Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
60 (1926)

35 (5.2.1926)

urn:nbn:de:gbv:45:1-700173

Visual Library

Die „Nachrichten" erschein. täglich, auch an den Sonntagen. Man bestelle bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Geschäftsstelle, Peterstr. 28. Bezugspreis ohne Bestellgeld für den Monat Februar 2.25 Goldmark.

Fernsprechanschlüsse: Schriftlg. Nr. 190. Gesch.stl. Nr. 46 u. 47. Bankk.: Old. Spar- & Leihbank. Postscheckk.: Hannover 22381.

Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigen aus Oldenburg kosten die Zeile 25 Pfg., auswärtige 35 Pfg., Familienanzeigen u. Stell.gesuche 20 Pfg. Reklameanzeig. 1.50 Goldmark.

Bei Betriebsstörung, Streik ꝛc. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf d. Lieferung d. Ztg. od. Rückzahl. d. Bezugspreises.

Nr. 35 — Oldenburg, Freitag, den 5. Februar 1926. — 60. Jahrgang

Die Luftfahrt.

Entschließung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 4. Februar.

Im Auswärtigen Ausschuß des Reichstages wurde unter Vorsitz des Abg. Hergt (Dn.) zunächst die Frage des Luftverkehrs behandelt. Nach längerer Aussprache wurde folgende Entschließung mit allen gegen eine Stimme angenommen:

„Der Auswärtige Ausschuß hat die Mitteilungen des Herrn Reichsverkehrsministers zur Kenntnis genommen und spricht den Wunsch aus, daß bei den Pariser Verhandlungen die weit über die Bestimmungen des Versailler Vertrages hinausgehenden Beschränkungen der deutschen Luftfahrt beseitigt werden. Die Gunst der geographischen Lage ebenso wie die für uns sprechenden Bestimmungen des Völkerrechts geben uns die Möglichkeit, sowohl für die wirtschaftliche als auch für die sportliche und wissenschaftliche Luftfahrt volle Freiheit zu verlangen. Der Auswärtige Ausschuß ersucht die Regierung, die Verhandlungen in diesem Sinne zu führen."

Es folgte eine umfangreiche Diskussion über das Minderheitenrecht und die damit zusammenhängenden Schiedsgerichtsverträge, wobei es jedoch zu Beschlüssen des Ausschusses nicht kam.

*

Paris, 4. Februar.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet heute, daß in den gegenwärtigen Luftfahrtverhandlungen zwischen den Alliierten und Deutschland wesentliche Fortschritte zu verzeichnen seien. Die deutsche Regierung habe sich bereit erklärt, ein neues Luftfahrtgesetz dem Reichstage über drei Punkte zu unterbreiten, deren Verbot die Alliierten aufrecht zu erhalten gedächten. Der Korrespondent glaubt, daß die größere Bereitwilligkeit Deutschlands auf einen Bericht zurückzuführen sei, nach dem Frankreich geneigt wäre, seine Zustimmung zu einer Herabsetzung der Besatzungsarmee zu geben. Die von den Alliierten gewünschten drei Luftfahrtbeschränkungen seien folgende:

1. Verbot von Flugzeugen über eine bestimmte Pferdekraft,
2. Verbot von Eindeckern,
3. Verbot der Flugzeugausbildung von Reichswehrangehörigen.

Wie die „Telegraphen-Union hierzu von unterrichteter Seite erfährt, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Die Abänderung der Luftfahrtbeschränkungen der Alliierten ist nicht auf gesetzlichem Wege erforderlich. Es genügt hierzu eine Verordnung der Reichsregierung. Ferner handelt es sich bei den gegenwärtigen Luftfahrtverhandlungen lediglich darum, an Stelle der Londoner Begriffsbestimmungen den Alliierten bestimmte Garantien für die Entwickelung der deutschen Luftfahrt zu geben.

*

rf. **Berlin,** 4. Febr. (Eig. Mldg.)

Der gestern vom Auswärtigen Ausschuß mit achtzehn gegen acht Stimmen gebilligte Eintritt Deutschlands in den Völkerbund hat in politischen Kreisen insofern Ueberraschung ausgelöst, als, wie sich aus dem Stimmenverhältnis ergibt, auch die Bayrische Volkspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung dafür gestimmt haben. Ablehnend haben sich somit nur verhalten die Vertreter der Deutschnationalen, die Völkischen und die Kommunisten.

Wie wir erfahren, war für die zustimmende Haltung der Bayrischen Volkspartei und der Wirtschaftlichen Vereinigung von ausschlaggebender Bedeutung die optimistischen Mitteilungen des Reichsaußenministers Dr. Stresemann über die mit der französischen Regierung gepflogenen Verhandlungen in der Frage der Herabsetzung des französischen Besatzungsheeres und der von Frankreich zugesagten Erleichterungen für das Saargebiet. Der Außenminister wies auf das Bestimmteste darauf hin, daß nach den dem deutschen Botschafter in Paris, von Hösch, von Briand gemachten Andeutungen, die Reduzierung der französischen Rheinlandbesatzung beim Eintritt Deutschlands in den Völkerbund erfolgen werde. Auch bezüglich des Saargebietes werde der Völkerbund, entsprechend einem deutschen Antrage, die Ernennung eines neutralen Oberkommissars vollziehen, und somit der französische Oberkommissar abgesetzt werden. Eine Reinigung der Atmosphäre im Saargebiet mache sich auch dadurch geltend, daß das französische Propagandablatt, der „Neue Saar-Kurier", der mit französischen amtlichen Geldern unterstützt wurde, am vergangenen Montag sein Erscheinen eingestellt hat.

Den günstigen Aeußerungen Dr. Stresemanns entsprechend erklärten sich denn auch der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung, Professor Dr. Bredt und der Abgeordnete der Bayrischen Volkspartei, Graf Lerchenfeld, für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund bereit.

Am Sonnabend dieser Woche werden sich die Ministerpräsidenten der Länder in Berlin versammeln, denen die Reichsregierung ihren Entschluß, das Aufnahmegesuch an den Völkerbund zu richten, mitteilen wird. Unter Vorsitz des Reichspräsidenten wird dann am Montag die endgültige Entscheidung des Kabinetts fallen. Dr. Stresemann wird dem Kabinett einen Entwurf des Aufnahmegesuchs zur Genehmigung unterbreiten.

Wie wir erfahren, wird der deutsche Generalkonsul Aschmann das Aufnahmedokument Deutschlands am Montag dem Sekretariat des Völkerbundes zustellen. In einer vom Generalsekretariat des Völkerbundes vermutlich für Donnerstag nächster Woche einzuberufenen außerordentlichen Ratssitzung, an der die Ratsmitglieder vorwiegend durch ihre diplomatischen Vertretungen in Bern vertreten sein werden, wird dann das Aufnahmegesuch Deutschlands zur Kenntnis genommen werden. Gleichzeitig wird die Ratssitzung über den Termin der nächsten Vollversammlung des Völkerbundes Beschluß fassen, die um den 10. März herum stattfinden dürfte und in der Deutschland als Mitglied des Bundes aufgenommen werden wird.

Das Rettungswerk der „Bremen".

Ankunft in Bremerhaven.

Bremen, 5. Februar.

Bis zum Weserfeuerschiff konnte der nach schwerer Sturmfahrt von Newyork heimkehrende Lloyddampfer „Bremen" am Mittwoch sich tasten. Dann mußte der Anker aus der Klüse. Ungeduldig harrten die in Bremerhaven, die den braven Kapitän und seine tüchtige Besatzung als erste auf deutschem Boden begrüßen wollten. In Cobh, dem ersten Anlaufhafen auf der Reise von Amerika haben bereits Engländer die deutschen Seemannshände in herzlicher Dankbarkeit geschüttelt für das schwere, leider insolge der Gewalt der Elemente nur teilweise gelungene Rettungswerk an der Besatzung des englischen Dampfers „Laristan".

Um Mitternacht zum Donnerstag fließt der Regen reichlicher. Damit fällt der Nebel. Es wird fernsichtig. Lloyddampfer „Bremen" kann in die Weser einlaufen.

Früh um 5 Uhr morgens. Gegen die Scheiben der Lloydhalle sprüht unablässig der Regen. Aber draußen auf dem Strom blinken verhältnismäßig klar die Leitfeuer. Abfahrtsbereit liegt der Tender „Vorwärts" in der Schleusseneinfahrt zum Kaiserhafen. Er soll dem auf Reede unmittelbar zu erwartenden Lloyddampfer „Bremen" sofort die Passagiere und ihr Gepäck abnehmen. Da tauchen auf der Höhe von Brinckhammershof die Topplichter der „Bremen" auf. Hell schrillt die Pfeife des „Vorwärts", der sich nun aus der Hafeneinfahrt löst. Mit hell erleuchteten Promenadendecks läuft die „Bremen" dem Tender vorbei und läßt rasselnd Anker fallen. Erste Willkommensgrüße fliegen herüber und schon liegt der Laufsteg an.

Kapitän Wurpts empfängt im Navigationszimmer. Frisch und freundlich, wie eben aufgestanden, empfängt er mich, und Glückwunsch und Händedruck beantwortet er mit den Worten: „Was ich tat, ist selbstverständliche Seemannspflicht. Meine Offiziere und Leute hielten sich brav." Und dann, während ein Schatten über die klaren Seemannsaugen huscht: „Es ist nicht voll gelungen." Da flattern auch schon die ersten Glückwünsche als Telegramme und Anerkennungsschreiben auf den Tisch, vom Reichspräsidenten, vom Präsidenten des Reichstags, der noch kürzlich mit den Mitgliedern der deutschen Kommission der Interparlamentarischen Union mit der „Bremen" reiste.

Kapitän Wurpts berichtet:

„Auf der ganzen Fahrt hatten wir schlechtes, teilweise außerordentlich schlechtes Wetter. Schneesturm und grobe See waren weitere Begleiterscheinungen. Das Schiff arbeitete sehr schwer und nahm dauernd Seen über Deck und Luken. Schnee- und Hagelböen folgten einander fast ununterbrochen. Da, am 25. Januar um 8.45 Uhr morgens, wir befanden uns auf 45 Grad 8 Min. Nord und 42 Grad 43 Min. West, läuft das funkentelegraphische Notsignal S. O. S. ein. Mit 45 Grad 40 Min. Nord und 43 Grad 06 Min. West gab der englische Dampfer „Laristan", der sich in schwerer Seenot befand, seine Position an. Unvermindert wehte es in Stärken 10—11 aus Nordwest. Es war drei Uhr morgens, am 26. Januar, als wir die funkentelegraphisch übermittelte Position erreichten. Da traf ein Telegramm der „Laristan" ein, das die Position des Dampfers mit 45 Grad 12 Min. Nord und 43 Grad 12 Min. West berichtigte. Sofort wurde südwärts gedampft. An Bord war inzwischen alles klar gemacht für das Rettungswerk. Der Ausguck war doppelt besetzt. Sämtliche Offiziere befanden sich auf der Brücke, drei Boote waren zum Wegfieren klar gemacht und die Rettungsgeschütze, sowie Leinen mit Rettungsringen, Wurf- und sonstige Reserveleinen an Deck zu sofortigem Gebrauch klargelegt. Eine Rettungsmannschaft war zusammengestellt. Allerdings mußte ein Aussetzen des Bootes bei der hohen, wilden See und der gewaltigen, unregelmäßigen Dünung als ausgeschlossen bezeichnet werden, da ein Boot niemals das Wrack erreicht haben würde. Schwere, unablässig wieder einsetzende Schnee- und Hagelböen verursachten es, daß erst um 4.30 Uhr morgens etwa rechts voraus die funkentelegraphisch vereinbarte Rakete in Sicht kam. Die „Bremen" nahm nunmehr einen Anlauf, um den Dampfer „Laristan" an die Backbordseite zu bringen, da sowohl Wind wie See von dieser Seite waren und das Wrack bereits erhebliche Schlagseite hatte. Die Absicht der „Bremen" bestand darin, die 31 Mann starke Besatzung des sinkenden Dampfers mit Rettungsleinen und Rettungsgürteln an Bord zu holen. Leider wurden die der Besatzung der „Laristan" mehrfach gebotenen Gelegenheiten der Rettung nicht benutzt, wahrscheinlich, weil der mehrtägige Kampf die Mehrzahl der Leute bereits teilnahmslos gemacht hatte. Drei Leinen, von denen eine nicht traf, wurden mit dem Rettungsgeschütz über das Wrack geschossen. Ein Rettungsboot hing an der Steuerbordseite der „Laristan" klar zum Fieren. Die Besatzung des Wracks wurde aufgefordert, dieses Boot an eine herüberzugebende Leine zu befestigen und dann das Boot nach der „Bremen" zu hieven. Zu unserer großen Enttäuschung stiegen nur sieben Mann in das Boot, trotzdem dasselbe erheblich mehr Personen hätte aufnehmen können. Mit dem Dampfspill gelang es, dieses Boot unter das Heck der „Bremen" zu bekommen. Es wurden sechs Mann mit Leinen an Deck geholt.

Der siebente, der Matrose Daves, sprang vom Boot aus nach der ausgehängten Sturmtreppe, konnte sie auch ergreifen, wurde aber bei starkem Einsetzen des Schiffes von der Seewegewaschen. Ein dem Verunglückten sofort zugeworfener Rettungsring mit Leine, den der Ertrinkende ergriff, aber nicht über den Kopf streifen konnte, und später losgelassen haben muß, verfehlte so seine Wirkung. Weitere Rettungsmaßnahmen waren bei der Situation für diesen Mann nicht möglich. Wieder wurden mehrere Anläufe genommen, und es gelang, Verbindungen mit Leinen herzustellen, deren Benutzung durch die Schiffbrüchigen aber ebenfalls nicht erfolgte. Während des ganzen Tages wütete der Sturm und die nicht abnehmende wilde See und Dünung machten trotz großen Oelverbrauches jeden Versuch, ein eigenes Boot zu Wasser zu bringen, völlig ausgeschlossen. Mittlerweile wurde es dunkel und schwere Hagel- und Schneeböen setzten wieder ein, so daß wir zur Sicherheit des eigenen Schiffes den Abstand größer halten mußten.

Um 6.12 Uhr sahen wir die „Laristan" an Steuerbordseite etwa drei Strich achterlicher als dwars eine Seemeile ab. Wieder drehten wir auf das Wrack zu, aber eine starke Schneeböe mit orkanartigem Winde brach herein, und der Dampfer „Laristan" wurde nicht wiedergesehen. Anrufe der Funkstation blieben unbeantwortet, und auch der doppelte Ausguck und das stündlich gezeigte Blaufeuer vom Mastkorb aus waren vergeblich. Während der ganzen Nacht hielten wir uns bei schwerstem Wetter an der Unfallstelle auf, und als der Tag dämmerte, sahen wir Schiffstrümmer treiben.

Bis 9 Uhr vormittags haben wir die Unfallstelle gründlich weiter abgesucht, aber keine Schiffbrüchigen entdeckt. Nach 36stündigem Kampf für die Rettung der Schiffbrüchigen setzten wir mit schwerem Herzen die Reise fort. Dampfer „Laristan" ist etwa auf 45 Grad 41 Min. Nord und 42 Grad 54 Min. West gesunken".

So weit der Bericht des Kapitäns. Mit ungeheuer Ausdauer und restloser Opferbereitschaft haben Kapitän, Offiziere und Besatzung den Kampf um das Leben der englischen Schiffbrüchigen geführt. Wenn der volle Erfolg versagt blieb, so waren es höhere Gewalten. Das Rettungswerk der „Bremen" hat zu vielen Anerkennungen Anlaß gegeben. Die Passagiere der „Bremen" haben ein Dankesschreiben sämtlich unterzeichnet, indem sie der Schiffsleitung ihre besondere Anerkennung für die außergewöhnlich schwierige Rettungsarbeit der „Laristan" zum Ausdruck bringen.

Cachin zu Gefängnis verurteilt.

Paris, 5. Februar.

Der französische Kommunistenführer Cachin wurde gestern von der Strafkammer in St. Nacaire wegen Aufreizung zum militärischen Ungehorsam zu 15 Monaten Gefängnis und 2000 Franken Geldstrafe verurteilt.

*

Schiffszusammenstoß in der Themsemündung. In der Themsemündung fand gestern ein dreifacher Schiffszusammenstoß statt zwischen einem schwedischen, norwegischen und englischen Dampfer statt. Alle Besatzungen und Passagiere sind gerettet worden.

Die Liquidation der Frankenfälscheraffäre. Die französischen Polizeibeamten, die an der Untersuchung der Frankenfälscheraffäre teilnehmen, haben sich mit dem bisherigen Verlauf vollständig zufrieden erklärt. Die innerpolitische Liquidierung der Affäre wird jedoch erst nach Beendigung der Tätigkeit des Untersuchungsausschusses erfolgen. Der Versuch der Opposition, den Ministerpräsidenten zu stürzen, gilt als nicht gelungen.

Hierzu 3 Beilagen

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Reichstag.

Das Sperrgesetz zur Fürstenabfindung angenommen.

Berlin, 4. Februar.

Am Regierungstische Reichsinnenminister Dr. Külz.

Präsident Loebe eröffnet die Sitzung um 1.20 Uhr.

Vor Eintritt in die Tagesordnung bringt Abg. Rädel (Komm.) einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein, weil sie die Erledigung der Erwerbslosenfürsorge verschleppt habe.

Abg. Hoch (Soz.) wirft den Kommunisten Schauspielerei vor. Erst heute habe der Arbeitsminister im Ausschuß zugesagt, daß eine Erwerbslosenvorlage morgen oder übermorgen vom Kabinett verabschiedet werden solle. Gegen die Behandlung des kommunistischen Antrages wird Widerspruch erhoben.

Auf der Tagesordnung steht dann die zweite Beratung des Sperrgesetzes zur Fürstenabfindung. Nach Artikel 1 des Gesetzes sind alle Rechtsstreitigkeiten, die zwischen den Ländern und den Mitgliedern der ehemals regierenden Fürstenhäuser, sowie der übrigen in Betracht kommenden Familien über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung anhängig sind, auf Antrag einer Partei bis zum Inkrafttreten einer reichsgesetzlichen Regelung (Gesetz oder **Volksentscheid**) auszusetzen. Arreste und einstweilige Verfügungen sollen hierdurch nicht berührt werden. Nach Artikel 2 tritt dieses Gesetz mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Abg. Dr. Pfleger (Bayr. Volksp.) berichtet über die Verhandlungen des Rechtsausschusses. Die Meinung des Ausschusses sei, auch die vor den Schiedsgerichten schwebenden Streitigkeiten unter das Gesetz zu stellen.

Das Sperrgesetz wird darauf in zweiter und dritter Lesung mit ⅔-Mehrheit gegen die Stimmen der Deutschnationalen und Völkischen angenommen. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfes über Militärgerichte und Militärgerichtsverfahren.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) sieht in der Vorlage einen Vorstoß der Regierung gegen Errungenschaften der Revolution.

Abg. Dr. Korsch (Komm.) lehnt die Vorlage als lächerlich ab; sie sei einem verschrobenen militaristischen Geiste entsprungen.

Die Vorlage wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Abgelehnt wird eine Entschließung Landsberg (Soz.), die Disziplinarstrafordnung dahin zu ändern, daß nur rechtskräftig festgesetzte Disziplinarstrafen vollstreckt werden können.

Eine Entschließung Schulte-Breslau (Ztr.) fordert einen Gesetzentwurf, durch den für alle im öffentlichen Dienst stehende Personen die Herausforderung zum Zweikampf und die Annahme einer solchen Herausforderung als Grund der Entlassung bzw. fristlosen Lösung des bestehenden Vertragsverhältnisses bestimmt wird. Die Entschließung wird mit 216 gegen 125 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutsche Volkspartei, die Völkischen und die Wirtschaftspartei.

Ein von den Sozialdemokraten eingebrachter Gesetzentwurf im Sinne der Entschließung des Zentrums wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Das Haus vertagt sich. — Freitag 2 Uhr: Steueranträge, Rechtsverhältnisse der Reichsbahn. — Schluß ¾3 Uhr.

*

dt. Berlin, 5. Februar.

(Drahtmeldung unseres Berliner Vertreters.)

Das Schicksal des Fürstenabfindungsgesetzes, das dem Rechtsausschuß des Reichstages vorliegt, hängt nunmehr von dem Volksentscheid ab. Die Bemühungen der Demokraten, die Sozialdemokraten für den Regierungsentwurf zu gewinnen, sind noch immer nicht abgeschlossen. Es ist in den politischen Kreisen kein Geheimnis, daß die sozialdemokratischen Führer sich nur schwer dazu entschließen konnten, dem Volksentscheids-Vorschlag der Kommunisten beizutreten, da die Abstimmung hierüber nur schwer im voraus errechnet werden könnte. Die demokratischen Abgeordneten, die sich für die Sozialdemokraten einsetzen, wissen, daß es der Sozialdemokratie unmöglich ist, von ihrem einmal gegebenen Versprechen zurückzutreten. Es muß also eine neue Lösung gefunden werden, die einmal im Regierungsantrag die Mehrheit erhält, und es trotzdem den Sozialdemokraten ermöglichte, nicht wortbrüchig zu werden. Es ist den Massen schwer klar zu machen, daß sie gleichzeitig den Kompromißvorschlag annehmen, und trotzdem beim Volksentscheid dafür stimmen werden, die Fürsten völlig zu enteignen. Den Sozialdemokraten ist bei ihrem Zusammenarbeiten mit den Kommunisten nicht ganz wohl zumute, da sie in ihren Organisationen durch das Zusammenarbeiten in der Fürstenfrage die kommunistische Agitation und Propaganda befürchten, die in schwerster Weise erfolgt. Es scheint daher der Partei nicht unlieb gewesen zu sein, ein Rundschreiben der Kommunisten in die Finger zu bekommen, in dem die Absichten der Kommunisten klar zum Ausdruck kommen. Danach ist den Kommunisten an einem Erfolg des Volksbegehrens nicht viel gelegen, sondern viel mehr an der Agitation innerhalb der Sozialdemokratischen Partei. Entrüstet schlägt die Redaktion des „Vorwärts“ auf den Tisch ob dieser unehrlichen und falschen Einstellung. Es wird nichts anderes übrig bleiben, als sich allmählich mit der Regierungspolitik zu befreunden und sie auch in dieser Frage zu unterstützen. Die Demokraten dürften keinen Zweifel darüber gelassen haben, daß der Kompromißvorschlag der Regierung abänderungsfähig ist. Ueber die Haltung der Deutschnationalen verlautet nichts Bestimmtes, doch hat man in den volksparteilichen Kreisen die Hoffnung, daß die Einführung des Schiedsgerichtes die Deutschnationalen veranlassen könnte, den Entwurf der Regierung zu unterstützen. Da eine Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, kann diese nur mit Unterstützung der Deutschnationalen und Sozialdemokraten aufgebracht werden.

Deutsch-polnische Konvention.

Die Regelung der deutsch-polnischen Grenzverhältnisse.

Warschau, 4. Febr.

Der polnische Delegierte für die polnisch-deutschen Grenzverhandlungen, Maciej Koczorowski, als Bevollmächtigter der polnischen Regierung, und Dr. Paul Eckardt, der bevollmächtigte Minister der deutschen Regierung, haben am 27. Januar 1926 eine Konvention über die Regelung der polnisch-deutschen Grenzverhältnisse unterzeichnet. Die Konvention steht im Zusammenhang mit der Frage der Tätigkeit der Grenzkommission und ist das Ergebnis längerer Verhandlungen, die unter Teilnahme der kompetenten Behörden und nach Anhörung der interessierten Kreise geführt worden sind. Sie enthält Bestimmungen über die Markierung, Sicherung und Erhaltung der polnisch-deutschen Grenze. Sie enthält ferner Vorschriften über die Benutzung stehender und fließender Grenz-Gewässer, sowie über die Ausführung von elektrischer Kraft. Ferner sind in dem neuen Vertrag Bestimmungen über die Gebührenbefreiung beim Verkauf von Landbesitz, der von der Grenzlinie durchschnitten ist, und allgemeine Schutzbestimmungen enthalten. Der Abschluß einiger weiterer Konventionen, die damit im Zusammenhange stehen, wie z. B. über die Fischerei in Grenzgewässern und in der Frage der Grenzabschnitte der Oder und Warthe, wurden vorbehalten.

Zugleich ist in der Konvention die Regelung anderer Probleme, die mit der Abgrenzung zwischen Polen und Deutschland im Zusammenhang stehen, angekündigt. Am 30. Januar ist eine deutsche Delegation unter Vorsitz des bevollmächtigten Ministers Goeppert in Warschau eingetroffen, um die Verhandlungen in der Frage der Liquidierung deutschen Grundbesitzes und deutscher Firmen (Artikel 297 des Vertrages von Versailles) durchzuführen. An die Spitze der polnischen Delegation, die unter der obersten Leitung von Dr. Pradzynski, des Bevollmächtigten Polens für die gesamten polnisch-deutschen Verhandlungen steht, ist Prof. Winiarski gestellt.

Die sozialpolitische Gesetzgebung.

Eine Erklärung des Reichsarbeitsministers.

Berlin, 4. Februar.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages gab bei der Etatsberatung des Reichsarbeitsministeriums Reichsarbeitsminister Dr. Brauns einen kurzen Ueberblick über die Arbeiten des Amtes auf dem Gebiete der sozialpolitischen Gesetzgebung im Jahre 1925. Dieses Jahr habe die Wiederherstellung der Rentenversicherung für invalide Angestellte und Unfallverletzte gebracht. Eine ausführliche Denkschrift auf Grund der Rechnungsergebnisse des Jahres 1924 gebe über die Kosten der Sozialversicherung im Vergleich mit der Vorkriegszeit Auskunft. Das Arbeitsgerichtsgesetz stehe unmittelbar vor dem Abschluß im Reichsrat. Sehr schwierig und umfangreich seien die Arbeiten für das neue Arbeiterschutzgesetz und das dieses ergänzende Bergarbeitergesetz gewesen. Der wichtigste Teil des Arbeiterschutzgesetzes sei die Regelung der Arbeitszeit, die den Erfordernissen des Washingtoner Abkommens angepaßt sei. Die schwerste Aufgabe für das Ministerium sei zurzeit die Arbeitslosenfürsorge. Der Minister gab einen Ueberblick über die letzte Neuregelung der Arbeitslosenfürsorge. Die Beihilfen aus Reichs- und Landesmitteln für Notstandsarbeiten seien beträchtlich erhöht und die Bedingungen für Darlehen wesentlich erleichtert worden. Der neue Entwurf einer Arbeitslosenversicherung sei dem Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat vorgelegt worden. Die Novelle zur Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge vom Juli 1925 habe eine einmalige Mehrausgabe von 50 Millionen Mark und laufende Mehraufwendungen **von 150 Millionen Mark für die Kriegsbeschädigten** gebracht.

Eine Jahrhunderte alte Tradition.

Ein Artikel Tardieus.

Zürich, 4. Februar.

Der französische Senator André Tardieu, wie Clémenceau und Poincaré einer der eifrigsten und energischsten Vertreter jener historischen französischen Rheinlandpolitik, die nach Verlegung der französischen Grenze an den Rhein und der Schaffung einer sogenannten neutralen Rheinlandrepublik strebte, sieht sich durch die neuere Entwicklung der europäischen Politik tief enttäuscht. In einem Aufsatz, den er in der „Neuen Züricher Zeitung“ veröffentlicht, sagt er u. a.:

„Das Abkommen von Locarno streicht aus dem Vertrag von Versailles beinahe alles, was in ihm der alten französischen Tradition entsprach, und läßt nur das übrig, was dem neuen angelsächsischen Geist entspricht. Es hebt die Allianz auf, die uns Großbritannien versprochen hatte, und ersetzt sie durch ein Schiedsverfahren. Es beseitigt den Zusammenhang zwischen der Erfüllung der deutschen Verpflichtungen und der Räumung des linken Rheinufers. Es hebt das Recht der Wiederbesetzung auf, das der Versailler Vertrag vorsah, da zukünftig jeder Konflikt einem Schiedsverfahren unterworfen wird. Es beseitigt ferner den einseitigen Charakter der Entmilitarisierung des linken Rheinufers. Köln bleibt von jetzt an geräumt. Eine Sanktion wie die Ruhrbesetzung ist künftig unmöglich. Großbritannien seinerseits hat nur noch Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund, sofern dieser im Falle einer Kriegsgefahr einen klaren Entschluß faßt. In allen anderen Fällen besitzt es, wie aus den deutschen, britischen und italienischen Kommentaren hervorgeht, die Freiheit, für oder gegen Frankreich oder überhaupt nicht Partei zu ergreifen.“

„Man muß die Wahrheit sagen,“ schreibt er, „und die Wahrheit ist, daß Frankreich in Locarno einen brüsken Wechsel seiner Politik vorgenommen hat, einen Wechsel, der sowohl die wesentlichen Bestimmungen des Versailler Vertrages von 1919 wie eine drei Jahrhunderte alte Tradition preisgegeben hat.“

„Der arme Vetter“.

Drama von Ernst Barlach.

Regie: Clemens Schubert.

Seit Ende der vorigen Woche stand „Der arme Vetter“ in Vorankündigung auf dem Theaterzettel. Aufgabe einer, ihrer propagandistischen Pflicht bewußten Presse wäre demnach gewesen, auf das Ereignis in, vom zuständigen Theaterkritiker zu verfassenden Reklamenotizchen seit der ersten Verheißung tagtäglich eindringlich zu verweisen. So wenigstens verlangte es der Sachverständigen Meinung, uns kundgetan in einer Sitzung der „Gesellschaft der Theaterfreunde“ am Donnerstag vor acht Tagen. Nun, auch propagandistisch — allerdigs in einem höheren kulturellen Sinne, nicht in dem der Geschäftsreklame, ist von jeher in den „Nachrichten“ alles Erdenkliche für unser Landestheater geleistet worden. Wir erinnern, um einiges nur herauszugreifen, an die, das Theaterereignis jedesmal vorbereitenden Aufsätze über Strindberg, Wedekind, Ibsen, Georg Kaiser und Shaw, Shakespeare, Mozart und Richard Wagner. Immer hat, was im Theater an kulturellen Bedeutsamkeiten vor sich gegangen ist, seine Würdigung auch schon im voraus erfahren. Allerdings stehen wir auf dem Standpunkt, daß der Kritiker einer Bühne nicht die Aufgabe hat, für diese zugleich die Werbung einer reinen Geschäftsreklame mit Einsatz seiner Persönlichkeit zu betreiben. Auch diesbezüglichen Erfordernissen des Landestheaters kommen die „Nachrichten“ in weitestgehendem Maße entgegen, indem den Anzeigen im lokalen Teil breitester Raum zur Verfügung gestellt ist. Wie dieser ausgenützt wird, ist jedoch des Theaters — nicht des Kritikers Sache, dessen Amt nicht Werbung ist, sondern Beurteilung, die sich bisweilen scharf im Widerspruch zu der verlangten Werbung befinden wird.

Im Falle des „Armen Vetters“ wäre es mir nun ein Leichtes gewesen, auf Grund dreier am Tatort Berlin miterlebter Uraufführungen über Barlach und auch das vorliegende Werk aus eigener Anschauung zu berichten. Nach Wunsch der Propagandisten wäre dieser Bericht jedoch kaum ausgefallen. Deshalb mochte gestern ein anderer gewichtiger Zeuge, Albert Soergel, ins Treffen für Barlach eingesetzt werden — mit einer Studie, die den Versuch des Landestheaters mit diesem, seit seiner Bühnen-Geburt bereits wieder in Vergessenheit geratenen Stücke widerspruchsloser, als ich selber zu tun in der Lage gewesen wäre, gerechtfertigt haben dürfte.

Meine Begegnung mit dem „Armen Vetter“ im Berliner Staatlichen Schauspielhaus liegt nun bald drei Jahre zurück. Die „Erfahrung“ der „Echten Sedemunds“ war 1921 an gleicher Stätte vorausgegangen, der „Tote Tag“ sollte folgen. Wenn die Intendanz, wohl wieder mehr fremdem Drange gehorchend, als eben dem eigenen Triebe, sich dazu entschloß, dem „Vergnügen“ eines Teils der hiesigen Einwohner einmal einen Kosthappen der „drei großen B“ (Barlach, Brecht, Bronnen) vorzuwerfen, so sei ihr zugestanden, daß sie unter der Zahl der zur Auswahl vorliegenden Produkte jedenfalls das herausgriff, das noch am ehesten diskutabel erscheint. Barlach meint wenigstens, was er sagt, ernst, hat seine dunklen Problemgebilde dem eigenen, am Problem wund und wehe gewordenen Innern ehrlich genug abgerungen. Ein Spieler um Richtigkeiten, ein Macher in billiger Publikumssensation war dieser Vergrübelte nie. Ob irgendeines seiner Werke freilich die Bühne erreicht hätte, wäre der Dichter Barlach nicht der bekannte und in Achtung über jeder jeweiligen Richtung stehende Bildner gewesen, ist eine andere Frage.

Das Merkwürdige nämlich ist, daß dieser, die Momentanität der Bewegung außerordentlich kraftvoll meisternde Plastiker, dessen Gebilde geradezu dramatasch durchpulst erscheinen, auf dem Theater nichts weniger, als ein Dramatiker ist. Er vergräbt und vergrübelt sich, umschleicht und umwindet förmlich die Situation, wie gestern seine Gestalten Szenen lang ein und dieselbe Laterne. Das Ergebnis ist eine völlige Undurchsichtigkeit, bei welcher der Laie froh ist, schon hier und da ein gewichtiges Wort, einen bedeutsamer formulierten Satz richtig aufzugreifen und auch zu verstehen. In der Tat wird gar manches „gesagt“ — wenigstens im „Armen Vetter“, dann auch im „Toten Tag“, was des tieferen Aufhorchens wert ist. Aber diese persönlich empfundenen Gedanklichkeiten um Gott und die Welt, jenseitig Grenzenloses und diesseitig Begrenztes sind nicht ans barmherzige Licht des Tages gerungen, geschweige denn an das weniger barmherzige Licht der Rampen. Man tappt in nebulosen Gefühlen und Stimmungen, welche die Handlung mitunter förmlich erwürgen, was ja schließlich nicht eben der Zweck des Dramas ist. So ist in Berlin bereits der „Tote Tag“ seinerzeit — trotz Agnes Straub in der führenden Rolle — zum toten Abend geworden; „Die echten Sedemunds“ errangen einen vom Publikum in begeisterter Zustimmung dargebrachten ironischen Beifall erst an ihrem Schluß, als in der letzten Friedhofsszene der Schutzmann mit weiß behandschuhter Rechter in all das Geschwafele, Einhalt gebietend, hineinfuhr: „Ich möchte wissen, wer diesen Unsinn verursacht hat.“ Niemals in Berlin ist ein wirklicher Schutzmann so populär gewesen, wie der dieser nahezu undurchdringlichen Maskerade.

Der Inhalt der tragisch-grotesken Begebenheit? Zunächst einmal ist der „arme Vetter“ Dein — unser aller Nächster, um den Du — wir alle uns nicht bekümmern, weil unserer, vom engsten Ich umgriffenen Selbstsucht der, welcher uns Nachbar sein sollte, immer der Fernste ist. Hans Iver hat das Leben von sich verstoßen, oder — besser wohl muß man sagen: daß er sich selbst aus dem Leben verstieß. Des Daseins ganzer Jammer packte ihn an, Ekel vor Menschheit und Welt, Abscheu vor der Unzulänglichkeit der eigenen, schal gewordenen Materie; derart unheilbar und unwiderstehlich, daß er sich an einem Osternachmittag erschießen muß. Die Kugel wirkt nicht gleich tödlich; bis zum Morgen quält er sich hin, mit einer geheimen Wunde, an der er langsam nach innen verblutet.

Den einsamen Weg des vom Tode Gezeichneten, der mit der vollbrachten Tat gleichsam außerhalb des realen Lebens gestellt, ein Jenseitiger ist, kreuzen die Wege anderer — vieler Diesseitiger, die unbedenklich das Dasein aus vollen, der eine in gröberen, der andere in verfeinerten, Zügen genießen. Da sind: der zweifellos tüchtige Kaufmann Siebenmark und seine Braut Fräulein Isenbarn, ein reeller Mann der tätigen Wirtschaft, neben einem ihm seelisch ganz und gar nicht zugehörigen, von ihm unverstandenen Flügelwesen; da ist der, wegen eines Vergehens an Minderjährigen im Beruf gescheiterte Lehrer Voß, der trotz der bürgerlich irreparablen Entgleisung ein immer noch bourgeoishaftes, wenn auch kümmerlich elendes Dasein fristet; da ist Frau Keferstein, die lüsterne Strohwitwe, mit einem auf dem Spaziergang aufgelesenen Schiffer in die Dünen verschwindet; da sind sie alle — die ganze Gesellschaft der Vielzuvielen, die eine Schiffsverspätung ins Strandwirtshaus warf, wo sie gröhlen, zechen und sich über den heimlich Sterbenden, dessen Ausgestoßensein ihre Engstirnigkeit nicht begreift, weidlich und unanständig mokieren.

Eine ist da — die versteht, der Hans Ivers unglückseliger Selbstmordversuch, den die anderen als eine wenig belangvolle Alltagsgeschichte teilnahmelos übergehen, zum außerordentlichen Erlebnis wird. Ihre Phantasie, ihre Sehnsucht nach Traum klammert sich an das Osteropfer, dessen Zwischensein jenseits vom Leben ihrer eigenen Jenseitigkeit entspricht. Seine bitteren Anschuldigungen und Verhöhnungen gegen den, in solide gegründeter Existenz vor sich selbst ehrenhaften, mit der weißen Weste prunkenden Herrn Siebenmark sind Fräulein Isenbarn wie laut gewordene Offenbarungen ihrer eigenen, dem Verlobten mehr und mehr entfliehenden Seele. Sie erkennt: Frau Siebenmark kann und darf sie nicht werden.

Ein Ringen des Sterbenden mit dem ihm an Kraft und Gewandtheit, an Einsatzmöglichkeiten weit überlegenen Leben, in dem der Lebende, nun er den festen, gewissen

Landesbibliothek Oldenburg

Der Tarifkonflikt bei der Reichsbahn.

Berlin, 4. Februar.

Heute vormittag fanden in der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft erneute Verhandlungen statt, in denen die Reichsbahn ohne Anerkennung des Schiedsspruches die Ortslohnzuschläge in denjenigen Orten erhöhen will, wo die Bezüge der Eisenbahnarbeiter unter denen der vergleichbaren Industriegruppen liegen. Da die Tariforganisationen der Eisenbahner auf dem Standpunkt stehen, daß der Schiedsspruch die Grundlage für die Verhandlungen bieten müsse, wird die Hauptverwaltung der Reichsbahn ebenfalls von sich aus freiwillig die Ortslohnzuschläge in einigen Orten heraufsetzen. Heute nachmittag werden sich die Tarifgewerkschaften über die gegen die deutsche Reichsbahngesellschaft anzustrengende Feststellungsklage auf Erfüllung des Schiedsspruches schlüssig werden. Die Klage wird wahrscheinlich erst am Freitag oder Sonnabend formuliert und dem Landgericht Berlin zugestellt werden.

*

Eine Verteidigung Oefers.

Berlin, 5. Februar.

Ein Pressevertreter hatte eine Unterredung mit dem Generaldirektor der Deutschen Reichsbahngesellschaft Dr. Oefer über die im Haushaltsausschuß des Reichstages erhobenen Vorwürfe gegen die Reichsbahn. Sein Nichterscheinen im Reichstag- oder Reichstagsausschuß rechtfertigt Oefer damit, daß das Reichsbahngesetz ihm diese Haltung auferlege. Am meisten fühlte sich Dr. Oefer getroffen durch den von Zentrumsseite im Haushaltsausschuß erhobenen Vorwurf, daß die Bestimmungen des Reichsbahngesetzes nicht von den Ausländern, sondern von den deutschen Vertretern in das Gesetz hineingearbeitet worden seien. Nach Dr. Oefers Auffassung ist es nur den deutschen Unterhändlern zu verdanken, daß die Reichsbahn dem Deutschen Reiche als Eigentum sichergestellt sei. Das Reichsbahngesetz sei von einer ⅔-Mehrheit des Deutschen Reichstages angenommen worden. Die Deutsche Reichsbahn sei damit verpflichtet, das Gesetz zu befolgen. Von irgendeiner Auslegung des Gesetzes zu Ungunsten des Reiches durch die Reichsbahn könne nirgends die Rede sein. Die Tarif- und Personalpolitik sei maßgebend bestimmt durch die finanziellen Lasten Dr. Oefer verteidigte dann die auch vom Reichsverkehrsminister in ihrer Wirkung sehr angezweifelten Leistungszulagen. Sie seien für die Reichsbahn außerordentlich wertvoll. Gerüchte über Höhe der Gehälter der leitenden Beamten seien maßlos übertrieben. Die Vorwürfe über Verschwendungssucht der Verwaltung hätten sich bei näherer Nachprüfung als durchweg nicht stichhaltig erwiesen.

Amerika ungehalten.

Es will die Abrüstung erzwingen.

Newyork, 4. Februar.

Der gestrige Beschluß des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages über den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund findet hier wenig Beachtung. Um so mehr beschäftigen sich maßgebende Kreise auch weiterhin mit der Verschiebung der Genfer Abrüstungskonferenz In Washingtoner Kreisen wird hauptsächlich Frankreich für die Vertagung verantwortlich gemacht. Nach Meinung obiger Kreise hätten die europäischen Mächte nicht damit gerechnet, daß Amerika an einer Abrüstungskonferenz teilnehmen werde. Diese wollten die Ablehnung Amerikas abwarten und darauf die Einberufung einer Abrüstungskonferenz für überflüssig erklären. Die Washingtoner Regierung habe jedoch diesen Bestrebungen entgegengewirkt, Maßgebende Senatskreise in Washington seien über die Verschiebung der Genfer Abrüstungskonferenz außerordentlich ungehalten und würden nichts unversucht lassen, um das Zustandekommen einer Abrüstungskonferenz zu erzwingen.

34 Deutsche aus Südtirol ausgewiesen. Die Mailänder Zeitungen melden aus Bozen: 34 Deutsche im 50-Kilometer-Grenzkreis erhielten Ausweisungsbefehle.

Letzte Radiomeldungen.

(Eigener Funkdienst.)

Houben abermals geschlagen.

Newyork, 5. Februar.

Bei dem gestrigen Rennen in Madison-Square-Garden in Newyork wurde Houben abermals geschlagen. Bei dem ersten Rennen über 40 Yards gewann Murchison in 4⅘ Sekunden, es folgten Miller, Houben und Hussey. Im 60-Yard-Rennen gewann abermals Murchison in 6⁷/₁₀ Sekunden vor Miller, Hussey und Houben. Houben, der sehr nervös war, kam beide Male schlecht vom Start ab; er erklärte, die Amerikaner seien auf der Holzbahn besser als er. Die Zuschauer brachten Houben große Ovationen.

*

Die deutsch-polnischen Streitfragen vor dem internationalen Gerichtshofe.

Haag, 5. Februar.

Heute beginnt vor dem internationalen Gerichtshofe die Verhandlung der zwischen Deutschland und Polen schwebenden Streitfälle. Es handelt sich zuerst um das in Chorzow im Polnisch-Oberschlesien gelegene Stickstoffwerk. Die polnische Regierung beabsichtigt eine Enteignung dieses Bezirks. Sachverwalter des Deutschen Reiches ist Universitätsprofessor Dr. Kaufmann.

*

de Monzie vermittelt im lothringischen Eisenbahn-Konflikt.

Paris, 5. Februar.

Der französische Arbeitsminister de Monzie hat sich gestern wegen der Lohnforderungen der lothringischen Eisenbahner nach Straßburg begeben. Bei den Verhandlungen mit den Eisenbahnern versprach de Monzie eine Lohnerhöhung für 1926 und erklärte, es werde ein Gesetz über die Regelung der Lage der elsaß-lothringischen Eisenbahner eingebracht werden. Durch das Eingreifen des Ministers ist ein Streik voraussichtlich vermieden.

*

Wiederaufnahme der amerikanisch-französischen Schuldenverhandlungen.

Washington, 5. Februar.

Der französische Botschafter Berenger hat dem Staatssekretär Mellon mitgeteilt, er sei bereit, die Verhandlungen über die Regelung der französischen Schuld mit Amerika wieder aufzunehmen. Die Besprechung soll beginnen, sobald die Verhandlungen über die jugoslawische Schuld beendet ist.

*

Der Raditsch-Konflikt beigelegt?

Belgrad, 5. Februar.

Gestern abend fand eine mehrstündige Besprechung zwischen dem Ministerpräsidenten Pasitsch und dem Unterrichtsminister Paul Raditsch statt. Die Verhandlungen betrafen die Mißhelligkeiten, die in der letzten Zeit aufgetreten waren. Es soll gelungen sein, die Gegensätze zu überbrücken und die Krise zu vermeiden.

Neues Grubenunglück in Amerika. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat eine Explosion in einem Bergwerk 23 Bergleute verschüttet. Nach langwierigen Bemühungen ist es erst gelungen, fünf Bergleute zu retten und drei Tote zu bergen. Die übrigen sind in der Grube eingeschlossen.

Major Franco in Rio de Janeiro. Nach einer Meldung aus Newyork ist der spanische Flieger Franco um 5.29 Uhr amerikanischer Zeit in Rio de Janeiro eingetroffen.

Genickstarre. Im militärischen Barackenlager von Olmütz sind mehrere Soldaten an Genickstarre erkrankt, von denen ein Schüler der Fliegerschule gestern nachmittag verschieden ist.

Konkurs einer holländischen Stadtgemeinde.

Köln, 5. Februar.

Wie das „Kölner Tageblatt" aus Aachen erfährt, hat der Gemeinderat des holländischen Städtchens Vaals in seiner Sitzung am Montag in Mastrich den Konkurs der Gemeinde Vaals beantragt. Vaals liebt in großer räumlicher Entfernung von anderen Gemeinden. Die schwierigen Grenzverhältnisse haben das Städtchen zum Erliegen gebracht.

*

Wieder 21 Schiffe eingefroren. Oestlich der Insel Pagö sind wiederum 21 auf dem Wege nach Reval befindliche Dampfer im Eise stecken geblieben.

Eine grauenhafte Mordtat.

Köln, 4. Februar.

Eine grauenhafte Mordtat ereignete sich auf dem Gute des Landwirts Hermann Hellvies in Hasselbeck. Der dort beschäftigte 19jährige Eleve überfiel plötzlich die Frau des Besitzers, als sie mit dem Melken einer Kuh beschäftigt war, mit einer Mistgabel. Er schlug wiederholt auf sie ein und ließ sie, am Kopf und am Körper stark blutend, bewußtlos liegen. Darauf eilte er in die Wohnung, ergriff die vierjährige Tochter und richtete sie ebenfalls mit dem Mordinstrument zu. Dann warf er das Kind die Kellertreppe hinunter, sich alsdann auf den 14jährigen Sohn stürzend. Auch diesen verletzte er sehr schwer. Der Junge hatte aber noch soviel Kraft, daß er entfliehen und um Hilfe rufen konnte. Als die Nachbarschaft herbeieilte, flüchtete der Täter und konnte bis zur Stunde noch nicht gefaßt werden. Die Frau wurde in schwerverletztem Zustande im Stall gefunden und ins Krankenhaus geschafft. Das vierjährige Kind ist tot, den Sohn hofft man am Leben zu erhalten. Die Tat konnte unbemerkt geschehen, weil der Besitzer und die beiden älteren Söhne außerhalb weilten. Der Grund der Tat ist unbekannt.

Nach einer weiteren Meldung hat sich der Mörder der Polizei gestellt. Er zeigt Reue und Niedergeschlagenheit. Gründe für die Tat weiß er nicht zu nennen: man vermutet, daß er in Geistesgestörtheit handelte.

„Grüne Woche" in Berlin. In der Zeit vom 20. bis 28. Februar 1926 wird, wie im vergangenen Jahre, in Berlin eine „grüne Woche" veranstaltet. Diese soll dem Jäger und jedem Naturfreund die Ausstellung „Hund und Hege 1926" in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm bringen. Am 20. und 21. Februar findet dort eine Jagddundschau statt, mit dieser verbunden, aber bis zum 28. dauernd, ist die Hegeausstellung. Was wird sie bieten? Anschauungsmaterial für den Selbstunterricht in der Jagdwirtschaft und neuzeitliche Gebrauchsgegenstände für die Wildhege. Ferner Gegenstände, die dem wissenschaftlichen Studium der Zucht und Gesundheitspflege des Wildes dienen. Im einzelnen soll sie sich neben anderen in folgende Hauptzweige gliedern: Sammlung ausgestopfter, jagdwirtschaftlicher Vögel, Haarraubwild, Fährten, Spuren und Tritte. Wildlosung. Sammlung von Geweihen und Gehörnen zur Veranschaulichung der Wirkungen richtiger und falscher Hege. Präparate zur Veranschaulichung der Wildseuchen. Modelle von Wildgattern, Kanzeln, Wildfütterungen, Salzlecken, Hochsitzen, Zwangspässen, Schneeflügen. Modell einer Fasanerie. Sammlung von Fallen. Sammlung von Waffen und Fanggeräten der Wilderer. Tatort eines Wilderers. Graphische Darstellung der Morde an Schutzbeamten und Verletzungen solcher durch Wilderer. Literatur über Wildhege. Aus alledem geht hervor, daß die Ausstellung auch dem Nichtjäger viel Interessantes und Lehrreiches bieten wird. Da die Veranstaltung von der Deutschen Jagdkammer ausgeht, so ist ihre Güte wohl gewährleistet. W. v. Z.

Boden unter den Füßen verloren hat, haltlos geworden und bis an die Grenzen des Wahnsinns getrieben, zuletzt unterliegt. Wohl erfährt der aus der Geruhsamkeit aufgerüttelte Durchschnittsbürger in sich eine Wandlung, wohl dämmert in ihm die Pflicht seines Menschentums auf, aber zur wirklich guten Tat reicht dieses Dämmern nicht aus. Geschlechter mögen noch hingehen, ehe Siebenmark „nobel" wird. Kein Alles, nur seine Halbheiten wirft er im Kampf in die Wage. Als er jedoch den schäbigen Einsatz verloren sieht, wird die angeborene Gewaltsamkeit in ihm frei. Er schlägt nicht nur den wehrlos Sterbenden; seine maßlose Eifersucht vergreift sich in Zorn und Raserei sogar an dem Toten. Neben der Leiche bietet Lena Isenbarn ihrem Verlobten den Körper; die Seele gab sie Hans Iver hin.

Dies in großen Zügen der Gang der Handlung, die aber immer wieder in das Gestrüpp einer dick verwachsenen Symbolik gerät, bei der die Worte da zu sein scheinen, nicht aufzuhellen und zu erklären, sondern tiefer zu führen in transcendentale Mystik hinein. Der menschliche Kern an sich könnte ergreifen, fehlte nicht der Ausgestaltung die dramatisch komprimierte Gewalt. Es ist, wie mit dem Blut des „Geopferten", das nach innen strömt, ohne daß, die um ihn sind, es sehen und begreifen. Was an Reinertrag bleibt, ist eine — hier und da selbst erschütternde Stimmung. Die ist sogar stark eingefangen, gesammelt worden, ohne daß es jedoch ihrer gedrängten, zuweilen geradezu greifbaren Konsistenz gelänge, das zu ersetzen, was an Drang und Klarheit der Handlung für das Theater erforderlich ist. Daß der trübe Docht einer verschmutzten Stallaterne, unmittelbar vor das Auge gebracht, diesem heller dünkt, als der Glanz ferner Sterne, mag eine, auch als Symbolik durchaus annehmbar zu verwertende Wahrheit sein. Es wird jedoch des Guten zu viel, wenn drei Personen, zwischen denen sich eine zwar innere, aber keineswegs äußerlich wahrnehmbare Handlung entspinnt, diesen Laternendocht, sich immer undurchsichtiger hinter ihr eigenes Mysterium verschanzend, einen Akt lang umkreisen.

Gut gelungen ist neben der Stimmung die Zeichnung der gegensätzlichen Charaktere, besonders des Flügelwesens Fräulein Isenbaren. Ohne das Vorbild des „Flügelwesens" Lenore in Jakob Wassermanns „Gänsemännchen", von der es heißt, das Leben wäre ihr niemals recht nahe gekommen, „denn sie stand in der Mitte einer gläsernen Kugel" — ist Fräulein Isenbarn allerdings nicht wohl zu denken. Ebenso verweisen auch Züge von Wassermanns „Junger Renate Fuchs", die es gelüst zu wissen, „wie es da drunten ist, was sie treiben, die hunderttausend Weiber, die uns verführen", auf die neue Charakter- und Schicksalsentwickelung der Lena Isenbarn, die der Schluß des Dramas eröffnet. Sie sei den Ihren unwiederfindbar entschwunden, heißt es in dem Gespräch zweier Zeugen der Vorgänge jener Osternacht, da Hans Iver verblich. Sie sei die „Magd eines hohen Herrn" geworden. Also wohl eine Nonne? fragt darauf der eine. Das nicht; im Gegenteil, sie diene der Welt und dem Leben. Wie jener Lenore im „Gänsemännchen" brach auch ihr die Glaskugel, die bis dahin die Sehnsucht selbst nur wie ein rosiger Hauch berührte, in der Begegnung mit Hans Iver in Stücke. Und nun trieb es sie mit der jungen Renate aus der Gewißheit ins Ungewisse einer dunklen, in ihren Tiefen zuckenden, gärenden Welt. Bis vielleicht auch ihr einmal ein sterbender Agathon Geyer zum neuen Erlöser wird.

Dieses Flügelwesen war im Landestheater Gertrud Bergmann anvertraut worden. Der erste Posten, der für die hiesige Besetzung als zweifelloses Guthaben zu verbuchen ist. Sie gab ungleich mehr, als das in Berlin auf ein paar hohen Tönen — für mich stets unerträglich — herum tremolierende Fräulein Hofer: Hier waren Sehnsucht und Seele zu spüren, ein die nüchterne Realität der Dinge von sich weisender Jenseitsdrang. Eine Leistung, die frei schuf von aller Manier, in der die darstellerisch klippenreiche Entwickelung poesievolle, geglaubte Wirklichkeit ward. — Ganz anders gewichtige Sympathien als der seinerzeit im Staatstheater reichlich farblose Erwin Kaiser erwarb sich auch Hans Simshäuser als Hans Iver. Die Rolle ist von sich aus auf hysterische Ueberspannung gesetzt. Herr Simshäuser lieh ihr, wo irgend es anging, eine über die Erregung hinaus gehende, das Menschliche der Gestalt hervorkehrende Wärme; Mitleid kam auf — gegen die Zwecklosigkeit des Opfers, dessen höhere Notwendigkeit wir als solche nicht recht begreifen. Eine Uebersteigerung der Gestalt ins höher Bedeutungsvolle, wie sie der Dichter wohl meinen mochte, nicht aber erwirkt hat, zu erwarten, wäre ein unbilliges Verlangen gewesen. — In trefflich gesehenem Kontrast zu der erfühlten Leistung der plastisch dem Alltag entnommene Siebenmark Hermann Weißes. Wie dieser Gescherte aus seiner bürgerlich umfriedeten Position gewaltsam in einen Wirbel des sich nicht mehr selber Erkennens gezwungen wird, gelang überzeugend. — Hans Brackebusch in ausgezeichneter Maske der entgleiste Schäbige mit der undurchdringlichen Wurstigkeit, Lehrer Voß, eine aus E. T. A. Hoffmann ins Norddeutsche übersetzte, geradezu unheimlich anmutende Skurrilität, ein Leichenbitter in der äußeren, wie inneren Erscheinung. — Ein Schiffer Bolz, unter dessen breitspurigem Tritt förmlich die Planken wiegten, Immanuel Medenwaldt: Wenn er mit weit ausholender Armbewegung in die Ferne weist, den Lageplatz seines Fahrzeuges anzugeben, so tut die Weite sich auf und man hört den Wind um die Ohren des siebenfach kalfaterten Seebären geistern. Als „Frau Venus" bot sich ihm ein, freilich mehr billiger, Anlaß zur strotzenden Karikatur einer gutmütigen Gemeinheit: Die verkörperte, Weibskerl gewordene, rohblöde Masse. — Neben Schiffer Bolz versinnbildlicht die aufgetakelte Vogelscheuche Frau Keserstein der Erna Horn die brutal auf ihr Ziel der animalischen Sinnlichkeit los steuernde Vitalität. In dieser grotesken Komik lag das Wesentliche eines in seiner unkomplizierten Eindeutigkeit sicher erschöpften, lächerlich-widerwärtigen Typs. — Carl Randt als Wirt Jan bot eine Kopie seines Jan des Wunderbaren. — Der Engholm des Wolfgang Adriano: die Personifizierung der nächst dem Ich um das Wohlergehen der Familie besorgten Spießbürgerlichkeit, die über die Mauern des eigenen Hauses nur ungern hinaus schauen mag.

Wenn die hiesige Wiedergabe für mich einen insgesamt ganz ungleich günstigeren Eindruck hinterließ, als ich dies der derzeitigen Uraufführung am Berliner Staatstheater nachzurühmen vermag, so verdankt sie dies der die Stimmung ungemein reich erfüllenden Gesamtinszenierung unter der Leitung von Clemens Schubert, der in Rollenbesetzung wie Aufmachung keinen Wunsch offen ließ. Besonders wirksam herausgearbeitet waren auch die Massenauftritte in der Kneipe; eine in den Dunst der Niederungen gedrückte, in ihrer Stupidität und Unlauterkeit selbstzufrieden glückliche Atmosphäre. Dazu im Gegensatz die einfach groß unter den weiten Rundhorizont gestellten, auf freier Uferhöhe spielenden Szenen. Ein feiner Einfall das Schlußbild, das schattenhaft leise verklang — anders wie in Berlin, wo tagbelle Realität herrschte. **Alfred Wien.**

Der Abzug der Engländer aus Köln. Der Sonderzug für den Rest der Besatzung ging, wie die „Köln. Ztg." mitteilt, um 3 Uhr 35 Min. vom Bahnsteig ab, der natürlich abgesperrt war. So haben nur wenige gesehen, wie die letzten Engländer dem berühmten Kölner Humor zum Schluß noch eine Huldigung brachten: Sie hatten ein großes weißes Band an die Außenwand eines Wagens gespannt, auf dem zu lesen war:

Worröm solle m'r ald no Wiesbade gon,
Wo m'r doch su koot vör'm Fastelovend ston?

Und an einem anderen Wagen war zwischen dem kölnischen Wappen und der englischen Fahne zu lesen:

Adjüs, ehr kölsche Boore!

Eine neue Oper von Siegfried Wagner. Siegfried Wagners Oper „Der Friedensengel" (erschienen im Selbstverlag des Verfassers und Komponisten) gelangt am Sonntag, dem 4. März 1926, am Badischen Landestheater in Karlsruhe zur alleinigen Uraufführung. Die musikalische Leitung übernimmt Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner, die szenische Gestaltung besorgt Oberspielleiter Otto.

Landesbibliothek Oldenburg

Gardinen
in allergrösster Auswahl
sehr preiswert
P. F. Ritter
Lange Strasse 79

J. D. FREESE
Oldenburg i. O., Mühlenstr. 3 u. 4
Fernruf 256

Die Landwirtschaftliche Woche in Oldenburg bietet den Teilnehmern derselben Gelegenheit, meine Ausstellung zu besichtigen. Ich lade auch Nichtkäufer zu einem zwanglosen Besuch höflichst ein.

Witwe Helene Dollmann

Wir kommen hiermit der traurigen Pflicht nach, von dem Ableben unseres Mitgliedes,
Witwe Helene Dollmann
Kenntnis zu geben. Frau Dollmann war uns immer eine liebe Kameradin. Wir werden ihrer stets gedenken.

Zu der am Montag, 9½ Uhr morgens stattfindenden Beerdigung vom Artillerieweg 66 aus werden d. Mitglieder ersucht, teilzunehmen.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Ortsgr. Oldenburg, Vorstand.

Feldmarschall-Hindenburg-Kroog
Ziegelhofstraße 43.
Am Sonnabend, dem 6. Febr. 1926
2. Groß. Bockbierfest
Jazzband, Konzert, Jubel u. Trubel
wozu freundlichst einladet
Herm. Bäcker.
Spezialität: Kaltes Büfett

Zweifamilien-Wohnhaus
im Heil.-Geisttorviertel mit kleinem Garten zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. T G 255 an die Geschäftsst. dies. Blattes.

Schwerhörige!
Kostenlose Ausprobe der neuesten **Ecrophon-Hörapparate** mit unauffällig zu tragendem Kleinhörer am Sonnabend, dem 6. Februar, im Hotel zum Deutschen Hause in Oldenburg, am Markt.
Ed. Ewertsen, Altona-E.

Die Platten des Tages

Hier, Schlager wer dort . Potpourri
Dreimädelhaus . . . . . "
Fledermaus . . . . "
Zigeunerbaron . . . . . "
Blütenkranz, J. Strauß'scher Walzer

Bei mir ohne Kaufzwang zu hören.

Fr. Grawert, Haarenstr. 20
Telephon 731

Plakatmalerei! Entwürfe!
Kunstgewerbler
Eugen Friedemann
Staulinie 3a, III. Etg.

Else.

Edewechterdamm, 3. Febr. 1926.
Heute morgen entschlief plötzlich u. unerwartet unser kleiner Liebling, Schwester und Zwillingsschwester
Else.
Nur 2 Monate war sie uns. Freude.
Im Namen aller Angehörigen
Chr. Oltmanns u. Frau.
Beerdigung Montag, d. 8. Febr., nachmittags 2 Uhr, auf dem Friedhof in Edewecht.

Verkauf einer Landstelle

Der Landmann H. Kaizer in Hespenbusch (Gemeinde Großenkneten) beabsichtigt, seine 13 Hektar 53 Ar 16 Quadratmeter große

Besitzung

(8 Hektar Acker- und 5 Hektar Grünland, in bester Kultur), mit vor einigen Jahren neuerbautem Wohnhause und Schweinestall, öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.
Termin dazu steht an auf
Mittwoch, den 10. Febr. 1926,
nachmittags 2½ Uhr,
in der Wirtschaft „**Zum Silberberg**" in Moorbeck.
Antritt der Gebäude Mai 1926, des unbestellten Landes sofort, im übrigen nach Aberntung; indessen können 7 Hektar Roggen gegen Erstattung der Bestellungskosten (auch 1 Hektar Pachtland) mit übernommen werden.
Etwa ein Drittel Anzahlung genügt, der Rest kann gegen 5 Prozent Zinsen 10 Jahre unkündbar stehen bleiben.
C. Wehrkamp, amtl. Auktionator, i. Fa. Wehrkamp & Daming,
Wildeshausen i. Old., Fernsprecher 174.

Gebrauchtes
Klavier,
gut erh., gegen bar zu kauf. gesucht. Angebote unt. F B 268 an die Geschst. d. Bl.

Zu verkaufen oder zu vertauschen eine tragende
Rindquene
gegen güstes Vieh.
Friedr. Pundt,
Elsfleth-Neuenfelde.

Zu verkauf. junge
Bernhardiner-Hunde.
Joh. Wiechmann,
Großbornhorst.

Zu vk. 1 eich. Ausziehtisch, 1 Pitchpinetisch u. 1 Gaskch. m. T. Kaiserstr. 18 unt.

Spezialität:
Pfefferminz mit Angostura
Flasche 3.50 Mk.,
Kochwein, Fl. 80 Pfg., mit Steuer.
Willy Mönning,
Alexander-Haus
Osternbg., Sandstr. 101
Eversten, Hauptstr. 101

Küchenherd
u. Kochkiste zu verk. Nadorst. Straße 75 I.

Alexanderklarer Fl. 1,65 *M*, r. **Kochwein** Fl. 80 *ℌ* m. St., **Alex.-Weinbrandverschnitt** Fl. 2,20 *M*, **Alex.korn** Fl. 1,90 *M*, **Insel Sam.** Fl. 1,40 *M* m. St., a. **Tarragona** Fl. 1 *M* m. St.
Willy Mönning,
Alexanderhaus.
Osternburg:
Sandstraße 101.
Eversten:
Hauptstraße 101.

Billig zu verkaufen 1 Paar starke Arb.-schuhe, 1 Paar Stiefel, 1 grauer Mantel, 1 neuer Anzug, grau.
Achternstraße 4.

Billig zu verkaufen 1 4rädr. Handwagen, 1 Schiebkarre, 1 neue Sense, 1 Hühnerkorb, 2 grß. Glastüren.
Achternstraße 4.

Neu aufgenommen:
Tafelgeschirre weiß Rosenthal
einzeln käuflich.
Ferdinand Hoyer
Schaufenster 4. **Baumgartenstraße**

Leiden
Sie an Blas., Harn, Nier., Rheuma, Ausfluß u. Zuckerkrankheit? Dann trinken Sie Apoth. Wagners „Wawil-Boldo-Tee". 1,50 *M*. In Ap. u. Drog. Bestimmt: J. D. Kolwey, Langestr.

Nehme Aussteuer sow. sämtliche Handarbeiten an. Angebt. unter F F 254 an die Gesch.stelle d. Bl.

Suche zu meinem 12jährigen Töchterchen, Schülerin der Cäcilienschule, e. etwas
junges Mädchen
in liebevolle Pflege zu nehmen. Angebt. unter G H 277 an die Gesch.stelle d. Bl.

Ia Qualitäts-Wagenfett,
gelb und blau, empfiehlt
Joh. Diekmann,
Markt 10.

Schneiderin
nimmt noch Kundsch. an in und auß. dem Hause. Selbige näht Damen- und Kind.-garderb., auch Mäntel u. Kostüme, einfach u. elegant. Angebote unt. E B 247 an die Geschst. d. Bl.

Alter Korn
40%
garantiert rein aus Korn
2,30 M.
ohne Flasche
Ernst Hoyer
Lange-Baumgartenstr.

Stadttheater Bremen.
Sonnabend, den 6. Februar, abends 7.30 U.: „**Hoffmanns Erzählungen.**"
Sonntag, 7. Febr., nachmittags 2.30 U.: **Gastspiel der Tanzbühne Rudolf v. Laban.** — Abds. 7 U.: „**Tannhäuf. und der Sängerkrieg auf Wartburg.**"
Montag, 8. Febr., abends 7.30 Uhr (geschlossene Vorstellg.): „**Rose Bernd.**"

Heiratsgesuche

Kaufmann,
28 J., in guten Verhältniss., wünscht sich mit e. liebensw. jg. Dame, die Lust und Liebe fürs Geschäft hat und etwas Vermög. besitzt, zu verheir. Strst. Verschw. Ang. m. Bild, w. zg. wird, unter F B 250 an die Geschst. d. Bl.

Oldenburger Landestheater

Datum	Ab.	Kassen-Preise	Vorstellung
Freitag, 5. 7½ b. 10¼ Uhr	Freie Volksbühne		**Cavalleria rusticana** **Der Bajazzo**
Sonnabd., 6. 3½ b. 5¾ Uhr	Kleine Preise 0,20-1,00 *M*		Zum allerletzten Male: **Frau Holle**
7½ b. geg. 10½	78	III	**Der arme Vetter**
Sonntag, 7. 3¼ b. 5¾ Uhr	Kleine Preise 0,50-2.— *M*		**Die verlorene Tochter**
6½—9¼ Uhr	—	II	**Die Fledermaus**

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Alma Schlötelburg
Adolf Claussen.
Verlobte.
Moorhausen bei Wüsting. **Wüsting.**

Statt Karten.
Die Verlobung ihrer Tochter Grete mit Herrn Dr. Eugen Tenhof Osnabrück geben bekannt
Lehrer B. Grube u. Frau
Martha geb. Wilken.
Brake, im Februar 1926.

Geburts-Anzeigen.

Oldenburg, 2. 2. 1926.
Die glückliche Geburt eines gesunden und kräftigen
Zwillingspaares
zeigen in herzlicher Freude an
Paul Böttner und Frau
Luise geb. Zimmermann.
Helga — Paul-Albert

Todes-Anzeigen.

Oldenburg, 3. Februar 1926.
Heute starb nach langem, mit groß. Geduld ertragenem Leiden in ihrem 35. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante
Wwe. Helene Dollmann
geb. Güldener.
In unsagbarem Schmerz
Irma u. Marianne Dollmann
Familie Güldener
Familie Dollmann
nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag, d. 8. Februar, morgen 9½ Uhr, vom Sterbehause, Artillerieweg 68, aus statt.
Ruhe sanft, liebe gute Mutter!

Jaderberg, 3. Febr. 1926.
Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langen mit großer Geduld ertragenen Leiden, unser innigstgeliebter einziger Sohn
Anton Diedrich Johann
in seinem 16. Lebensjahre, welches allen Teilnehmenden mit tiefbetrübt. Herzen zur Anzeige bringen.
Um stille Teilnahme bitten
Anton Gerdes u. Frau.
Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 9. Februar, nachmittags 3 Uhr, auf dem Friedhof in Jade statt. — Vorher Trauerandacht im Hause.

Wechloy, 3. Febr. 1926.
Nach langem Leiden starb heute meine liebe, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester
Johanne Boyksen
geb. Boyksen,
im 69. Lebensjahre.
Namens der Hinterbliebenen:
Max Boyksen.
Beerdigung am Montag, 8. Febr., vorm. 9 Uhr, vom Sterbehause aus.

Verein ehem. 91 er.
Oldenburg, 4. Febr. 1926.
Aus fleißigem Schaffen riß der unerbittliche Tod unser treues Mitglied,
Schneidermeister
Anton Renke
in der Blüte seines Lebens von uns. Ein aufrichtiger, sonniger Kamerad ging zur großen Armee ein. Wir vergessen ihn nicht.
Antreten z. Beerdigung am Sonnabend, 8.45 Uhr vorm. Weskampstr. 6.
Der Vorstand.

Fachschule für Damenschneiderei
von Frau Anni Meyer,
Oldenburg. **Marienstraße 4.**
Erstklassiger Zuschneideunterricht nach Körpergrundform. Gründliche Anleitung zum Anfertigen für Beruf und häuslichen Bedarf. Aufnahme zu Beginn eines jeden Monats.

Kleine Anzeigen.

Zu verkaufen.
Guitarre
neu
bill. z. verk. oder geg. 6-akk. Zitter einzt. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung.
Prima **Ochsen-, Kalb- und Hammelfleisch, Gehacktes, alle Wurstsorten.**
A. Rave,
Haarenstraße 13

Zu verkauf. eine dreijährige schwere
Oldenb. Stute
zugfest u. fromm, und eine bald kalbende
Quene
Heinr. Rüdebusch
Hatten I.

Fast neues
Herrenfahrrad
und eine
Marktbude
3 Meter, billig zu verkaufen.
Eversten, Zietenstr. 2

Der **G****ummimantel** ist für jede Dame bei unserem Klima unentbehrlich. Die Marke **„Continental"**, die in meinem Hause vorwiegend geführt wird, bietet Gewähr für Wasserdichtheit, gutes Tragen und billige Preise.

Max Goldschmidt

Der Stahlhelm
Stahlhelm—Landsturm.
Ortsgruppe Oldenburg.
Zur Teilnahme an der Beerdigung unseres Kameraden
Anton Renke
treten wir an am Sonnabend, dem 6. d. M., 8¾ Uhr vorm., Ecke Alexander- und Weskampstr. Die 3. Kameradschaft des Kern-Stahlhelms bitte ich ebenfalls, unserem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.
Der Führer.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu Nr. 35 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 5. Februar 1926

Liebling, du hast mich in Stimmung gebracht.

Ach, wie so trübe und düster und schwärzlich
Sah doch der bühnliche Himmel jüngst aus!
Doch eines Lichtblicks erfreut' ich mich herzlich,
Und meine Stimmung ward lenzhaft und märzlich,
Weil eine Leuchte erhellte das Haus!
Alles mußte die Leuchte belichten.
Sie ist ein Glanzlicht und zwingt mich zum Dichten:
(Solo): „Illing, du hast mich in Stimmung gebracht!
Du bist die Leuchte der Bühnenkunstnacht!
Du, als ein Bühnenkunstnacht-Licht, erhellst uns!“
(Chor in Denkmalsstellung): „Und so gefällt's uns!“

Du hast die Zeitungsskarnickel gelesen!
Du warst vier Tage lang Kapazität,
Der wir (ich rede nicht weiter von Spesen)
Danken verschiedene geistvolle Thesen,
Beugend sich deiner Au-autorität.
Du fand'st beachtenswert unser „niveau“.
Du warst zufrieden; zufrieden „en gros“.
(Solo): „Illing, du hast mich in Stimmung gebracht!
Liebling, was hast du Furore gemacht!
„Kunst“honig hast du um's Mund uns geschmiert!“
(Allgemeines Achselzucken): „Wem's imponiert!“

Was du von Pressekritiken gesagt hast,
Deckt höchsten Ories man laut Diskretion.
Daß du natürlich dein Lob nicht versagt hast,
Dich mit Addieren der Gagen geplagt hast,
Steigert den Dank in die höchste Region.
Du nur entrissest uns dem Labyrinthe!
Ohne dich säßen wir noch in der Tinte.
(Solo): „Illing, du hast mich in Stimmung gebracht!
Dank auch Herrn Goerlitz, der an dich gedacht.
Du hast uns tiefste Erkenntnis gebracht!
(Abteilung . . . kehrt): Na ... gute Nacht!“

Spottdrossel.

Aus dem Oldenburger Lande.

* **Oldenburg**, 5. Februar 1926

Landestheater.

Heute abend 7.30 Uhr findet für die Freie Volksbühne eine Aufführung von Mascagnis „Cavalleria rustica na“ und Leoncavallos „Bajazzo“ unter der musikalischen Leitung von Kapellmeister Willy Schweppe und unter der Regie von Hans Preß statt.

Die für Sonnabendnachmittag angesetzte Kindervorstellung mit Goldfelds „Frau Holle“ ist wieder einmal ausverkauft.

Am Sonnabend, dem 6. Februar, abends 7.30Uhr, geht als 78. Abonnements-Vorstellung der zweite Kammerspielabend mit Ernst Barlachs Drama „Der arme Vetter“ unter der Regie von Clemens Schubert in Szene.

Der Sonntag ist der heiteren Muse gewidmet. Nachmittags 3.30 Uhr gelangt das beliebte Fuldasche Lustspiel „Die verlorene Tochter“ in der Inszenierung von Clemens Schubert zur Aufführung.

Abends 6.30 Uhr findet die erste Wiederholung der „Fledermaus“ statt. Diese Operette von Joh. Strauß, in der das sonnige, tanzfrohe, lebensbejahende Wien singt und klingt, fand bei ihrer Premiere ein überaus beifallsfreudiges Publikum. Die Partie des Alfred singt in dieser Aufführung Willy Sperber. Die Vorstellung beginnt schon um 6.30 Uhr, um auch den auswärtigen Theaterfreunden den Besuch zu ermöglichen.

*

Landesorchester und Vereinigung für junge Kunst.

Das große Sinfoniekonzert am Montag bringt u. a. das Klavierkonzert Fis-Dur von Ernst Krenek, mit Professor Erdmann am Flügel. Der junge Wiener Komponist, der bekanntlich jetzt am Staatstheater in Kassel unter dem Intendanten Paul Becker als musikalischer Beirat tätig ist, wurde im vorigen Jahre (vierter Abend für Kammerorchester) mit einer sinfonischen Musik für neun Soloinstrumente in Oldenburg eingeführt. Das Klavierkonzert, ein weit späteres Opus (1923), stellt eine eigenartige Verbindung von Romantik und neuen musikalischen Stilprinzipien dar. Vielleicht war das Klavier als Soloinstrument maßgebend für die neue Stilverbindung, jedenfalls hat sich Kreneks lineare Schreibweise in den Hintergrund gezogen, während die interessante Harmonik in den Vordergrund gerückt ist. Das Konzert, bekanntlich Erdmann gewidmet, ist einsätzig, zerfällt aber deutlich in fünf Teile: Einleitung, Allegro agitato, poco sostenuto, Adagio, Schluß: Allegro moderato mit einer ausgesponnenen Kadenz, und eine Coda, die als Nachspiel den Ausklang des Hauptthemas für Klavier allein bringt. Besonders überraschend ist ein Menuett-Thema im Schlußteil, das fast mozartisch anmutet.

*

Was sollen unsere Abiturientinnen werden?

Ostern steht vor der Tür. Was wollt Ihr werden? Von dem Studium der Volkswirtschaft ist dringend abzuraten, da die für dieses Studium in Frage kommenden Berufe überfüllt sind. Wurden 1914 eben über 2000 Volkswirtschaftler gezählt, darunter 128 weibliche, so waren es im letzten Semester über 7000, darunter an 900 weibliche Studierende. Kaum bessere Aussichten hat die Juristin. Jedenfalls ist es noch mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, eine staatliche Stellung richterlicher oder verwaltungstechnischer Art zu bekommen. Auch gegen die weiblichen Rechtsanwälte haben die meisten Menschen noch ein gewaltiges Vorurteil. Vom Verein Deutscher Chemiker wird immer wieder davor gewarnt, Chemie zu studieren. Seit Jahren warten nicht nur Chemikerinnen, sondern auch Chemiker auf Anstellung. Schließlich sind sie froh, in untergeordneten Stellungen unterzukommen, wozu aber keine Universitätsbildung notwendig ist, sondern der Besuch einer Chemie-Schule vollkommen ausreicht. Etwas besser daran sind schon die Bibliothekarinnen, und noch um einige Prozent besser sind die Aussichten der Theologinnen. Mancher Pfarrer weiß die Hilfe der Theologin schon zu schätzen. Der „Verband evg. Theologinnen Deutschlands“, Sitz Marburg, erstrebt nicht Gemeindeleitung, sondern Schaffung eines neuen Amtes, den Gemeindehelfarrer zu entlasten. In ihre Hände soll hauptsächlich die Seelsorge an den Frauen, besonders an denen in Krankenhäusern und Gefängnissen, die seelsorgerliche Leitung in Mädchen- und Frauenheimen, der Konfirmandenunterricht für Mädchen, überhaupt die Führung der weiblichen Jugend, gelegt werden. Wahrlich eine schöne Aufgabe! Die Zahl der Medizin studierenden Frauen ist im letzten Jahre um ⅓ gesunken. Von einer Berufsüberfüllung kann man wohl nur in Großstädten sprechen, während auf dem Lande Mangel ist. Natürlich eignet sich nicht jede Aerztin für das Land, weil dort naturgemäß größere Anforderungen an die körperliche Leistungsfähigkeit gestellt werden. Der Bedarf an Zahnärztinnen ist auf viele Jahre gedeckt. Dagegen fordert der Verband der Apotheker direkt auf, sich ihrem Berufe zuzuwenden. Schon während der 2jährigen Lehrzeit wird freie Station und manchmal ein Taschengeld gewährt, und in den letzten beiden praktischen Jahren nach dem 4semestrigen Studium kann mit einem Verdienst gerechnet werden. Das Gehalt der Apothekerin ist gut, doch kommt eine leitende Stellung nicht in Frage. Für Philologinnen sind zzt. die Aussichten sehr gut, man kann da schon von einem Mangel sprechen. Ihr Streben geht dahin, auf die Hilfe der männlichen Kollegen an weiblichen Bildungsanstalten, Lyceen, Oberlyceen, Studienanstalten, Lehrerinnen-Akademien, zu verzichten. Daß darüber ein Sturm der Entrüstung unter den Philologen ausbrach, war nicht zu verwundern, steht doch ein gut Teil unserer Herren, besonders aber unserer Philologen, auf dem Standpunkt, daß Frauen auf wissenschaftlichem Gebiete weniger leisten als Männer, obgleich die von den Universitäten ausgesetzten Preise für gestellte Aufgaben häufig von Studentinnen erworben wurden. Ja, das von der medizinischen Fakultät Berlin im letzten Jahre gestellte Thema war von 2 Damen bearbeitet worden, und beide erhielten den vollen Staatspreis, und — die Fakultät beantragte beim Ministerium die Verdoppelung des Preises. Für Abiturientinnen mit Kenntnis der alten Sprachen kommt noch der Beruf der Buchhändlerin in Frage. Eine bekannte Buchhändlerin empfiehlt, erst die ordnungsgemäße Lehrzeit, möglichst im Sortiment, durchzumachen, dann die Buchhändlerlehranstalt in Leipzig zu besuchen, und erst dann eine Arbeit im Verlag. Allmählich wird man heraus haben, zu welcher besonderen Art des Buchhandels man die meiste Lust und die größte Befähigung hat. Sehr interessant muß das Antiquariat sein, doch werden die Leiter der Propaganda- oder Vertriebsabteilung eines Verlages am höchsten bezahlt. Wer pekniär dazu in der Lage ist, kauft sich vielleicht ein eigenes Sortiment. Die Buchhändlerin kann eine wichtige Aufgabe erfüllen, wenn sie eine literarische Beratungsstelle bedeuten will.

*

Der Krebs, seine Ursache, Verhütung und Behandlung.

Ueber dieses Thema sprach gestern abend im Naturheilverein Dr. med. Tienes-Kassel. Der Vortrag war wiederum so gut besucht, daß noch Stühle und Bänke beschafft werden mußten, um alle Zuhörer unterzubringen. Der Krebs, so führte der Redner aus, ist eine verbreitete Kulturkrankheit; in den Ländern Mittel- und Westeuropas sterben jährlich 300 000 Personen daran. In den letzten 25 Jahren hat sich die Zahl der Krebstodesfälle etwa vervierfacht. Nach den Forschungen Kellogys in Chikago, der alle Erdteile erforscht hat, kommt bei den Naturvölkern, die sich von reiner Pflanzennahrung nähren, Krebs überhaupt nicht vor. Je mehr die Menschen zur tierischen Ernährung übergehen, desto mehr Krebserkrankungen kommen vor. Der Krebs ist eine Kulturkrankheit, und als Hauptursache ist eine übermäßige Ernährung anzusehen, besonders ein Uebermaß an Eiweißstoffen, wie sie in Fleisch, Eiern, Milch, Käse und Hülsenfrüchten enthalten sind, besonders, wenn mit diesem Uebermaß auf der einen Seite ein Mangel an Nährsalzen und Vitaminen verbunden ist, wie das Gebäck aus fein ausgemahlenem Mehl, ausgelaugtes Gemüse und allerlei raffinierte Kochkünste es im Gefolge haben. So lange die Leute dabei starke körperliche Bewegung haben, wie z. B. Landleute, Förster usw., so lange schadet ihnen selbst reichlicher Fleischgenuß nicht, weil durch solch starke Lebenstätigkeit nicht nur die Eiweißstoffe, sondern auch die Abfallprodukte verdaut werden. Kommt aber zu körperlicher Untätigkeit eine übermäßige Nahrungszuführung, so kann das Ursache von Krebsbildung werden. Zu der übermäßigen Ernährung kommen dann noch leicht allerlei Genuß- und Reizmittel, wie alkoholische Getränke, Tabak, Süßigkeiten oder dergl., durch die der Körper noch mehr belastet wird. Krebs kann noch andere Ursachen haben, die vielleicht im hohen Grundwasserstand oder der Durchseuchung des Bodens begründet sein mögen; auch Reizungen durch Druck, Scheuern, sowie durch heiße Speisen und Getränke werden als Ursachen angesehen; doch sind sie wohl nicht so sehr die Ursache als vielmehr nur das auslösende Moment, das dem Krebsbazillus, der als Erreger der Krankheit angesehen wird, Eingang schafft. Direkt erblich ist der Krebs nicht, aber mit einer gewissen Neigung zur Erkrankung sind die Kinder von Krebserkrankten belastet, d. h. bei nicht naturgemäßer Lebensweise werden sie leichter erkranken als andere. Bei naturgemäßer Lebensweise können sie sich sehr wohl dagegen schützen. Den besten Schutz gegen Krebs bietet eine Ernährung, die in der Hauptsache aus Gemüse, Obst, grobem Brot, Salat und ähnlichen vitamin- und nährsalzreichen Nahrungsmitteln besteht. Unbedingt vegetarisch braucht die Kost nicht zu sein. Als besonders empfehlenswert empfiehlt der Redner, dann und wann einen Fasttag einzuschalten, wenn auch nur in der milden Form, daß man sich an diesem Tage nur etwas Obst gestattet. Solche Fastentage dienen in hohem Maße dazu, den Körper zu reinigen und zu immunisieren, d. h. widerstandsfähig gegen Krankheiten zu machen. Der Fastentag, der bei verschiedenen Religionsgemeinschaften üblich ist, oder war, hat eine große hygienische Bedeutung. Erwähnt werden mag auch, daß alle Völker, die viel Zwiebeln und Knoblauch essen, wie die Juden und Mittelmeervölker, trotz mancher oft recht ungünstigen hygienischen Verhältnisse im allgemeinen widerstandsfähig gegen Seuchen sind, auch gegen Krebs. — Was die Behandlung anbetrifft, so ist der Redner Anhänger der konservativen Behandlung und Gegner des Schneidens, wenngleich er zugibt, daß es Fälle gibt, wo das Messer angewandt werden muß. Er stützt diese Ansicht auf eigene Erfahrung und die Aussprüche bedeutender Professoren und Fachleute, die er durch eine Reihe von Zitaten belegt. Die erste Form der Erkrankung, das Anfangsstadium, wird in den meisten Fällen durch Uebergang zur rein vegetarischen Ernährung oder durch Rohkost zum Stillstand und zur Ausheilung gebracht. Selbst im zweiten Stadium lassen sich, wenn der Kräftezustand und die Lebenskraft des Körpers genügend sind, bei naturgemäßer Behandlung meistens recht gute Erfolge erzielen. Anders ist es freilich, wenn schon alles in Verseuchung übergegangen ist. — Der Vortrag bot eine solche Fülle von Belehrung und Aufklärung, daß nur einige Gedanken wiedergegeben werden können, und als der Redner um 11 Uhr unter großem Beifall schloß, da hätten manche gern noch länger zuhören mögen. — Der Verein hat alle Ursache, auf seine letzten Veranstaltungen mit großer Befriedigung zurückzublicken.

*

* **Geländeübung.** Zu einer größeren Uebung rückten am Mittwochfrüh 7 Uhr die hiesigen Truppen außer der Minenwerfer-Kompagnie zu einer Uebung aus. Die Regimentsmusik gab den Truppen bis zum Bahnübergang Osternburg das Geleit. Die Soldaten marschierten dann weiter und trafen gegen 11½ Uhr in Hude ein. Nach einer kurzen Rast begann die Uebung gegen die Bremer und Verdener Garnison. Die Uebung wurde im Laufe des Nachmittags abgebrochen, und die Truppen bezogen Quartier in Ganderkesee und Umgegend. Am Donnerstagfrüh wurde die Uebung fortgesetzt und gegen Mittag beendet. Verladen wurden die Truppen in Delmenhorst, und die hiesige Garnison traf gegen 7 Uhr hier wieder ein. Die Truppen wurden von der Regimentsmusik empfangen und mit klingendem Spiel nach Donnerschwee gebracht. Der Leiter der Uebung war der hiesige Regimentskommandeur Oberst Frhr. Senfter von Löpen, das Bataillon führte für den abwesenden Oberstleutnant Werber der Hauptmann Oster, 12. Kompagnie.

* **Die Maul- und Klauenseuche nimmt im Amte Oldenburg** und auch in einigen anderen Aemtern des Landes weitere Verbreitung an. Im hiesigen Amte ist sie erneut in fünf verschiedenen Viehhaltungen in der Gegend von Rastede ausgebrochen und tierärztlich festgestellt, und zwar unter den Viehbeständen des J. Janßen-Hostemost, des Koopmann-Hankhausen, des Haase-Leuchtenburg, des J. v. Essen-Barghorn, des Tischlermeisters Kattau-Südholz.

* **Der kaufmännische Stellenmarkt im Januar.** Der Andrang von Bewerbern bei der Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes ist im Monat Januar hinter den Zahlen der Vormonate zurückgeblieben. Aus dieser Beobachtung ließe sich eine Besserung der Arbeitsmarktlage folgern, wenn andere wichtige Merkmale der Entwicklung unberücksichtigt blieben. Ein sehr wichtiges Merkmal für die Beurteilung des kaufmännischen Arbeitsmarktes ist das Anwachsen der Zahl der stellenlosen Kaufmannsgehilfen, die mit dem 31. Dezember 1925 aus dem gekündigten Dienstverhältnis schieden. Sehr beachtlich ist die Feststellung, daß 50 Prozent der im Januar neu angemeldeten Bewerber stellenlos waren. Es handelt sich um Kaufmannsgehilfen, die „vorsorglich“ zum 31. Dez. gekündigt wurden. Durch die Hoffnung auf Weiterbeschäftigung wurden zahlreiche Kaufmannsgehilfen abgehalten, sich rechtzeitig der Arbeitsnachweise zu bedienen, um durch einen Stellenwechsel der Stellenlosigkeit vorzubeugen. Der Zugang an offenen Stellen war im Januar sehr gering. Ein Vergleich mit den Zugangsziffern des Monats September zeigt, daß ein Rückgang beim Großhandel von 36 Prozent, bei der Industrie von 66 Prozent, und beim Kleinhandel von 74 Prozent festzustellen ist. Im Monat September entfielen von 100 offenen Stellen 28 auf die Industrie, 31 auf den Großhandel und 26 auf den Kleinhandel. Für den Monat Januar ergibt sich folgendes Verhältnis: 19, 39, 13. Die Nachfrage nach Kaufmannsgehilfen war in Westdeutschland unbedeutend; sie war in Nordwestdeutschland und im Osten etwas reger. In verschiedenen Großstädten führten die Inventur-Ausverkäufe des Kleinhandels zu Neueinstellungen. — Zum Brandmeister für das Amt Oldenburg ist der technische Beamte der Landesbrandkasse, Herr Daßler, Oldenburg, ernannt.

* **Die Pferdezüchter** weisen wir auf eine Bekanntmachung des Verbandes der Züchter des Oldenburger Pferdes in heutiger Nummer besonders hin. Nach dieser Bekanntmachung finden die Termine zur Auswahl der Pferde für die vom 31. Mai bis 6. Juni in Breslau stattfindende D. L. G.-Ausstellung in der Zeit vom 15. bis 19. Februar im Zuchtgebiet statt.

* **Zu der Notiz über die Erbauung eines Kinderheims** im Eversten Holz wird uns mitgeteilt, daß in Aussicht genommen ist, im Eversten Holz ein allen gesundheitlichen Anforderungen entsprechendes Licht- und Luftbad zu errichten. Die Einrichtung dieser Anlage wird vom Stadtmagistrat geplant. Der Staat stellt im Eversten Holz das erforderliche Gelände zur Verfügung.

* **Wall-Lichtspiele.** Das Spiel der größten Darsteller, so nennt sich mit Recht der neue Rimaz-Film der Deweßt, der unter dem Titel „Rju“, eine unverstandene Frau, von heute bis Montag im Wall-Lichttheater zur Aufführung gelangt.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Eisenbahnwagen als Wohnung.

Auf dem Gelände des Kleingartenvereins an der Holler Chaussee (hinter dem Sportplatz Viktoria), hat dieser Tage ein Eisenbahnwagen Aufstellung gefunden, der als Einfamilienhaus mit brauchbarer Wohnung hergerichtet und gestern von einer vierköpfigen Familie bezogen worden ist. Es handelt sich um das Obergestell eines von der Reichsbahndirektion für den Betrag von 110 RMk. verkauften Wagens 4. Klasse ältesten Systems, wie er auf den Nebenbahnen Verwendung gefunden hat. Der Wagen, anfiatt bisher auf Rädern jetzt auf Pfeiler gestellt, mit seinen zwei Abteilen und dem Ofen für Torfbeheizung, ist jetzt eine Zweizimmerwohnung, bestehend aus Wohnküche und Schlafzimmer. Die Aufstellung eines Herdes, der Bau eines Aborts und das Schlagen eines Brunnens sind neben der Pfeilermauerung für den Unterbau die einzigen Bauarbeiten. Damit ist in kürzester Zeit eine vollständige Wohnung hergestellt zu einem Preise, die sonst für die geringste Wohnung als Jahresmiete gezahlt werden muß. Wenn es sich auch nicht um eine Dauerwohnung handelt, die aus dem ausrangierten Eisenbahnwagen entstanden ist, so ist dieses Unterkommen doch noch bedeutend besser als manches dumpfes Kellerloch, welches jetzt bewohnt werden muß.

*

Zur Behebung der Arbeitslosigkeit

hat der oldenburgische Staat die Ausführung einer ganzen Reihe von größeren Tiefbauarbeiten in Aussicht genommen. Es handelt sich in erster Linie um die Fertigstellung des Kanals bei Sedelsberg, wo die erforderliche Erdbewegung lediglich mittels Handspitch und Karren erfolgen soll. Ferner ist die Ausführung von Meliorations- und Entwässerungsanlagen vorgesehen. Es wird dadurch Arbeitsgelegenheit für etwa 2000 Mann geschaffen.

*

* Der 3. Lichtbilder-Abend im Kunstverein, in dem Dr. v. Alten-Bremen weiter über die europäische Malerei im 19. Jahrhundert spricht (zu Lichtbildern), findet am nächsten Mittwoch in der Aula des Realgymnasiums statt.

* Wohnungsneubauten. Das Reich läßt in diesem Frühjahr auf dem Gelände des früheren Munitionsdepots am Artillerieweg ein Zwölffamilienwohnhaus errichten. Die Wohnungen sollen lediglich den wohnungslosen Angehörigen der Reichswehr zugeteilt werden. — Der oldenburgische Staat läßt in dem vom Brand verschont gebliebenen Teile des Marstalles einige Familienwohnungen durch Ausbau herstellen.

* Besitzwechsel. Der Buchhändler Gustav Siems hat sein Geschäftshaus am Theaterwall an die Inhaber der Buchdruckerei Barfuß, Gaststraße, verkauft. Der Buchhändler Siems gibt sein Geschäft auf und verzieht von Oldenburg. In sein bisheriges Haus wird die Buchdruckerei Barfuß verlegt werden.

* Kriegsgräberfürsorge. Noch vier Wochen trennen uns von dem einen Tage im Jahre, an dem wir alle ohne Ausnahme einige Stunden liebenden Gedenkens unseren im Weltkriege gefallenen Brüdern widmen: dem Volkstrauertag! Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, e. V., Berlin, weist in dem soeben erschienenen Februarheft seiner Bundeszeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" in eindringlichen Worten noch mal auf die Bedeutung dieses Tages hin. — Die neueste Nummer der „Kriegsgräberfürsorge" gibt wieder Zeugnis von der umfassenden Arbeit des Volksbundes, und dürfte jedem Leser, der ein Herz für die Kriegsgräberfürsorge hat, einen willkommenen Lesestoff bieten. Zu beziehen ist die Zeitschrift durch die Bundesgeschäftsstelle in Berlin W. 15, Brandenburgische Straße 27, oder die Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes.

* Schiedsspruch im Bankgewerbe. Wie uns der Deutsche Bankbeamten-Verein e. V., Zweigverein Oldenburg, mitteilt, fanden am 3. d. M. die vom Reichsarbeitsminister von Amts wegen veranlaßten erneuten Schlichtungsverhandlungen zum Tarifstreit im Bankgewerbe statt; den Vorsitz hatte Regierungsrat Kuttig. Ueber den gefällten Schiedsspruch seien folgende Einzelheiten bekanntgegeben: Für den Monat Januar soll eine Gehaltssteigerung von 4 Prozent, vom 1. Februar bis einschließlich 30. September eine solche von 5 Prozent eintreten. Der Manteltarif wird unter Ablehnung aller dazu gestellten Anträge unverändert bis 28. Februar 1927 verlängert, jedoch die Arbeitszeitfrage so geregelt, daß die Bankleitungen im Bedarfsfalle eine Verlängerung bis zu 52½ Wochenstunden anordnen dürfen. Als Bedarfsfall ist hierbei Anordnung von Arbeiten infolge der Eigenart des Gewerbes oder durch die Aufwertungstätigkeit anzusehen. Eine weitere Verlängerung bis zu 54 Stunden darf nur übergangsweise und als vorübergehender Zustand angeordnet werden. Diese Arbeitszeitregelung gilt bis zum 30. September 1926. Arbeitnehmer- und Angestelltenbeisitzer haben den Schiedsspruch abgelehnt, und der Reichsverband der Bankleitungen hat außerdem erklärt, daß er das auch als Organisation tue. Die Erklärungsfrist ist auf den 8. Februar festgesetzt.

* Ein Bilderbuch vom Roten Kreuz. Das Deutsche Rote Kreuz hat von der vielseitigen Arbeit, die tausende der ihm angehörigen Männer und Frauen für die Linderung der Not tun, ein sehr hübsches Bilderbuch herausgegeben: „Was das Rote Kreuz tut". Bilder und Zahlen aus der Arbeit der deutschen Männer- und Frauenvereine vom Roten Kreuz. Wir sehen da mitten hinein in die Tätigkeit der Sanitätskolonnen, wie sie Hilfe bei Unglücksfällen und Katastrophen leisten, der Schwesternschaften mit den 7000 Schwestern, der Krankenpflege-, Erholungs- und Heilanstalten, mit den insgesamt 20 000 Betten, des Mutterschutzes und der Kinderfürsorge, der Erholungsfürsorge, der Jugendwohlfahrtspflege, der Mittelstandshilfe, der Studentenhilfe, der vorbeugenden Gesundheitsfürsorge, der Vermittlung ausländischer Hilfeleistung und der übrigen jetzt so bitter not tuenden sozialen Fürsorge. Das Bilderbuch des Roten Kreuzes ist im Rotkreuzhause, Berlin W. 10, Cornelius-Straße 4b, für 80 Pfennig zu erhalten.

* Reichsbund der Zivildienstberechtigten. Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereins mit seinen Ortsgruppen Delmenhorst, Varel, Vechta und Nordenham war außerordentlich gut besucht. Aus dem Jahresbericht sei hervorgehoben, daß der Verein rund 400 Mitglieder zählt. Das durch die Inflation beseitigte Vermögen des Vereins wird, da es aus Kriegsanleihen besteht nur zu einem gewissen Teile aufgewertet. Infolge äußerst sparsamer Wirtschaft sind seit der Stabilisierung der Mark schon wieder einige 100 Mark angesammelt, so daß ein kleiner Grundstock vorhanden ist. Der alte Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Die Versammlungen sollen in Zukunft am ersten Sonnabend im Monat in Papes Restaurant stattfinden. Sie werden durch die Bundeszeitung bekanntgegeben. Anfang März wird das Stiftungsfest durch einen Ball gefeiert werden.

* Oldenburger Mandolinen-Orchester. Am letzten Sonntag veranstaltete das „O. M. O." seine diesjährige Kohlpartie, und zwar nach „Münchmeyers Parkhaus" in Rastede. Da die Teilnehmer alle den nötigen „Kohlhunnor" mitgebracht, und der Kohlwirt einen vorzüglichen Kohl mit guten und reichlichen „Zutaten" gekocht hatte, so ist die Kohlfahrt zu aller Zufriedenheit verlaufen.

* Doch noch positive Hilfe für ältere Angestellte. Die Fortsetzung der Erörterungen über die Not der stellenlosen Angestellten im Unterausschuß des Reichswirtschaftsrates hat heute entgegen der bisherigen völlig ablehnenden Haltung der Arbeitgebervertreter erfreulicherweise doch noch zu einem weiteren Teilerfolg für die älteren Angestellten geführt. Wie uns der GDA. mitteilt, wurde einstimmig beschlossen: 1. dem sozialpolitischen Ausschuß eine Meldepflicht an öffentliche und nichtgewerbsmäßige Arbeitsnachweise aller mit Angestellten zu besetzenden Stellen vorzuschlagen, um eine bevorzugte Unterbringung älterer Kräfte zu erreichen, 2. die Ausdehnung der Kündigungsfrist für ältere Angestellte für Betriebe mit mehr als 5 Angestellten auf mindestens 3 Monate zum Schlusse eines Kalendermonats zu fordern, 3. die Arbeitsnachweise anzuhalten, die Bewerbungen solcher Angestellter, die mehr als 3 Monate stellenlos sind, den verschiedenen sozialen Fürsorgeeinrichtungen (Wohlfahrtsämtern usw.) unter Schilderung der Notlage zur besonderen Berücksichtigung zu empfehlen.

* Vom Prinzen Karneval. Wenn der „Neue Bürgerklub", gegr. 1884, für die am Mittwochabend stattgefundene Maskerade vergnügte Stunden versprochen hatte, so waren seine Behauptungen aufgestellt, die nicht zu beweisen waren, denn gemütlich ging's im „Ziegelhof" her. Was da an Frohsinn und Scherz, Tollheit und Karnevalslaune geboten worden ist, genügt eigentlich, um eine ganze Saison auszufüllen. Gut ein halbes Tausend Närrinnen und Narren hatten sich zusammengefunden, um dem Prinzen Karneval Tribut zu zollen. Die Veranda war zu laubigen Nischen hergerichtet, und an verschiedenen Stellen hatten Sekt-, Likör- und Bierstände Aufbau gefunden. Zwei Kapellen lieferten abwechselnd Musik; unermüdlich lockten ihre bezwingenden Weisen zu frohem Tanz. Herrliche Kostüme waren zu sehen, und der Vorsitzende des Vereins, Knüppel, hatte recht, wenn er in einer Ansprache erwähnte, daß es der Preiskommission kein Leichtes gewesen sei, die vier besten und originellsten Damen- und Herrenkostüme als Preisträger herauszusuchen. Auch J. Woge, der mit zu den Preisträgern zählte, ließ es sich nicht nehmen, in kurzen Worten dem Verein den Dank für die wohlgelungene Festlichkeit auszustatten und ein dreifaches Hoch auf den Verein auszubringen, in das die Närrinnen und Narren brausend einstimmten. Um 12 Uhr fuhr Prinz Karneval, von der bunten Schar begleitet, in den Saal und verkündete nach ein paar Worten die allgemeine Demaskierung. Die Enttäuschung und Verwunderung war bei vielen groß.

* Der Maskenball des Oldenburger Schützenvereins findet laut Anzeige am Dienstag in den festlich geschmückten Sälen des Oldenburger Schützenhofes statt. Der Vorstand und Vergnügungsausschuß haben sich alle Mühe gegeben, das Fest auf das Allerbeste vorzubereiten. Autoverbindung von abends 7 Uhr alle halbe Stunde ab Marktplatz, Café Central, Neues Haus.

* Kleine Mitteilungen. Das Wasser in der Oberhunte hatte in diesen Tagen wieder einen hohen Stand, der nur einige Zoll niedriger war als der Höchststand vor einigen Wochen. — Die gefährliche Stelle im Pflaster des östlichen Fußsteiges an der Nadorstersstraße, worüber gestern berichtet, ist jetzt ausgebessert.

* Für die Zeppelinspende ging bei uns ein 1 Mark vom Kater Mohr.

* Café Oestermann. Laut Anzeige findet morgen in der Konditorei Oestermann anläßlich der Befreiung Kölns ein „Deutscher Abend" statt. Die verstärkte Hauskapelle wird beliebte Volkslieder, Armeemärsche und sonstige deutsche Kompositionen zu Gehör bringen.

* Der Verband reisender Kaufleute hält laut Anzeige morgen abend eine Monatsversammlung im „Grafen Anton Günther" ab.

*

* Eversten, 5. Febr. Laut Anzeige hält der hiesige Klub zum grünen Jäger, Eversten, am Sonntag seinen vielbekannten Kappenball, im Vereinslokal ab. Der Verein hat keine Mühe gescheut, den Saal aufs Beste zu schmücken, auch ist für erstklassige Blech- und Streichmusik Sorge getragen.

* Eversten, 4. Febr. Nach der heutigen Bekanntmachung hält der Gemischte Chor Eversten am Sonntag, dem 7. Februar 1926, im Odeon einen Kappenball ab. Neben Gesangsvorträgen wird auch eine Verlosung stattfinden. Wie im Vorjahre, wird auch dieser Abend zweifellos recht vergnügte Stunden bringen.

de Petersfehn, 2. Febr. Der hiesige Gesangverein „Frohsinn" hielt am Sonnabendabend in seinem Vereinslokale bei D. Schmalriede, unter zahlreichem Besuch seiner Mitglieder, seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein, gegründet 1903, hat unter der sachkundigen Leitung seines Dirigenten, Hauptlehrer Lehmkuhl, einen glänzenden Aufschwung genommen. Bei dieser Gelegenheit sei noch erwähnt, daß sich sangeslustige, stimmbegabte Herren noch gern dem Verein anschließen können. Der Hauptpunkt der Tagesordnung war die Neuwahl des Gesamtvorstandes, das folgendes Ergebnis hatte: 1. Vorsitzender D. Freese, 1. Kassenführer H. Wiechmann, 1. Schriftführer K. Wiechmann, Bücherwart G. Mittwollen, Fahnenträger G. Kleen, Fahnenjunker A. Bruns und H. Janßen, Bote G. Eckmeyer. Nach der Erledigung des geschäftlichen Teils der Tagesordnung nahm der gemütliche Teil seinen Anfang und durch Vortrag humorvoller plattdeutscher Vorträge des Dirigenten sowie heiterer Lieder wurden noch einige gemütliche Stunden verlebt.

* Bad Zwischenahn, 5. Febr. In der kürzlich unter reger Beteiligung der Mitglieder abgehaltenen Generalversammlung des Ammerländischen Radfahrerbundes wurde der gesamte Vorstand neu gewählt: 1. Vorsitzender D. Bohemann, Dänikhorst, Stellvertreter W. Harms, Westerscheps, 1. Schriftführer Gustav Cordes, Ohrwege, Stellvertreter Gerhard Lohmüller, Dänikhorst, Pressewarte Lohmüller und Cordes, 1. Wanderfahrwart Joh. Bölts, Westerscheps, Stellvertreter D. Bohemann, Aschhausen. Die Prämierung, der im letzten Jahre stattgefundenen Wanderfahrten konnte wie folgt vorgenommen werden: 1. Preis „Fahr wohl", Ohrwege, 2. Preis „Blüh auf", Dänikhorst, 3. Preis „Wanderer", Ohrwege, 4. Preis „All Heil", Aschhausen. Der Wanderpokal fiel nach Ohrwege. Die Preise, die im letzten Jahre im „Haus am Meer" während des großen Saalsportfestes schon einmal ausgestellt waren, sollen auf der nächsten Festlichkeit eines Vereins zur Vergebung kommen. Die nächste Versammlung soll am 7. Februar bei Joh. Renken in Edewecht stattfinden. — Zu der vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen Frauenvereins waren aus Zwischenahn und aus den Landbezirken die Mitglieder sehr zahlreich erschienen. Die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre war sehr rege. Zu Weihnachten konnten reichlich 60 bedürftige Familien bedacht werden. Der Kassenbericht wies einen Ueberschuß von 111,61 ℳ aus. Der gesamte Vorstand wurde auf 3 Jahre neu gewählt. — Nach der Berichterstattung hielt Pastor Thien aus Oldenburg einen Vortrag über Diakonie und Mutterhaus. Seine interessanten Ausführungen gaben ein umfassendes Bild von dem wahren Wesen der Diakonie, die der verdienstvolle Pastor Fiedler 1836 durch den Bau des ersten Diakonissenhauses in Kaiserswerth a. Rh. zuerst praktisch in die Tat umsetzte.

* Westerstede, 4. Febr. Gestern nachmittag ereignete sich hier in der Poststraße ein bedauerlicher Unfall. Einem Kraftradführer ging während der Fahrt sein Fahrzeug auseinander. Dabei schlug der Führer mit dem Gesicht auf einen Hebel. Der Hebel, der sich drehte, bohrte ihm das linke Auge heraus, so daß es herabhing. Dr. Rau leistete dem Bedauernswerten rasch Hilfe, verband ihn und brachte ihn mittels Kraftwagens in das Krankenhaus nach Oldenburg.

* Ihausen, 4. Febr. Heute nachmittag erscholl plötzlich in unserer sonst so stillen Kolonie das Brandhorn. Es brannte das dem Kolonisten Krone, von Jürgen Saathoff bewohnte Wirtschaftsgebäude. Zum Glück eilten hilfsbereite Nachbarn sofort zur Brandstelle, und so konnte alles Mobiliar, Vieh und Getzut gerettet werden. Unserer Spritzenmannschaft kam bald die Freie Westerstieder Feuerwehr zu Hilfe. Verbrannt sind Heu-, Stroh- und sonstige Vorräte. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Eine amtliche Untersuchung wurde eingeleitet. Saathoff selbst war den ganzen Tag vom Hause fern und fand bei der Rückkehr sein Heim in Trümmern.

* Cloppenburg, 4. Febr. Ministerpräsident von Finckh mit den beiden Referenten für das höhere Schulwesen, Ministerialrat Dr. Weßner und Teving aus Oldenburg und vom Katholischen Oberschulkollegium Bechta der Offizial Meyer haben heute das hiesige Realgymnasium besucht. Sie haben den ganzen Vormittag von 8.30 bis 2 Uhr dem Unterricht in allen Klassen beigewohnt. Der Nachmittag ist der Besichtigung des St. Vinzenzhauses vorbehalten.

* Steinfeld, 4. Febr. Zugleich mit dem 45jährigen Bestehen des hiesigen Landwirtschaftlichen Vereins feiert der Vereinsvorsitzende, Zeller Schockemöhle sen. in Mühlen, sein Jubiläum als Vorsitzender des Vereins und zugleich seinen 80. Geburtstag. Die Doppelfeier wird in nächster Zeit in einem würdevollen Festakt seitens des Vereins begangen werden.

Aus Nah und Fern.

Was kostet ein Weltkrieg?

Was ein zukünftiger kosten wird, wissen wir nicht. Um herauszubekommen, was der vergangene verschlang, hat man sieben Jahre gebraucht, denn erst jetzt werden authentische Zahlen bekannt, die Anspruch auf Richtigkeit haben. Das statistische Zentralamt in Washington hat ausgerechnet, daß die an dem Weltkrieg beteiligten Nationen zusammen die phantastische Summe von rund 1000 Milliarden, genau 1037 Milliarden 942 Millionen Mark ausgegeben haben. Das macht bei 50 Monaten Krieg pro Tag 758 Millionen. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Entente 698 Milliarden, während die Mittelmächte „nur" 349 Milliarden in dieses zweifelhafte Geschäft gesteckt haben. Das ist gewiß verlorenes Geld genug, schlimmer aber noch sind die Verluste an Menschenleben. Auch darüber liegt nun geprüftes Material vor. Die Entente brachte im ganzen 42 Millionen Soldaten auf die Beine, davon Rußland 12, England 9, Frankreich 8,4, Italien 5,6, Amerika 4,8 Millionen, denen die Mittelmächte nur 23 Millionen entgegenzusetzen vermochten, und zwar Deutschland 11, Oesterreich 7,8, Türkei 2,8, Bulgarien 1,2 Millionen. Die erdrückende Uebermacht an Geld und Menschen erklärt allein, warum wir den Krieg verlieren mußten. An Toten haben wir am meisten zu beklagen, nämlich 1,77 Millionen, dann erst folgt Rußland mit 1,70, Frankreich 1,36, Oesterreich 1,20, England 1 Million, Italien 650 000 und Amerika nur 50 000. Insgesamt haben rund 8½ Millionen Menschen ihr Leben lassen müssen, damit kommen auf acht Soldaten ein Toter, ferner auf je drei ein Verwundeter.

*

Sprach die Schlange?

Es gibt Leute, die Sorgen haben, z. B. ob sie in vierzehn Tagen noch zu essen haben — ob sie die Miete am nächsten Ersten zahlen können — ob sie ihre Kinder anständig groß bekommen werden usw. Dann gibt es Leute, die auch Sorgen haben, z. B. ob ihre Schwiegermutter beim Anblick ihres neuen Pelzmantels vor Neid platzen wird — oder ob die Schlange sprach im Paradiese. Von der letzteren Kategorie gibt es sehr viele in Holland, denn schon seit Wochen bewegt alle Gemüter dort die Frage: „Sprach die Schlange im Paradiese wirklich, sprach sie z. B. hebräisch oder aramäisch — oder sprach sie bloß sozusagen bildlich?" Ein Amsterdamer Pfarrer Dr. Goelkerten, hat es gewagt, zu äußern, daß seiner Ansicht nach die ganze Sündenfalls-Angelegenheit nur symbolisch zu verstehen sei, was ihn in großen Konflikt mit seiner vorgesetzten Kirchenbehörde brachte. Herr Kannitverstaan kann wegen dieses tiefgründigen Problems schon seit Wochen nicht schlafen. Nachdem der Pfarrer jetzt das Land bereist und überall vor — natürlich ausverkauften — Sälen über diese zeitgemäße Frage spricht, hat Kannitverstaan beschlossen, seine Bekannten nicht erst bei der Begrüßung zu fragen: „Wie geht es?", sondern gleich mit der Tür ins Haus zu fallen und die wichtige Frage zu stellen: „Sprach die Schlange?"

*

Jeder Deutsche raucht im Jahr . . .? Nicht jeder Deutsche raucht, es gibt Kinder, Knaben, Mädchen, Frauen, sogar Männer, die nie eine Zigarre oder eine Zigarette anrühren, und trotzdem: Jeder Deutsche raucht . . . nämlich im Durchschnitt 79 Zigarren und 293 Zigaretten im Jahr! 1925 sind in Deutschland 25 Milliarden Zigaretten und 5 Milliarden Zigarren in die Luft gepafft worden, wodurch bei 63 Millionen Einwohnern obige Zahlen herauskommen. Nimmt man an, daß nur der fünfte Teil aller Deutschen als Raucher in Betracht kommen, dann entfallen auf jeden von ihnen 1 Zigarre und 6 Zigaretten am Tage.

*

„Porträt H. Sp." In der für die neueste Kunst kämpfenden Monatsschrift „Der Sturm" (Herausgeber Herwarth Walden) findet sich ein Gedicht von Alexander Mette, das wir unsern Lesern zur Ergänzung ihrer poetischen Bestände hiermit unterbreiten.

Umottert spell
Kopf rosa zart pastell
und kneife Augen
knipf kneift kneif der Mund
und spell das Haar sluß ätherblond versprengt
versprengt der Blick
versprengt und hell der Blick
versprengt versprengt der Kopf
breit und versprengt der Kopf
und wölber Schädel warmlichtrot spreng in
den Aether spreng versprengt
sprüht Blitz
versprüht in nerve Blitze
strohhellverklirrt
knirr kneif Geknister nervig ätherhell und blond-
verblichen knipf.

Landesbibliothek Oldenburg

Zur Aufwertungsfrage.

Briefkastenanfragen der „Nachrichten"-Leser, beantwortet von Steuersyndikus Metasch.

P. R. 10. Sie können nach meiner Ansicht Aufwertungsansprüche geltend machen. Der Goldwert der am 10. August 1923 gezahlten 15 Millionen Papiermark betrug etwa 20 ℳ. Es würde dem Grundsatz von Treu und Glauben nicht entsprechen, wollte man diese Zahlung als Gegenwert für das verkaufte Grundstück gelten lassen. Da es sich bei Ihnen um einen nicht dinglich gesicherten Anspruch handelt, ist eine freie Aufwertung möglich, die nach oben nicht begrenzt ist. Sie wird sich nach dem heutigen Wert des Grundstücks richten müssen, wobei als Anhaltspunkt der vom Käufer jetzt beim Verkauf erzielte Kaufpreis dienen kann. Da eine gütliche Einigung anscheinend mit dem Schuldner nicht zu erreichen ist, bleibt Ihnen nur übrig, den Klageweg zu beschreiten. Da es sich wahrscheinlich um eine Summe handelt, für die das Landgericht zuständig ist, müssen Sie sich einen Anwalt nehmen.

Nadorst I. Es handelt sich um eine Friedenshypothek von 3000 ℳ, die weder zurückgezahlt noch gelöscht worden ist, und deshalb kraft Gesetzes auf 25 Prozent = 750 ℳ aufgewertet wird. Einer Anmeldung hat es nicht bedurft. Die Zinsen sind am 1. Januar 1925 zu zahlen; sie betragen für das Jahr 1925: 1,85 Prozent. Vom 1. Januar 1926 ab erhöhen sie sich auf 3 Prozent, vom 1. Januar 1928 ab auf 5 Prozent.

P. Z. 3. Ich möchte in Ihrem Falle einen Aufwertungsanspruch bejahen, da vom Tage des Vertragsabschlusses bis zum Zahlungstage eine achtfache Entwertung eingetreten ist. Für die Feststellung des Aufwertungsbetrages wird der heutige Wert des Grundstücks berücksichtigt werden müssen. Beträgt dieser z. B. 6000 ℳ, dann würde der Aufwertungsbetrag entsprechend dem Verhältnis (12 000 : 6000) auf 2000 ℳ festzusetzen sein. Ich würde Ihnen empfehlen, zunächst mit dem Gläubiger zu vereinbaren, die Rechtsprechung der Gerichte abzuwarten und später, um unnötige Kosten zu vermeiden, eine gütliche Einigung herbeizuführen.

T. F. 50. Unter der Voraussetzung, daß es sich um ein gewöhnliches Darlehn handelt, ist eine Aufwertung bis zu 25 Prozent zulässig, und zwar vom jeweiligen Goldmarkbetrage. Die Aufwertungsbeträge sind für das Darlehn von 1000 ℳ 18,55 ℳ, für das Darlehn von 3000 ℳ 19,20 ℳ. Der Wert der Rückzahlung mit rund 0,75 ℳ ist anzurechnen. Für den Fall, daß es sich um ein Gefälligkeitsdarlehn handeln sollte, wäre eine Aufwertung bis zu 100 Prozent zu erreichen. Wenn das Reichsgericht auch in seinen Entscheidungen den Begriff des „Gefälligkeitsdarlehns" sehr eng umgrenzt, scheint mir doch die Tatsache der Hingabe des Darlehns ohne Sicherheit und ohne Zinsen mehr für eine Gefälligkeit zu sprechen. Allerdings müßten auch die näheren Umstände sorgfältig geprüft werden.

G. W. — Gefälligkeitsdarlehn. Gewöhnliche Darlehen werden als Vermögensanlagen behandelt und sind deshalb nur bis zu 25 Prozent ihres Goldmarkbetrages aufwertbar. Dagegen sind sogenannte „Gefälligkeitsdarlehen" an die Normalaufwertung nicht gebunden; sie können ohne eine Grenze nach oben frei aufgewertet werden. Ob es sich um eine Vermögensanlage oder um eine Gefälligkeit handelt, wird man nicht allgemein, sondern nur nach Prüfung aller Umstände des einzelnen Falles feststellen können. Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung am 23. November 1925 folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Unter einer Vermögensanlage ist jede auf eine gewisse Dauer berechnete Verwendung von Vermögensgegenständen zum Zwecke der Kapitalserhaltung oder -Nutzung anzusehen. 2. Ein Darlehn ist in der Regel dann als Vermögensanlage anzusehen, wenn das Geld auf längere Zeit unkündbar, dann gegen langfristige Kündigung hingegeben wird, wenn es zum üblichen Zinsfuß verzinsbar ist und wenn eine dingliche Sicherung durch ein Grundstück beabsichtigt ist, mag es auch schließlich zur Eintragung der Hypothek nicht gekommen sein. Daß daneben eine Gefälligkeit gegen den Schuldner beabsichtigt ist, steht nichts entgegen. Es wird hiernach darauf ankommen, welcher Hauptzweck mit dem Darlehn erreicht werden sollte. War der Hauptzweck die Gefälligkeit gegen den Schuldner, dann wird man den Anspruch auf eine höhere Aufwertung begründen können.

Landwirt T. in H. Gemeindeanleihen werden nach dem Ablösungsgesetz in ähnlicher Weise wie Kriegs- und Staatsanleihen aufgewertet. Der Ablösungssatz ist 2,5 Prozent, der Auslösungsbetrag das fünffache. Sie wenden sich am besten an die einzelnen Gemeinden mit der Anfrage, bis wann die Ansprüche anzumelden sind. Die Sielachten fallen nach meiner Ansicht unter § 51 des Aufwertungsgesetzes und müssen deshalb ihre Schuldverschreibungen mit 15 Prozent des Goldmarkbetrages aufwerten.

Schuldverschreibungen von Grundkreditanstalten. Die Schuldverschreibungen der staatlichen Kreditanstalten werden nach Maßgabe der §§ 47 ff. des Aufwertungsgesetzes aufgewertet. Die Aufwertung geschieht in der Weise, daß die zu bildende Teilungsmasse gleichmäßig unter die Gläubiger im Verhältnis der Goldmarkbeträge ihrer Ansprüche verteilt wird. Die Staatliche Kreditanstalt in Oldenburg glaubt etwa 10 Prozent, vielleicht auch noch mehr, aufwerten zu können. Der genaue Prozentsatz kann naturgemäß erst dann festgestellt werden, wenn sich übersehen läßt, wie hoch das aufgewertete Vermögen der Anstalt sein wird. Die Anstalt befindet sich ja auch in einer Zwangslage. Sie hat früher die ihr zur Verfügung stehenden Gelder als Hypotheken-Kredite weitergegeben und auch in großem Umfange die Anleihen der Gemeinden finanziert. Auch ihr sind in vielen Fällen Rückzahlungen aufgezwungen worden, bei denen eine Aufwertung kraft Rückwirkung nicht mehr möglich ist. Die von Ihnen sonst aufgeworfenen Zweifel und Bedenken sind nicht begründet.

W. K. in L. Es handelt sich in Ihrem Falle um einen Anspruch aus Erbteilung, dessen Aufwertung auf 25 Prozent nicht beschränkt ist, sondern darüber hinaus frei aufgewertet werden kann. Welcher Satz im vorliegenden Falle angemessen ist, kann nicht ohne weiteres bestimmt werden. Es werden die beiderseitigen wirtschaftlichen Verhältnisse und der heutige Wert der belasteten Grundstücke in Rücksicht gezogen werden müssen. Da eine Hypothek für den Anspruch bestellt worden ist, eine Rückzahlung bislang nicht stattgefunden hat, wird die Hypothek ohne weiteres auf 25 Prozent = 6000 ℳ aufgewertet. Die höhere Aufwertung der persönlichen Forderung müssen Sie bis zum 31. März 1926 bei der zuständigen Aufwertungsstelle anmelden, wenn eine gütliche Einigung nicht möglich sein sollte. Der kleinere Betrag scheint mir als Darlehn behandelt werden zu müssen, so daß nur 25 Prozent als Aufwertung verlangt werden können. Allerdings müßten die näheren Umstände noch geprüft werden.

W. S. 220. Da, wie Sie mir jetzt mitteilen, das Kaufgeld durch Hypothek nicht gesichert ist, kommt für die Erledigung der Aufwertungsansprüche allerdings die Aufwertungsstelle nicht in Betracht. Sie müssen gegen den Schuldner im Wege der Klage vorgehen. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß Sie mit einer Klage Erfolg haben müssen.

D. F., Weener. Die Hypothek ist grundsätzlich mit 25 Proz. = 300 ℳ aufwertbar. Dafür haftet das Grundstück und damit der jetzige Eigentümer. Für den Fall, daß es sich um ein Restkaufgeld handeln sollte, kann die Haftungsfrage eine andere sein.

M. N. Ihre Anfrage läßt sich nicht beantworten. Ich bitte angeben zu wollen, wann Sie die Hypothek von 9000 ℳ erhalten haben. Ist dies vor dem 1. Januar 1918 geschehen, dann beträgt die Aufwertung 25 Prozent = 1750 ℳ.

H. D. 40. Die übernommenen Hypotheken von 15 000 ℳ, 4000 ℳ, 2000 ℳ und 2000 ℳ sind nur mit 25 Proz. ihres Goldwertes aufwertbar. Maßgebend ist grundsätzlich der Tag der Eintragung, nicht etwa der Tag, an dem Sie das Grundstück übernommen haben. Da es sich wahrscheinlich um Hypotheken handelt, die vor dem 1. Januar 1918 eingetragen worden sind, ist der Aufwertungsbetrag insgesamt 5750 ℳ. Höher aufwertbar ist nur das Restkaufgeld mit 2000 ℳ, und zwar nach dem Goldwert vom 20. Februar 1919. Bei 100 Prozent ergibt sich ein Goldwert von 930 ℳ.

H. R. O. Wenn der Gläubiger nicht freiwillig mit seiner Hypothek im Range zurücktritt, können Sie dagegen nichts unternehmen. Sie könnten ihn nur dadurch zwingen, daß Sie die Hypothek kündigen und ihm den Aufwertungsbetrag auszahlen und dann die erste Stelle dem neuen Gläubiger einräumen. Es wird ja darauf ankommen, ob Sie mit dem Rest des neu zu erhaltenden Kredites noch etwas anfangen können. Bei einer jetzt vorzunehmenden Barauszahlung wird aber der Gläubiger mit 75—80 Prozent sich zufrieden geben müssen.

Fidel. Unter der Voraussetzung, daß es sich um ein gewöhnliches Darlehn handelt, kommt eine Aufwertung bis zu 25 Prozent = 140—160 ℳ in Frage. (Der genaue Termin fehlt.) Die Annahme des Geldes am 1. Juli 1923 ohne Vorbehalt ist ohne Bedeutung. Für den Aufwertungsbetrag haften Sie persönlich und Ihr Vater dinglich.

Ein alter Abonnent. Ob Sie schon jetzt die Kündigung der aufgewerteten Hypothek aussprechen oder sogar ohne Kündigung die sofortige Rückzahlung verlangen können, wird sich nach dem Inhalt der Schuldurkunde und der Hypothekenbestellung richten. Ohne diese Kenntnis läßt sich die Frage nicht beantworten. Sind Klauseln, die eine vorzeitige Fälligkeit zulassen, nicht vereinbart, dann bleibt Ihnen nur übrig, gegen den säumigen Schuldner im Wege der Klage vorzugehen.

Briefkasten.

Film. Als einzige konzessionierte Filmschule nennen wir Ihnen die Filmschule in München, Sonnenstraße 15.

H. St. Gummimäntel repariert hier in Oldenburg die Firma Bruns, Damm 21.

A. E. Sicher wird uns einer unserer aufmerksamen Leser die Nummer der „Nachr." bezeichnen können, die den Artikel über den Stühe mit seinen Eichen (Frieseneiche) enthält. Sie sollen das Blatt dann erhalten.

C. D. Bezugsquellen können im Briefkasten einer Zeitung unmöglich genannt werden.

W. F. Sie fragen nach der Anschrift des Oldenburger Vereins in Newyork? Die Adresse lautet: Oldenburger Verein, Newyork U. S. A., „Alt Heidelberg", 14. und 15. Str., 3. Ave.

G. W., Westerscheps. 1. Um die Einstellung als Pol.-Anwärter bei der Ordnungspolizei kann sich jeder bewerben, der über volle körperliche und geistige Fähigkeiten verfügt, Lust und Liebe für seinen erwählten Beruf mitbringt und zur Zeit seines Eintritts in die Ordnungspolizei folgende Bedingungen erfüllt: a) Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit; b) volle Polizeidienstauglichkeit; c) Mindestgröße 1,70 Meter; d) vollendetes 18. Lebensjahr, Höchstalter: vollendetes 23. Lebensjahr; e) unverheiratet; f) Nachweis genügender Allgemeinbildung. 2. Ausgeschlossen von der Annahme sind: a) Personen, die rechtskräftig zu Gefängnis oder wegen einer Handlung verurteilt sind, die eine unehrenhafte Gesinnung erkennen läßt; b) Beamte und Angestellte, die wegen dienstlicher Verfehlungen von ihrer Behörde entlassen sind, oder ihre Behörde unter Vertragsbruch verlassen haben. — Die Einstellung von Personen, die dem Reichsheere oder der Reichsmarine angehört haben, ist nicht zulässig. 3. Anwärter ausschließlich für einen polizeitechnischen Sonderdienst (Kraftfahr-, Nachrichten-, Sanitätsdienst usw.) werden nicht eingestellt. 4. Am 1. 2. 1926 sind Einstellungen von Pol.-Anwärtern erfolgt; der nächste Einstellungstag ist noch nicht festgesetzt.

Wetterbericht der Bremischen Landeswetterwarte.

Das westliche Tiefdrucksystem spaltet kleine Teiltiefbildungen ab, die mit der lebhaften westlichen Luftströmung, die in größeren Höhen vorherrscht, nach Osten getragen werden. Ein Kern unter 750 Mm. ist noch über Schlesien und Polen zu erkennen, ein zweiter Kern unter 745 Mm. lagert über der deutschen Bucht. Der hohe Druck über Skandinavien verliert an Intensität, in seinem Bereiche herrschen aber bei fast wolkenlosem Himmel noch Temperaturen von 25 Grad unter Null. Das Temperaturgefälle in südwest-nordöstlicher Richtung ist sehr beträchtlich. Die flache Teiltiefbildung vor unseren Küsten wird uns vor einem Kälteeinbruch, der Jütland und die Randstaaten der Ostsee in Mitleidenschaft gezogen hat, zunächst noch schützen.

Vorhersage für den 6. Febr.: Bei westlichen Winden wolkig bis bedeckt, etwas kälter, geringe Niederschläge.

Vorhersage für den 7. Febr.: Schwachwindig, wechselnd bewölkt, Temperatur wenig Aenderung, meist trocken

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Optiker.

Monat		Thermomet. in Cels.°	Barometer in mm	Lufttemperatur. Cels. Monat	Höchst	Niedrigst
4. Febr.	7 Uhr nm.	+ 8,2	753,4	4. Febr.	+ 8,2	+ 5,8
5. Febr.	8 Uhr vm.	+ 5,8	761,1	5. Febr.		

Scott's Emulsion
für unsere Jugend!
Kräftige Knochen bekommen die Kinder durch Einnehmen von Scott's Emulsion.
Scott's Emulsion enthält die zum Aufbau der Knochen wichtigsten Bestandteile, besitzt hohe Nährkraft und wird auch vom Säugling leicht aufgenommen.
Scott's Emulsion ist unentbehrlich als Kräftigungsmittel bei Skrofulose, englischer Krankheit, Rachitis und Lungenleiden
Man hüte sich vor Nachahmungen, da diese oft anstelle des Originalpräparates empfohlen werden.
Scott's Emulsion ist in allen Apotheken und Drogerien zu haben.
DEPOTS: Drogerie **J. D. Kolney**, Lange Straße 43.
Rats-Apotheke, Meyer.
Hirsch-Apotheke, Laaser.

Gute Gemüse- und Blumen-Sämereien
Runkeln, Wurzeln, Steckrüben, Klee- u. Grassamen.
Bitte verl. Sie kostenfreie Zusendung der reichhaltig. Preisliste.
Gärtnerei Kraatz Rastede
Gegründet 1889. Landesgartenb.-Ausst. 1925 Höchste Auszeichnung f. beste Gesamtleistung u. 1 Preis für selbstgezüchtete Sämereien

Zur Ausführung von Wasseranalysen, sowie qualitativen und quantitativen
—: **Urin-Untersuchungen** :—
a. Zucker—Glycose, Laevulose, Galactose—Eiweiß—Seroalbumin, Albumosen, Nucleoalbumin—Harnsäure, Blut- u. Gallenfarbstoffe, Aceton, Acetessigester usw. empfiehlt sich das
Laboratorium der Hirsch-Apotheke zu Oldenburg

Brandorff & v. Seggern,
Bankgeschäft,
Telephon Nr. 1586 und 1587.
Vertreter des Norddeutschen Lloyds.

Sehr billige Preise

Herren-Anzüge aus modernen, haltbaren Stoffen, erstklassiger Sitz, M 75, 65, 52, 42, 32⁰⁰
Herren-Paletots aus prachtvollen marengo Stoffen, M 75, 60, 42, 35, 28⁰⁰
Herren-Ulster aus modernen Stoffen, erprobte Qualitäten, M 55, 45, 35, 27, 21⁰⁰
Jünglings- und Konfirm.-Anzüge M 55, 45, 35, 28, 23⁰⁰
Gummi-Mäntel in riesiger Auswahl, M 45, 35, 25, 19, 16⁵⁰
Loden-Joppen ohne und mit warmem Futter, M 28, 19, 12, 9, 6⁷⁵
Herren-Hosen aus Buckskins, Manchester, Kammgarn, M 25, 15, 9, 5.50, 3⁷⁵
Knaben-Anzüge aus Molton, Cheviot, Buckskin, Manchester, M 25, 18, 12, 7, 4⁵⁰
Knaben-Pyjacks und -Ulster M 25, 17, 12, 8, 6⁵⁰

M. Schulmann

38 Achternstraße 38

Osternburg. Billig zu verk. ein noch gut erhalt. Tafelklavier. Schützenhofstr. 115.

Mahag. Einrichtung
Vertiko, Spiegelschrk. mit Spiegel, ovaler Tisch, 4 Stühle, Schreibtisch mit Sessel, wegen Platzmg. zu verk. Zu erfragen in der Geschst. d. Bl.

Zu verkaufen gutes
Klavier.
Nachzufragen bei Oscar Müller & Co., Donnerschw. Str. 12.

Billig zu verkaufen 1 kleiner fast neuer
Tresen,
1 gut erhalt. emaill. Küchenherd, 1 Bettstelle mit Matratze, 2 kleine Waschtische, 1 Dezimalwage mit Gewichten, 1 2rädriger Lastwagen.
Grünberg, Kurwickstraße 5.

Rahmkäse, 20 Proz. Fettgehalt, Pfund 60 ₰. Willy Mönning, Alexanderhaus. Osternburg: Sandstraße 101. Eversten: Hauptstraße 101.

Braunkohl,
Kilo-Ds. 50 ₰ (Fabrik. Lampe, Braunschweig), jg. Schnittbohnen Kilo-Dose 75 ₰, Kohlrabi Kilo-Dose 60 ₰, prima Molkereibutt. Pfund 2.20 M, Margarine Pfund von 65 ₰ an, frische Landeier.
Willy Mönning, Alexanderhaus. Osternburg: Sandstraße 101. Eversten: Hauptstraße 101.

Achtung.
Am Sonnabend, d. 6., Verkauf von dickfett. Rindfleisch morgens von 8 Uhr an b. Gastwirt Krohns, Osternburg, Cloppb. Straße, das Pfund von 80 ₰ an.

Klarer 35 % 1,50 M.
Ostpreuß. 40 % 1,80 M.
einschl. Flasche.
Ernst Hoyer Lange-Baumgartenstr.

Achtung.
Am Sonnabend, d. 6., nachm. von 3 U. an, Verkauf von fettem Rindfleisch bei Gstw. Kickler, Eversten, das Pfund von 80 ₰ an.

Zu kaufen gesucht

Zu kaufen gesucht ein zuverlässiges
Arbeitspferd
von 4 bis 12 Jahren. Angebote mit Preisangabe an Carl Lange., Streek bei Sandkrug.

Zu kaufen gesucht
Teppich,
Tisch, Stühle (Eiche), Sofa, 2 Sessel. Angebote unt. E U 246 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht
Geldschrank.
gebr., mittl. Größe. Amalienstraße 9, Fernruf 440.

Motorrad
am liebst. Zündapp, nur tadellf. Maschine, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter F O 262 an die Geschst. d. Bl.

Damenfahrrad, gut erh., zu kauf. gesucht. Angeb. bis zum 10. d. M. unter F P 263 an die Geschst. d. Bl.

Zu kaufen gesucht Gropenkarre. Angeb. unt. G E 274 an die Geschst. d. Bl.

Z. kf. ges. Quene. Schwarting, Osternb.

Wohnung

mit großem Werkstatt- oder Lagerraum, 9 mal 9 Meter, sowie anschließend. Nebenraum, 2½ mal 4½ Meter, steht unter meiner Nachweisung auf sofort z. Vermietung. Dieselbe eignet sich besonders für einen Handwerker oder Händler. Die Objekte können auch getrennt vermietet werden.
E. Heimsath, Auktionator, Bergstraße 17 a. — Fernsprecher 536.

Zu verleihen

Zu verleihen 4000 M, auch in Teilbeträgen, gegen Sicherheit od. auf Hypothek. Angebote unter S 2198 an Büttners Ann.-Exped., Handelshof.

3000 Mk.
auf sofort geg. gute Hypothek zu belegen. Aukt. Finke, Ofener Straße 43 (11—1 und 4—6).

Verloren

Verloren Rucksack, darin Handtasche m. Schlüss., Portemon., Handsch. Abz. g. Belohn. i. Fundbureau.

Mietgesuche

Berufstätige Dame sucht für sofort frdl. möbl. Zimmer. Angebote unt. F K 258 an die Geschst. d. Bl.

Zu miet. ges. leer. Zimmer o. l. Raum. Angeb. unt. G F 275 an die Geschst. d. Bl.

Jg. Ehepaar sucht zum 1. Mai in Oldenb.-Umg., Bürgerfelde, Nadorst, Ohmstede eine **Wohnung,** 3—4 Zim., evtl. dch. Selbsteinschrk. Miete f. l. voraus bez. wd. Angeb. unt. D U 225 an die Geschst. d. Bl.

Ruhige Unter- oder Oberwohnung
gesucht, ev. mit Garten, gegen Mietevorauszahlung. Angebt. unter E P 200 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu verm. auf sof. od. sp. mbl. Zimmer mit 2 Betten an ruhige, solide Herren. Blumenstraße 55 a.

Schöne 3räumige
Wohnung
mit Küche und Zubehör sowie Lagerraum mit Einfahrt im Zentr. der Stadt, Nähe Post, geg. größere Abstandssumme sofort abzutret. Angebote unt. G A 270 an die Geschst. d. Bl.

Schönes, gr.
Wohn- und Schlafzimmer,
möbliert oder unm., im Dobbenviertel zu vermieten. Angebote unter G K 279 an die Gesch.stelle d. Bl.

Stellen-Gesuche

Suchen für unsere
Tochter,
welche Ostern die Schule verläßt, Stellung zur Erlernung des Hansh. bei Familienanschluß. Selbige ist sehr kinderlieb.
Joh. Suhrmeyer, Rüstringen, Mellumstr. 2. 1. Etg.

Kräftiges
18jähr. Mädch.
mit guten Zeugniss. versehen, sucht Stellung in bürgerlichem Haushalt. Angebote erbeten an
E. G., Elsfleth, Steinstraße 38.

Für einen kräftig. Knaben, wch. Ostern d. Schule verläßt, w. eine Stelle als
Schlosser- oder Schmiede-Lehrling
bei voller Beköstig. gesucht. Angebt. sind umg. an den Stadtmagistrat Elsfleth zu richten.

J. Mädch., 22 J., s. Stell. als 2. Köchin in Hotel. Schriftliche Angebote erbeten an Hedwig Janssen, Berg bei Jever.

Strebsamer
Handlungs-Gehilfe
mit prima Zeugniss., erfahr., abschlußsich. Buchhalter, gewandt. Korresp., selbst. arb., zuverlss. Kraft, sucht auf sofort oder bald Stellung. Angeb. erbeten unter E T 245 an die Geschst. d. Bl.

Anzuleihen gesucht

Anzuleihen gesucht 1000 M auf zw. Hypothek. Angebt. unter S S 100 an die Filiale in Eversten.

Gutgehendes Kol- und Manufakturwarengeschäft, verbund. mit Landwirtsch., s. sucht zur Vergrößer. des Ladens 3000 M als erste Hypothek. Angeb. unt. F S 265 an die Geschst. d. Bl.

Anzuleihen gesucht
2 bis 3000 Mk.
auf 1. Hypothek. Angebote unt. E R 243 an die Geschst. d. Bl.

Bezugsfreie Wohnungen

jeder Größe, Neubau u. durch Selbsteinschränkung, sucht gegen günstige Bedingungen
F. W. Deus, Wohnungsvermittlung.

Landtagsabgeordn. sucht 1- oder 2-Z.-
Wohnung.
Angeb. unt. E O 241 an die Geschst. d. Bl.

Wohnungstausch, verbunden mit dem dabei gehörigen Hausmeisterposten. Mindestens 4 Zimmer und gute, ruhige Lage krankheitshalb. gewünscht. Angebote unter E W 248 an die Gesch.stelle d. Bl.

Zu vermieten

Zu vermieten an kinderloses Ehepaar
Stube, Kammer und Küche,
möbliert, geg. kleine Abstandssumme. Angebote unt. G L 280 an die Geschst. d. Bl.

Zu verm. fr. mbl. Wohn- und Schlafz. Zeughausstraße 22 I.

Ich wünsche für meine
Tochter
zum 1. März oder 1. April eine Stelle zur Erlerng. des Haushalts, schlicht u. schl., m. Familienanschluß und etwas Taschengeld. Nähe Oldenbg. od. Oldenb. Angebt. erb. unter H. S. 304 nach Delmenhorst. Bismarckstraße 107.

Erste Verkäuferin,
wch. bereits Filiale geleitet hat (Schuhbranche), sucht passd. Dauerstellung. Angebote unter F E 251 an die Geschst. d. Bl.

Ich suche für
jung. Landwirt,
25 Jahre, evg., welcher 7 Jahre prakt. und 1¼ Jahre theoretisch vorgebild. ist, jede vork. Arb. selbständ. verr. und gern m. Pferden umgeht, Stellg. zum 1. Mai in größerem Betriebe bei Familienanschluß und Gehalt. Gute Zeugniss. vorhanden. Angebote erbeten an
H. Wahlfeld, Gemeindevorsteher. Wohld (Post Badbergen).

Suche für meinen Sohn, der zu Ostern die Schule verl., e. Stelle zur Erlernung der Landwirtschaft b. Familienanschluß. Etwas Taschengeld erwünscht. Angebote unter D H 214 an die Gesch.stelle d. Bl.

Putzarbeiterin, welche auch im Verkauf bewd. ist, sucht Stelle auf sof. od. sp. Angeb. unt. F N 261 an die Geschst. d. Bl.

Suche f. m. Tochter, 21 J. alt, gute Stelle als jg. Mädchen in bess. Haush. od. bei ält. Ehep. o. Geh. u. Fam.anschl. Gt. Zeugn. st. z. Vf. S. w. lg. J. i. e. Hh. t. Ang. u. F W 269 an die Geschst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn zu Ostern eine Lehrstelle als
Bäckerlehrling
in ein. flotten Bäckerei und Konditor.
W. Freese, Etzhorn.

Ein junger, nüchterner, zuverlässiger, verheirateter
Chauffeur
sucht sofort oder später Stelle. Angebote unter Nr. 4012 an die Geschäftsstl. der „Old. Volkszeitung" in Vechta.

Suche f. meine 17- und 18jährig. Töchter Stellung als
jg. Mädchen
bei vollstem Famil.-anschluß und Gehalt zum 1. März oder 1. April. Angebote unter 100 postlagernd Lemwerder.

Für ein äuß. tüchtiges, nettes
jg. Mädchen
35 J., in all. Zweig. des Haush. ers., wd. zum 1. März od. sp. Stellg. ges., am lbst. in e. besser. bürgerl. Haush. a. d. Lande, wo die Frau fehlt. Angeb. unt. G N 282 an die Geschst. d. Bl.

Jung. Mädchen,
32 J. alt, mit guten Zeugn., sucht Stellg. zum 1. März o. später als Wirtschafter. in e. größeren landwirtsch. fr.li. Haush. Angb. unt. G M 281 an die Geschst. d. Bl.

Suche für meine
21jähr. Tochter
Stellung in bürgerlich. Privathause in Oldenbg., wo sie sich unter Leit. d. Hausfrau in allen Zweigen des Haushalts weit. ausbild. kann. Mädchen oder sonst. Hilfe muß vorhand. sein. Voller Fam.-anschluß Bedingung. Angeb. unt. D T 224 an die Geschst. d. Bl.

Suche für meinen Sohn, der Ostern die Schule verläßt, eine Lehrstelle b. Schuhm. Nachzufragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Offene Stellen

Männliche.

Suche für meine Landwirtsch. zum 1. Mai einen
jungen Mann
zur weiteren Erlernung gegen Gehalt u. Familienanschluß.
Ad. Alfs, Hoykenkamp bei Delmenhorst.

Schneider-Lehrling
gesucht.
Joh. Hülsmann, Schneidermeister, Osterscheps bei Edewecht.

Gesucht zu Ostern
1 Schmiede-Lehrling.
G. Wachtendorf, Schmiedemeister, Helle.

Gesucht zum 1. April
Kleinknecht
von 16 bis 17 Jahren, evtl. jg. Mann, b. Familienanschluß. Angeb. unt. F A 249 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai
1 Drechslerlehrling, 1 Stuhlmacherlehrling.
Joh. Frers, Nellenstraße 14.

Gesucht auf sofort oder zu Ostern ein Lehrling Sohn redl. Eltern, f. mein Kolonialwar.-geschäft. Kost und Wohnung im Hause.
H. Ellinghausen, Röwekamp 23, Telephon 2339.

Gesucht auf sofort
1 Laufbursche
(Radfahrer) nach der Schulzeit und zu Ostern
1 Lehrling
für mein Kolonialwarengeschäft.
Rudolf Gardeler, Markt 24, Telephon 1122 (Degode-Haus).

Gesucht auf sofort oder später
Kontorist,
der flott maschinenschreiben und stenographier. kann. Angebote von jg. Leuten, nicht über 20 J. alt, unter S. 348 an Büttners Annoncen-Exped., Hand.hof.

Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht.
Georg Hoffmann, Großhandlung in Sattler- und Polsterwaren, Wilhelmstraße 23.

Gesucht zu Ostern
1 Lehrling,
Sohn achtb. Eltern.
Emil Wedelich, Schlachtermeister, Elsfleth, Mühlenstraße 11, Telephon 29.

Suche zum 1. Mai oder April für meine größere Landwirtsch. einen tüchtigen
jungen Mann
bei Familienanschluß und Gehalt.
Gerhard Eilers, Altjührden bei Varel.

Gartenfreunde,
kennt ihr den Siegeszug d. Volldüngesalz. „Rekord-Dünger" Kali — Stickstoff — Phosphat??? Wenn nicht, fordert sofort Gratisproben oder bestellt bitte 5 Klgr. (für 50 Quadratm.) 3 M franko Nachn. 100 Klgr. (f. 1000 Quadratm.) 23 M, lose, bei Sackeinsand, ab Berlin, Leipzig od. Liegnitz, gegen Nachnahme. Erfolg verblüffend.
Schles. Düngerwerke, Goldberg N 72 (Schlesien). Wiederverkäufer ges.

Auf sofort od. später suche für
Großknecht
Stellung.
H. Meyer, Aukt., Schwei.

Gesucht per sofort ein tüchtiger
Bäckergeselle,
der an selbst., flottes Arbeiten gewöhnt ist.
W. Reemtsma, Grüppenbühren.

Jg. flotter Verkäufer,
gleichzeitig Dekorateur,
für Kolonialwaren- u. Delikatessen-, Wein- u. Spirituosenhandlung in Oldenburg gesucht. Nur allerbeste Kraft. Bewerbungen mit Lebenslauf u. Lichtbild, sowie Gehaltsansprüche sind zu richten unter G. J. 278 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für Bearbeitung eines großen Zier- und Gemüsegartens und leichte Hausarbeit sucht Industrieunternehmen für baldigen Antritt erfahrenen, absolut
zuverlässigen Gärtner.
Bewerbungen mit genauem Lebenslauf, beglaubigten Zeugnisabschriften oder Originalzeugnissen und Bild, welche sofort zurückgesandt werden, sowie Gehaltsansprüchen sind zu richten unter F. U. 267 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Der Generalvertrieb und Generalherstellung des Original Apotheker Wurms Magendoktor
für Oldenburg und Umgebung ist neu zu vergeben. Vor dem Kriege Millionenflaschenlieferung im Jahr in der ganzen Welt. Strebsame Firmen oder Herren, die sich eine glänzende Verdienstmöglichkeit sichern wollen und evtl. Kaution stellen können, belieben ihre Gesuche zu richten an
Wurm, Likörfabrik, G. m. b. H., Elberfeld, Hopfenstraße.

Tüchtige Reisende
mit tadellosen Umgangsformen für Stadt u. Land Oldenburg und Provinz Nordwest-Hannover gesucht, gegen Gehalt u. hohe Provision. Branchekenntnisse nicht erforderlich.
Angebote unter F L 259 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suchen auf sofort ein. tücht. Reisenden d. Herrenartikelbrch. für leist.fähige Berliner Krawatt.firma gegen Provision und Spesen für Oldenbg. und Ostfriesld. Bei Bewährung wd. auch Fixum gew. Mögl. pers. Vorst. a. Sonnab. zw. 5 u. 7 U. bei „Ibag", Oldenburg, Schloßplatz 23.

Gesucht zum 1. Mai oder früher ein kleiner Knecht f. Landwirtschaft.
W. Meiners, Ostbg., Bremer Chaussee 56.

Weibliche.

Suche zum 1. Mai
fixes Mädchen.
Georg Wilken, Bloh.

Suche auf sofort oder zum 1. April e. besseres, durchaus erfahrenes
Fräulein
zur selbständg. Führung eines landwsch. Haushalts. Selbiges muß auch kinderlieb sein. Angebote unter G C 272 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht nach Norderney zum 1. April oder etwas früher u. zum 1. Juni je ein tüchtiges, kräftiges,
zuverl. Mädchen
Mittelgroßes Pensionshaus. Gut. Gehalt und viele Trinkgelder. Schriftl. Angebote unt. G B 271 an die Geschst. d. Bl.

Ehrliches,
nettes Mädchen
von 16 bis 17 Jahr. für dreiv. Tage ges. Kastanienallee 34 I.

Gesucht jg. Mädchen zur Erlerng. d. Haushalts geg. Gehalt und Familienanschluß. Nähkenntnisse erwünscht. Angebote unt. F T 266 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht ein jüng.,
kinderliebes Mädch.
für landwsch. Haushalt.
Heinr. Rüdebusch, Hatten 1.

Ges. baldm. oder 1. März ein
Mädchen,
welches melken kann.
C. Vollers, Butteldorf.

Gesucht zum 1. Mai
ordentl. Mädchen
von 18 bis 20 Jahren, welch. gut melken kann. Angeb. unter F. R. postlagernd Sandkrug.

Gut empfohlenes
Mädchen
gesucht.
Flauder, Augustistraße 88.

Gesucht zu April ein einfaches
junges Mädchen
von 14 bis 16 Jahren als Stütze in unserem kleinen Haushalt bei vollem Familienanschl., schlicht um schlicht. Persönliche Vorstellung erwünscht.
Frau Kreye, Lehrer a. D., Hude.

Gesucht zum 1. Mai für eine klein. Landwirtschaft in d. Nähe von Berne ein einfaches, nettes
junges Mädchen
geg. Gehalt und Familienanschluß. Angebote erbeten unter G G 276 an die Geschäftsstelle d. Blatt.

Gesucht zum 1. März älteres
zuverl. Mädchen
für Küche und Haus.
Frau Grete Johnsen, Heiligengeiststraße 12 (Eing. Pferdemarkt).

Gesucht zum 1. od. 15. März sauberes
jg. Mädchen
für gut bürgerlichen kinderlos. Haushalt. Angeb. unt. F E 253 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zuverläss. ält. Person in gut., ruh. Hause zur Vertretung der Hausfr. auf einige Wochen. Angb. unt. F M 260 an die Geschst. d. Bl.

Gesucht zu März oder April ein
= Mädchen =
von 16 bis 18 Jahr. für landw. Betrieb.
Gerhard Meyer, Eversten, Bloherfelder Ch. 31.

Gesucht zum 1. Mai oder früher umzugshalber nach Gristede
zuverl. Mädch.,
w. gut melken kann.
Albrecht Köhler, Lintel bei Hude.

Ich suche zum 15. April oder 1. Mai e. durchaus zuverlässig., erfahrenes
junges Mädchen
für Haus und Garten sow. zum 1. Mai ein zweites jüngeres. Nur solche mit guten Zeugnissen woll. sich melden.
Frau Anna Bussing, Ellwürden.

Gesucht zum 1. Mai
ordentl. Mädch.
Frau Carl Kuck, Ovelgönne.

Zuverlässige
Wirtschafterin
od. Köchin auf herrschaftl. Landhaushalt gesucht, die die feine Küche perfekt versteht und beste Zeugn. besitzt. Meldungen an
M. M., Meinardusstraße 38.

Ers. Köchin, wch. H.arb. üb.n., f. kl. f. Privathsh. sof. ges.
Moritz Jaehne, gewm. Stellenverml., Bremerhaven.

Suche zum 1. März ein gutes
Küchenmädchen
welches auch melken kann, sowie einen
Knecht
von ca. 18 bis 20 Jahren, der auch m. Pferd umgeh. kann.
Hotel Inselfriede, Spiekeroog.

Krankheitshalb. gesucht auf sofort für unseren landwirtsch. Haushalt ein erfahrenes, freundliches
junges Mädchen
bei voll. Familienanschluß und Gehalt.
Frau Rud. Meenen, Roddens bei Schwarden.

Gesucht zum 1. März ein sauberes,
akkurat. Mädch.
nicht unter 17 Jahr., bei Gehalt und Familienanschluß, in schlichtem bürgerlich. Haushalt.
Frau Becker, Bäck., Delmenhorst, Grüne Straße 86.

Gesucht für landwirtschaftlich. Haushalt dies. Gegd. auf Mai ein zuverlässig.
jg. Mädchen
H. Hustede, Aur Esenshamm.

Gesucht zum 1. März ein freundlich., ord. junges Mädchen am liebsten aus kleiner Landwsch. Zunächst schriftliche Bewerbungen an
Frau Aenne Lübben, Sawe (Post Nordenham).

Gesucht zum 1. März für einen Privathaushalt (zwei Personen) ein tüchtiges
junges Mädchen
bei gutem Gehalt.
Frau Gg. Addicks, Brake, Weserstraße 19.

Gesucht zum 1. Mai
1 Mädchen
Karl Weinberg, Landwt., Tweelbäke.

Suche zum 15. Februar bzw. 1. März 1926
Hausmädchen,
erfahren in sämtlich. vorkommenden Arbeiten, für ein. herrschaftlich. Haushalt. Zeugnisse, Bild und Gehaltsansprüche an
Frau Rittmeister Fremerey, Hannover Bischofsh.damm 60.

Pensionen

Suche für meine Tochter (12 Jahre), die hier die Cäcil.-schule besucht, gute
Pension
in besser. Hause. Angebote mögl. bald a.
Anton Peters, Jade, Station Jaderberg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu Nr. 35 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Freitag, dem 5. Februar 1926

Der Deutsch-Evangelische Frauenbund,

Ortsgruppe Oldenburg,

hielt gestern abend im Singsaale der Cäcilienschule eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Den Vorsitz führte Frau Geheimrat Tiesler. Sie gedachte zunächst mit herzlichen Worten eines vor einigen Tagen verstorbenen Bundesmitgliedes, Frau Marie Röhrsen. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann sprach die Vorsitzende von den Aufgaben des Bundes und ermahnte ihre Zuhörerinnen zu weiterer gemeinsamer, segensreicher Arbeit, die in nächster und weiterer Umgebung und in mannigfacher Art und Weise ihre Auswirkung finden könne. Bei der Besprechung der beiden letzten Bundeszeitungen wurde auch die Mädchenbildungsfrage berührt, mit der sich zurzeit der preußische Landtag beschäftigt. Es handelt sich dabei um zwei Hauptpunkte, erstens: Wird es uns möglich sein, die deutsche christliche Familie wieder aufzubauen und zu erhalten? Und zweitens: Werden wir der Unsittlichkeit, die noch immer im Wachsen begriffen ist, einen wirksamen Damm entgegensetzen können? Im Anschluß an diese Fragen wurde eine Rückschau auf den Kirsteinvortrag gehalten, dessen schwieriges Problem zu verschiedenen Meinungsäußerungen, Fragen und Erläuterungen bezüglich der betreffenden Gesetzesparagraphen Veranlassung gab.

Fräulein Lübsen berichtete sodann über die Vorarbeiten der in Aussicht genommenen Einrichtung einer Berufsberatungsstelle in Oldenburg. In Zusammenarbeit mit den Vereinigten Frauenvereinen soll ein großer Ausschuß gewählt werden, der aus Vertreterinnen aller Berufsarten zusammengesetzt sein wird. In dem vorläufigen Plan sind vorgesehen: 1. die Berufe für Haus und Familie (Köchin, Hausbeamtin, Kindergärtnerin, Hortleiterinnen usw.); 2. die sozialen Berufe (Schwester, Säuglingspflegerin, Fürsorgerin usw.); 3. das Handwerk (Schneiderin, Weißnäherin, Putzmacherin.) Vielleicht ließen sich auch neue, für Frauen geeignete Berufe, in Erwägung ziehen, wie z. B. Uhrmacherin, Goldarbeiterin, Konditorin, Friseurin. In der nächsten Versammlung der Vereinigten Frauenvereine wird Näheres über die Berufsberatungsstelle zur Besprechung kommen.

Den nächsten Vortrag im Deutsch-Evangelischen Frauenbund hat freundlicherweise Frau Direktor Lehmann übernommen. Zeit und Thema wird noch bekannt gegeben.

Hingewiesen wurde ferner auf einen Vortrag von Fräulein Reineck von der Bahnhofsmission in Berlin, der am 17. Februar, abends 8 Uhr, hier im Jugendheim an der Peterstraße stattfindet.

Eine besondere Rote erhielt die gestrige Mitgliederversammlung durch die Anwesenheit der 1. Verbandsvorsitzenden Frl. Iken aus Bremen, die in unterhaltender Weise ihre persönlichen Eindrücke über die Bundestagung in Ulm wiedergab. Ihre natürliche Erzählerkunst wußte geschickt Ernstes und Heiteres miteinander zu verwehen, so daß die Zuhörerinnen wohl alle bedauert haben mögen, die Tagung in Ulm nicht selber mit erlebt zu haben, zu der sich die Bundesmitglieder, viele Frauen gemeinsamer Sinnesart, aus allen Teilen Deutschlands zusammengefunden hatten. Der Kernpunkt der tiefgründigen und eindrucksvollen Reden und Verhandlungen war der: Die deutsche Frau muß sich mit den Gegenwartsfragen auseinandersetzen, sie darf nicht gleichgültig an ihnen vorübergehen, sondern sie muß mit offenem und praktische Blick erkennen, was die Not der jetzigen Zeit und die Zukunft fordern. — Frl. Iken rühmte sodann noch die ausgezeichnete Organisation der Tagung, die vorzügliche Verpflegung und liebenswürdige Gastfreundschaft der Ulmer. Die nächste Bundestagung soll in Eisennach oder Stralsund stattfinden, die nächste Verbandstagung in Bremen, voraussichtlich im Mai. — Eine Gratisverlosung brachte einer glücklichen Gewinnerin einen hübschen handgearbeiteten Schal ein.

Die Nöte des deutschen Kolonialwaren- und Lebensmitteleinzelhandels

waren Gegenstand einer Vertreterversammlung des Reichsverbandes Deutscher Kolonialwaren- und Lebensmittelhändler, e. V., Sitz Berlin, die in den Räumen der Handelskammer zu Berlin stattfand. In der dazu einstimmig angenommenen Entschließung heißt es unter anderem:

Die Folgen der Kriegsnöte und Kriegsverluste, die Verarmung und Verelendung des deutschen Volkes infolge des völligen Zusammenbruches der Reichswährung sind erst jetzt in ihrer ganzen katastrophalen Schwere in Erscheinung getreten. Die gesamte deutsche Wirtschaft steht im Kampfe um Sein oder Nichtsein, um so mehr, als die Kaufkraft der Allgemeinheit bis auf das tiefste gesunken ist. Falsch ist es, den dadurch notwendig gewordenen Preisabbau auf dem Wege der Gesetzgebung herbeiführen zu wollen. Das allein wirksame Mittel ist Vertrauen in die Selbständigkeit und Selbstverantwortung der Wirtschaft. Deshalb sind im Lebensmittel-Einzelhandel, der die Mißgriffe einer fehlgehenden Ernährungswirtschaft und Ernährungskontrolle über sich hat ergehen lassen müssen, alle noch bestehenden behördlichen und privatwirtschaftlichen Beschränkungen (Preistreiberei-Gesetzgebung, Preisprüfungsstellen, Produktionskartelle u. a. m. so schnell wie möglich zu beseitigen, damit der Handel in vollem Freiheit zur Förderung der Preissenkungsbestrebungen beitragen kann. Der Kolonialwaren- und Lebensmittel-Einzelhandel kann weiterhin die ihm obliegende volkswirtschaftliche Aufgabe der gesicherten Ernährung des Volkes nur dann in vollem Umfange erfüllen, wenn ihm, der schwerste Substanzverluste erlitten hat, zur Fortführung seiner Betriebe Kreditunterstützung aus Mitteln des Reiches gewährt wird.

Zur Aufrechterhaltung des ehrbaren Kaufmannsstandes in Deutschland bedarf es gesetzgeberischer Maßnahmen, die die Heranbildung eines tüchtigen kaufmännischen Nachwuchses sicher stellen und diesem im Interesse der Volksgesundheit und zum Wohle der Volksgesamtheit den Handel mit Lebens- und Genußmitteln vorbehalten.

Schwurgericht.

Von der Anklage der Brandstiftung

wurde in der 7. Sitzung des Schwurgerichts der Landwirt Hugo Knabe aus Remmenhausen im Jeverland freigesprochen. Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Heyne, Wilhelmshaven, verteidigt wurde, wird beschuldigt, in der Nacht zum 16. Oktober 1925 ein von ihm bewohntes Haus in Remmelhausen im Jeverlande vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben. Knabe, der mit 1000 ℳ Geldstrafe vorbestraft ist, bestreitet die ihm zur Last gelegte Tat. Knabe stammt aus Thüringen, war früher Schlosser, und hat während des Krieges, als er in Wilhelmshaven bei der Seewehr diente, seine Frau kennen gelernt, die im Jeverlande eine 28 Hektar große Pachtstelle besaß. Diese Landstelle gehörte der Kirche. Knabe führte für seine Frau die Wirtschaft. Dabei ist er in Schwierigkeiten gekommen. Er hatte 3600 ℳ Pacht zu zahlen, die er, als im Jahre 1923 die Goldpachten festgesetzt wurden, nicht aufbringen konnte. Er war 1925 mit 1000 ℳ im Rückstand, konnte für das laufende Jahr nicht bezahlen und hatte bei einer Spar- und Darlehnskasse Schulden in Höhe von 7700 ℳ. Die Landstelle war ihm wegen dieser Schulden im Jahre 1926 gekündigt worden. Knabe hatte inzwischen insgesamt 13 000 ℳ Schulden. Das soll aber nicht katastrophal gewesen sein, denn allein ein Verkauf von Getreide und eine Versteigerung verschiedener Gegenstände brachten ihm 13 000 ℳ ein. Was ihm sonst noch an Vieh und totem Inventar verblieb, konnte immerhin auf 12 000 ℳ geschätzt werden. Knabe wollte nun am 17. Oktober nach Thüringen, um dort die Pferde zu verkaufen. Einen Tag vorher, in der Nacht zum 16. Oktober, brannte das Haus ab. Der Angeklagte gibt an, daß seine Frau zuerst das Feuer bemerkt habe. Als er herbeieilte, habe der Stall schon in hellen Flammen gestanden. Es verbrannten denn auch 7 Pferde, 3 Kühe und das ganze Inventar. Aus der Zeugenvernehmung ergibt sich, daß Knabe ein großer Freund von Tieren war, und daß ihm niemand zutraut, er habe das Haus selbst in Brand gesteckt. Ein Gendarmeriekommissar machte allerdings belastende Aussagen. Zwei Sachverständige verbreiten sich über die Möglichkeit der Entstehung des Brandes durch Selbstentzündung oder durch Kurzschluß usw. — Oberstaatsanwalt Wilde gab zu, daß er die Verdachtsmomente nicht für hinreichend angesehen habe. Die Anklage sei auf Anzeige des Gerichtes erst erfolgt. Die heutige Beweisaufnahme habe ebenfalls die Schuld des Angeklagten nicht erwiesen. Schon die Tatsache, daß die Brandkassenversicherung zum Teil niedriger gewesen sei als der tatsächliche Wert der versicherten Gegenstände, spreche gegen die Brandstiftung. Der Verteidiger widerlegte dann noch die vorgebrachten Verdachtsmomente. Das Urteil lautete auf Freispruch.

Meineid bzw. Anstiftung zum Meineid

waren Gegenstand der achten Verhandlung am Donnerstagnachmittag. Auf der Anklagebank saßen der Dienstknecht W. Wittenberg aus Annen bei Delmenhorst und Wilhelm Timm, Arbeiter aus Sandhausen. Wittenberg wird verteidigt von Rechtsanwalt Schiff, Timm von Rechtsanwalt Dr. Hardenfeld, Delmenhorst. Wittenberg hat am 19. Sept. in einer Alimentensache vor dem Amtsgericht in Bassum einen Meineid geleistet. Er gibt das zu und will von Timm dazu verleitet worden sein. Timm hat auch den Arbeiter Büschel in derselben Sache ebenfalls zum Meineid verleiten wollen. Durch die falsche Aussage des Wittenberg ist die Mündelmutter zunächst um das Geld für das Kind gekommen. Die Oeffentlichkeit wurde während der Verhandlung ausgeschlossen. Der Staatsanwalt Wilde hielt beide Angeklagte für schuldig. Wittenberg habe, ohne besondere Vorurteile zu haben, einen Meineid geleistet. Timm sei der schwerere Verbrecher. Er beantragte gegen Wittenberg 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus, gegen Timm 2 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Das Urteil lautete gegen Wittenberg wegen fahrlässigen Meineids auf 6 Monate Gefängnis und gegen Timm auf 2 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrverlust.

Schaumpon
mit dem schwarzen Kopf
unübertroffen
für die Kopfwäsche
Sichern Sie sich den Preisvorteil der neuen Doppelpackung
(Inhalt 2 Beutel), Preis 35 Pfg. - Einzelpackung 20 Pfg.

Diabolus.

Roman von Hans Hyan.

Copyright 1922 by Dr. Eysler & Co. A.-G., Berlin SW. 68.

17) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Die Polizei ist da.“ Er sprach mühsam. „Die heilige Anna ist aus dem Rahmen geschnitten — ein Raubmord also!“

„Und Fabian?“

„Ich weiß nicht —“

„Ist er gefunden?“

Arthur van Brook zuckte krampfig die Achseln.

Dann drehte er sich zur Wand, ging an die Garderobe und vertauschte sein Bureaujackett mit dem Rock für die Straße.

„Ich muß gehen, Franz.“ Er sprach ganz heiser.

„Nein, so nicht!“ wollte ihn der aufhalten.

„Lassen Sie mich! Mir ist nicht gut — die Aufregung — draußen wird mir besser werden —“

Franz Junker half seinem Chef in den Paletot.

„Sie telephonieren sofort, wenn was Besonderes ist, lieber Arthur, nicht wahr? — Ich sorge mich um Sie —“

Der Bankier nickte und ging.

Die Kommissare Lehnhardt und Dr. Splittericht waren mit einigen Kriminalbeamten nach Charlottenburg in die kleine Villa von der Behörde entsandt worden. Lehnhardt vom Polizeipräsidium Charlottenburg; Dr. Splittericht von der vierten Abteilung am Berliner Alexanderplatz, die in kollegialer Weise einen ihrer besten Leute zur Verfügung stellte.

Daß hier ein von langer Hand geplantes Verbrechen mit einer Sicherheit ohnegleichen ausgeführt worden, war den Kommissaren ohne weiteres klar. Der Verbrecher mußte die genaueste Kenntnis der Oertlichkeit mit einem vollkommenen Eingeweihtsein in alle Interna des Hauses verbinden. Er hatte geschickt die nach rückwärts in der Wand zwischen Bildergalerie und Korridor liegenden Leitungsdrähte des elektrischen Alarms zerschnitten; das allein bewies seine Vertrautheit mit den Dingen, die einem Fernerstehenden nie zur Kenntnis kamen.

Kein Bild aus der ganzen übrigen Sammlung, obwohl diese doch teilweise auch sehr wertvoll waren, fehlte; nur die „heilige Anna“ von Corregio war glatt aus dem silbernen Rahmen geschnitten. Eine Kunstzeitschrift hatte derzeit berichtet: Fabian habe einhalb Millionen Mark für das Bild bezahlt; der eigentlich überhaupt nicht abzuschätzende Wert wäre viel höher.

„Der Kerl hat offenbar seinen Abnehmer schon parat,“ sagte Lehnhardt, der die Schnittstellen der mit Gummi isolierten Drähte untersuchte, „sehen Sie mal, Herr Doktor, er scheint solches Universalinstrument gehabt zu haben, hier liegt ein Schraubenzieher zum Einsetzen, wie sie in den Dingern drin sind. — Nicht mal Einbruchswerkzeug hatte er — und ist auch kein Techniker gewesen, dazu ist die Arbeit nicht sauber genug! So einer hätte nicht die Drähte an verschiedenen Stellen zerschnitten, und manche ein paarmal. — Nein, das ist ein Dilettant, aber ein mit tausend Salben geriebener!“

Dr. Splittericht machte eine zustimmende Bewegung.

„Ja, daß der ganze Plan nur auf das Bild angelegt ist, das glaube ich auch. Aber daß der Täter so sehr in alle Intimitäten des Hauses eingeweiht sein mußte, das will mir nicht einleuchten. Sie sagen selbst, Herr Kollege, die Presse beschäftigte sich mit dem Bilde. Wie leicht kommt da ein Desperado auf den Gedanken — möglich auch, daß er sich vorher schon mit einem Käufer verständigt hat. Notwendig ist das auch nicht. In Antwerpen findet er jeden Tag Leute, die dafür gutes Geld geben. Ebenso in Paris oder in London und ganz besonders in Amerika, sobald die Zeitungen nur erst die Nachricht von dem Raube gebracht haben.“

Dr. Splittericht holte tief Atem. Er redete nicht gern so viel auf einmal. Aber die kaum eine Stunde währende Zusammenarbeit mit dem Charlottenburger Kollegen hatte Gegensätze in der kriminalistischen Auffassung beider Herren ergeben, die nicht unerörtert bleiben konnten.

Sie wurden unterbrochen von dem alten Kato, der meldete, er habe mit dem Herrn Bankier van Brook telephoniert. Dieser werde sofort kommen.

„In welchem Verhältnis stand oder steht der Herr eigentlich zu Ihrem Herrn?“ fragte Dr. Splittericht.

„Herr van Brook ist mitt Herrn Fabian sehr befreundet. Schon Herrn van Brooks Vater war unserem Herrn sein bester Freund.“

„Und weshalb,“ mischte sich Kommissar Lehnhardt etwas formlos ein, „ist der Herr gestern abend hier gewesen? Sie sagten doch vorhin, er hätte einmal nach Herrn Fabian gefragt, und nachher wäre er noch mal gekommen?“

Der alte Kato nickte.

„Ja, das hat er mir heute früh selber gesagt, wie er hier war. Die Haushälterin und ich, wir gehen um neun Uhr zu Bett — wir sind alte Leute — natürlich, manchmal wird es auch später — wenn Herr Fabian Besuch hat.“

Na ja, gut.“ — Kommissar Lehnhardt wollte nur hören, was ihn interessierte; er kam so oft um Bekundungen, die sich ergeben, wenn man den Gefragten reden läßt, was und wie er will. „Weshalb Herr van Brook gestern abend zweimal hier gewesen ist, das wissen Sie nicht?“

Der alte Mann schüttelte den Kopf.

„Nein. Das geht mich ja auch nichts an. Herr Fabian hat viele Jahre lang selber ein großes Geschäft gehabt, und da kann es sein, daß Herr van Brook bei unserem Herrn einen kaufmännischen Rat eingeholt hat.“

Dr. Splittericht nickte leise. Etwas wie ein Lächeln zog über sein mageres, farbloses Gesicht. Er sagte aber nichts.

„Sie haben jedenfalls wie eine Ratte geschlafen, und die Haushälterin ebenfalls.“

Kommissar Lehnhardts Ton war nicht sehr freundlich; aber er machte damit auf Kato wenig Eindruck. Ohne Erregung erwiderte der alte Diener:

„Herr Fabian wünschte, daß wir beide, die Haushälterin und ich, im Oberstock schlafen sollten. Er steht oft des nachts auf, weil er weniger Schlaf braucht. Und dann sollten wir nicht gestört werden. Er war ja so herzensgut, unser lieber, alter Herr!“

Die Tränen traten dem Graukopf in die Augen, seine Stimme brach in der schmerzlichen Ahnung, daß er nie wieder ein Wort von jenen gütigen Lippen hören würde.

„Sind vielleicht in der letzten Zeit Leute hier gewesen, die die Galerie besuchten und die Ihnen verdächtig vorkamen?“

Der alte Diener machte die für ihn typische Bewegung der aufgehobenen Hände.

„Herrschaften, die die Galerie sehen wollten, waren sehr oft hier. — Ich habe Herrn Fabian manchmal gebeten, daß er doch nicht all und jeden reinlassen sollte!“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Stimmen aus dem Leserkreise.

Für den Inhalt des Sprechsaals übernimmt die Schriftleitung den Lesern gegenüber keine Verantwortung. Zuschriften ohne deutliche Namensunterschrift und Wohnungsangabe werden nicht geprüft. Rücksendung erfolgt nur, wenn Rückporto beigefügt ist. Gründe für die Ablehnung eines Eingesandts werden nicht angegeben.

Ungeteilter Schulunterricht!

Wir Eltern wünschen, daß der ungeteilte Schulunterricht beibehalten wird. Es ist doch für die Kinder besser, nur einmal den langen Weg zur Schule zu machen. Außerdem sparen sie dadurch manchem Familienvater eine Mehrausgabe an Schuhzeug. Zumal an Regentagen ist es für die Kinder nicht angenehm, zweimal mit durchnäßten Kleidern zur Schule zu gehen. Beim ungeteilten Unterricht haben die Kinder den Nachmittag frei und können sich dann genug ausspielen. Somit ist Gelegenheit geboten, der Tuberkulose entgegenzuarbeiten. Luft, Licht und Sonne gebrauchen die Kinder! **H. Schulz.**

*

Ein Vorschlag.

In den „Nachrichten" vom 31. Januar d. J. ist zu lesen: Das seltene Fest des 100. Geburtstages begeht am Montag die Witwe Maria Schröder, geb. Oltmanns, in Tettens (Jeverland). Die Jubilarin erfreut sich einer solch geistigen Frische, daß sie bis vor kurzem den Haushalt ihres Sohnes leiten konnte. Im Kreise ihrer einundsiebzig Nachkommen wird der Tag festlich gefeiert werden.

Meiner Ansicht nach müßte nach ihr eine Straße in Tettens „Maria-Schröder-Straße" benannt werden. Sie hat bis an ihr Lebensende geschafft, und einundsiebzig Nachkommen beglückwünschen sie. Hier in Oldenburg wurde eine 25 Jahre alte Straße umgetauft auf den Namen eines Mannes, der schon mit 50 Jahren seine Tätigkeit aufgab. Er bezog zwei ausreichende Pensionen, die ihm gestatteten, sorgenlos 100 Jahre alt zu werden, also viel leichter, als der bis zuletzt tätigen Frau mit einundsiebzig Nachkommen.

„Lindenallee."

*

Unhaltbare Zustände

bestehen zurzeit am Erlenweg. Am 11. Januar erschienen hier plötzlich Wagen der Abfuhrgesellschaft Eversten und entleerten sich vor einem Hause am Erlenweg ihres Inhalts in Form von Asche, Konservendosen, Papier, Küchenabfall und sonstigem Unrat. Wir hofften nun, daß der Besteller diesen Unrat so bald wie möglich vom öffentlichen Wege entfernen würde, aber leider liegt er bis heute noch da. Durch Scharren von Hühnern wird er immer mehr über den Weg verteilt. Wir bitten unsere Polizei, den Anwohner darauf aufmerksam zu machen, daß der Erlenweg ein öffentlicher und kein Privatweg ist und er kein Recht hat, den Verkehr der übrigen Anwohner durch Schuttdaufen und Wagen nach seinem Belieben zu erschweren.

Die Anwohner.

*

Riviera.

Ja, die Riviera Oldenburgs war schön, Sie haben recht, Herr Hablo, aber was ist Ihre Riviera, im dicksten Schmutz gegen die Willerstraße! Sind Sie schon einmal dort gewesen? Nein, — denn sonst hätten Sie noch nichts gesagt. Daß die Willerstraße schon seit Jahren immer noch dies elende Pflaster hat, Autler nennen es Hämorrhoidenpflaster und fürchten es und machen einen großen Bogen rum. Das war bislang noch nicht das Schlimmste, daß aber dies elende Pflaster umgepflastert wurde, löste bei den Anwohnern der Willerstraße Kopfschütteln aus; daß aber zu dieser Umpflasterung dieselben Feldsteine wieder genommen wurden, nur herumgedreht und nun mindestens 20 Wagen voll Sand darüber gefahren wurden, wahrscheinlich um die Pflasterung nicht für jeden sichtbar zu machen, das ist der Gipfel! Jetzt mit dem Schnee vermengt gewesen, macht es einen lieblichen Eindruck! Gesetzt werden kann die Willerstraße nicht, denn dann würde ja dieser Sand, der sich bei Regenwetter zu einer dicken, zähen Schlammkruste verwandelt, wieder so etwa 20 Fuder füllen, und wohin damit? Weil nun natürlich diese Straße nie gereinigt wird und auch nicht vor Abfuhr dieser Sand- und Dreckmassen nicht gereinigt werden kann, so liegt dort alles friedlich nebeneinander: Andenken von Pferden, leere Sardinenbüchsen, Papier, Holzabfälle und was sonst den Straßenschmutz würdig ausmacht, hier sieht man's liegen. Oh, Oldenburg, früher mit Stolz die reinlichste Stadt genannt, wohin bist du geraten? Schön muß es ja für auswärtige Besucher der Akademie sein, wenn diese mal die Akademie besichtigen. In Grund und Boden schämen muß man sich, wenn diese die Willerstraße passieren. Hier muß Abhilfe geschaffen werden. Der viele Sand muß fort, schon damit die Straße auch mal gereinigt werden kann. Daß liegt nicht allein im Interesse der Anwohner dieser Straße, die schon von jeher Kummer gewohnt sind, nein, es liegt auch im Ansehen von Oldenburg, daß die Straße, die zur Akademie führt, reinlich und in Ordnung gehalten wird. Also weg — — mit dem Dreck! **Publikus.**

Turnen, Spiel und Sport.

Protestspiel Frisia-Liga — Geestemünder SC.-Liga.

Bekanntlich hatte der G. S. C. gegen das vor 3 Wochen hier stattgefundene Punktspiel gegen Frisia Protest eingelegt. Der Bezirksvorstand stellte in den Verhandlungen fest, daß dem Schiedsrichter ein Regelverstoß unterlaufen war, der dann auch verständigerweise Einfluß auf den Ausgang des Spieles haben mußte. Der Protest wurde daher angenommen. Ob die Entscheidung zu Recht oder Unrecht, wollen wir nicht weiter erörtern. Im Lager der Friesen gibt man sich allerdings bis heute noch nicht damit zufrieden.

Das Wiederholungsspiel ist nun für nächsten Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf dem „Niedersachsenplatz" festgesetzt. Beide Mannschaften werden somit nochmals vor die Frage gestellt: „Wer erhält die Punkte". Die Vereinsleitungen werden wohl nichts unversucht lassen, die besten Spieler auf den Plan zu bringen. Da man nach dem letzten Kampfe dieser beiden Mannschaften schon von schönem, fairem Kampf berichtete, so wird die sportliche Ausbeute diesmal sicher noch eine bessere werden. (Siehe Anzeige!)

*

Turnverein Ohmstede. Am Sonntag feiert der Turnverein Ohmstede im Vereinslokal „Müggenkrug" sein 30. Stiftungsfest, mit Schauturnen der Knaben- und Männerabteilungen und großem Festball. Die Vorarbeiten für die neuzeitlichen turnerischen Vorführungen sind beendet. Das Schauturnen wird eine Stunde beanspruchen und besteht in Freiübungen, Geräteturnen und Kürturnen am Hochreck. Die Festrede wird der Verbandsvorsitzende, Herr Mechau, halten. — Die Familienfeier des Vereins wurde auf Sonnabend, dem 20. Februar, angesetzt. Inzwischen sind der Turnrat und Ausschuß bereits tätig, um den Abend gemütlich zu gestalten werden durch ein Rundschreiben alle einzeln eingeladen. Die Verheirateten wollen ihre Frauen mitbringen. Wer eine Damenkarte wünscht, der wende sich an den Turnrat am Stiftungsfesttage, oder bei dem Oberturnwart, an jedem Dienstag und Freitag. — Sonntag, den 7. März, veranstaltet das Trommler- und Pfeifer-Korps einen Festball zugunsten seines Gerätefonds.

*

Freier Turn- und Sportverein Oldenburg i. Oldbg.

Die am 20. d. M. im Vereinslokal stattgefundene Hauptversammlung fand eine äußerst rege Beteiligung. Aus dem Bericht des Vorsitzenden und der einzelnen Abteilungsleiter war zu ersehen, daß der Turnbetrieb im verflossenen Jahre zugenommen hat. Die Neuwahlen ergeben fast dasselbe Bild wie im vorigen Jahre. Im August feiern wir unser 30jähriges Stiftungsfest, das in würdiger Weise gefeiert werden soll. Verlauf und Zeitpunkt werden wir noch besonders mitteilen. Die Versammlung war auch von einigen Gründern des Vereins besucht, die über den Werdegang desselben einiges zum besten gaben. Besonders weisen wir darauf hin, daß eine Kohlfahrt am 14. Februar nach Edewecht stattfindet.

*

Im Berliner Sportpalast siegte der Berliner Schlittschuh-Klub im Eishockeyspiel gegen den Europameister 1925 Sparta-Prag mit 3 : 1.

Hamburger Rundfunk (395 m): Bremen (330 m): Hannover (296 m). Direkt.: A. Patzschger und H. Bodenstedt. — Wochentags: 12.15: Funkbörse. ★ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ★ 1.10: Schiffahrtsfunk. ★ 2: Bremer Wetterbericht. ★ 2.05: Hauskonzert der Bremer Kurz. (Übertragung auf alle Norag-Sender). ★ 2.45: Funkbörse. ★ 3: Elsberichtl. ★ 3.40: Funkbörse. ★ 4: Die Schiffahrt im Funk. ★ 7.55: Wetterbericht.

Sonnabend, 6. Febr. 12.05: Musikal. Novelletten. Sonniges Gick (Siede). Elefant u. Mücke (Kling). Mitternachtsspuk (Rhode). Schmetterlingsschicksal (Jesse). La lettre de Manon (Gilet). Affenliebe (Morse). Romanze (Schmalstich). Der Sohn der Heide (Keler Bela). Ein Vogelsang im Lindenbaum (Eberle). Volksliedchen u. Märchen (Komzak). ★ 3.50: Bücherfunk. ★ 4.15: Bremen: Opern-Pant.: Mignon. Das Glöckchen des Eremiten. La Traviata. ★ 5: Das Urbild des — Tarzans. Von Ernst Moritz Arndt. Eingef. u. gel. von Alice Fliegel-Bodenstedt. ★ 6: Hamburg: Kunterbunt. ★ 6.25: Hannover, Bremen: Kunterbunt. ★ 7: Reichsmietengesetz (Dr. Zorn). ★ 7.30: Englisch. ★ 8: Der junge Medardus. Romant. Historie von Arthur Schnitzler. Regiebuch: Hans Bodenstedt.

Rundfunk Münster, Dortmund, Elberfeld

Münster (410 m): Dir.: Herm. Krome. — Dortmund (283 m): Dir.: P. J. Haslinde. Elberfeld (259 m): Gesamtleitung: Dr. V. Eckert.
Wochentags: 12.30: Vorbörse u. Pressebericht. ★ 12.55: Nauener Zeitzeichen. ★ 1.15—2.30: Unterhaltungsstunde. ★ 3.15: Presse-, Wetter- u. Börsenberichte. ★ 7.45: Wetterberichte u. landw. Meldungen. ★ Anschließend s. d. Abendprogramm: Sportfunk.

Sonnabend, 6. Febr.

Münster. 1.15: Englisch. ★ 3.05: Rundfunkorch.: Schumann, Grieg, Weber, Lortzing. ★ 4: „Schattenbilder", H. Eulenberg (gelesen von W. Wittig). ★ 5: Märchenstunde. ★ 7: Funktechn. Fragen. ★ 10: Tanzmusik.

Dortmund. 4: Konzert aus Köln. ★ 7: Bergmannssagen u. -lieder.

Elberfeld. 11: Konzert (Funkaussk.). ★ 1.45: Funkorch.: Ouv. „Libussa", Smetana: Nachtmusik am Bosporus, Poldini: Valse lyrique, Sibelius: Album-Blatt, Waggoner: Von Glück bis Wagner, Conradi. ★ 6.15: Esperanto. 7: Pressedienst. ★ 7.30: Elberfelder Konzert-Ges. ★ 10: San.-Rat Leven „Geschlechtskrankheit u. Ehe". ★ 10.30: Heit, Wochenende, Tanzfunk.

Übler Mundgeruch wirkt abstoßend. Häßlich gefärbte Zähne entstellen das schönste Antlitz. Beide Schönheitsfehler werden sofort in vollkommen unschädlicher Weise beseitigt durch die Zahnpaste **Chlorodont.**

Nr. 29. **Wirtschaftsteil der Nachrichten für Stadt u. Land** Freitag, 5. Februar 1926

Die Befreiung der „eingefrorenen" Landwirtschaftswechsel.

Zur Durchführung der Kreditaktion der Golddiskontbank.

Von Kurt Borsdorff, Berlin.

Es besteht wohl allgemeine Uebereinstimmung darüber, daß die gegenwärtige Kreditkrise der Landwirtschaft in der Hauptsache durch das Fehlen ausreichenden langfristigen Realkredits, sowie im allzu heftigen Ueberschäumen des Wechselkredits bedingt ist. So war es denn wohl nur zu selbstverständlich, daß bei den Vorbereitungen für die Durchführung der neuen großen Kreditaktion, die durch das Angebot der Golddiskontbank an die Rentenbankkreditanstalt eingeleitet wurde, von vornherein diesem Umstande Rechnung getragen und die Ueberführung illiquider Wechselschulden in die Form des Hypothekarkredits in Aussicht genommen worden ist. Von vornherein ist namentlich von genossenschaftlicher Seiter auf die unbedingte Notwendigkeit solcher Transaktionen hingewiesen worden. Man hat sicher mit Recht betont, daß ein großer Teil aller über die Genossenschaften gegangenen Personalkredite, vor allem auch die Rentenbankabwicklungskredite, inzwischen bereits völlig den Charakter des Hypothekarkredits angenommen hat. Alle diese „eingefrorenen" Wechsel der Genossenschaften, die bekanntlich aus den zahllosen Sonderkrediten stammen, bedeuten tatsächlich nichts anderes als verkappte Hypotheken, was ja schon durch die Tatsache belegt wird, daß für Wechselforderungen der Genossenschaften vielfach bereits Sicherungshypotheken eingetragen sind.

Unter allen diesen Voraussetzungen haben die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften gleich nach Bekanntwerden der Pläne der Golddiskontbank ihre Forderung auf Einschaltung in die neue Kreditaktion angemeldet. Die inzwischen stattgefundenen und zu einem gewissen Abschluß geführten Verhandlungen, welche die genossenschaftlichen Kreditinstitute mit den Hypothekenbanken unter Regide der Rentenbank-Kreditanstalt geführt haben, stehen dieses Ziel erreichen. Man ging von den allgemeinen Bedingungen über die Begebung des Kredits aus, welche von der Rentenbank-Kreditanstalt ausgearbeitet sind, und welche die Anweisung enthalten, daß sich die Real-Kreditinstitute mit den in verschiedenen Provinzen arbeitenden landwirtschaftlichen Kreditkommissionen und den Kreditgenossenschaften, die geeignete und zuverlässige Kreditnehmer bezeichnen, tunlichst in Verbindung setzen. Es soll nicht verkannt werden, daß die ganze neue Kreditaktion vom Standpunkt der Hypothekenbanken nicht mit allzugroßer Begeisterung begleitet wurde und wird, da man von ihr zerstörende Wirkungen auf den Pfandbriefmarkt fürchtet, und daß dabei den genossenschaftlichen Forderungen gegenüber gewisse nahezu naturnotwendige Widerstände entgegentraten. Nichtsdestoweniger ist es in den genannten Verhandlungen gelungen, zu einem weitgehenden Angleichen der gegenseitigen Interessen zu gelangen. Nach den für das ganze Reichsgebiet in Anwendung zu bringenden Richtlinien sollen die genossenschaftlichen zentralen Geldinstitute mit den ihnen geschäftlich oder örtlich nahestehenden Real-Kreditinstituten Abkommen abschließen, nach denen sie berechtigt sind, diesen Instituten Beleihungsanträge zuzuleiten, und in denen die Hypothekenbanken sich bereit erklären, die ihnen von den Zentralkassen eingereichten Anträge zu berücksichtigen, sofern sich die Objekte für eine Beleihung aus Mitteln der neuen Kredite eignen. Von den anfänglich genossenschaftlicherseits geforderten Garantien, die in der Hauptsache auf die Festlegung bestimmter Quoten hinausliefen, ist Abstand genommen worden, nachdem Gewähr zu bestehen scheint, daß beide Gruppen bei den neuen Krediten in weitestem Maße zum Zuge kommen. Vielleicht mit die stärkste Sicherung für die rationelle Abdeckung der Wechselschulden dürfte in einer Vereinbarung getroffen sein, dahingehend, daß die Real-Kreditinstitute bei den an sie direkt kommenden Anträgen den Antragsteller über seine Zugehörigkeit zu Genossenschaften befragen, und ihrerseits den betreffenden Genossenschaften Mitteilung von dem Beleihungsantrage machen. Bei konsequenter Handhabung dieser Vereinbarung kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß die neuen Kredite nicht zu einer neuen Verschuldung führen, sondern wirklich nur zur Wiederherstellung einer rationellen Betriebsführung dienen werden.

Für die Genossenschaften liegen die Vorteile der erreichten Einigung auf der Hand. Es bietet sich jetzt wirklich die denkbar beste Gelegenheit, die „eingefrorenen" Wechsel in weitestem Umfange liquide zu machen, und damit das genossenschaftliche Kreditgeschäft von einem den normalen Geschäftsgang außerordentlich hemmenden Ballast zu befreien, vorausgesetzt natürlich, daß die andere Seite die Vereinbarungen loyal durchführt, woran wohl nicht zu zweifeln ist. Ferner ist hervorzuheben, daß nunmehr auch dem mittleren und kleineren Besitz, der ja in der Hauptsache allein mit den Genossenschaften arbeitet, gewisse Sicherheit gegeben ist, an den neuen Hypothekarkredit heranzukommen, nachdem er bei dem Amerikakredit der Rentenbank-Kreditanstalt erheblich zu kurz gekommen war. Die allgemein zufriedenstellende Durchführung der in den zentralen Verhandlungen festgelegten Vereinbarungen wird letzten Endes ein Produkt der jeweiligen geschäftlichen Tüchtigkeit und Regsamkeit sein. Die Organisationen, die mit ihrer Vorarbeit, der Vorbereitung der Beleihungsanträge, am schnellsten fertig sein werden, dürften sicherlich auch am ehesten an die neuen Kredite herangelangen. Nach verschiedenen Mitteilungen ist zu urteilen, daß bereits die Mehrzahl der genossenschaftlichen Zentralkassen mit den ihnen nahestehenden Real-Kreditinstituten in Erfolg versprechenden Unterhandlungen über ein Zusammenarbeiten bei der Begebung der Kredite sieht, oder, daß bereits Abkommen getroffen sind, wie z. B. in Württemberg, wo die Württembergische Hypothekenbank und der Württembergische Kreditverein mit der genossenschaftlichen Zentralkasse gemeinsam vorgehen werden.

Man kann also hinsichtlich eines möglicht alle beteiligten Stellen befriedigenden Ergebnisses bei der Durchführung der neuen Kreditaktion immerhin optimistisch gestimmt sein und sich der Hoffnung hingeben, daß diese Anleihe nicht nur mit der Flüssigmachung der „eingefrorenen" Wechsel einen sehr gewichtigen Anfang macht, sondern daß sie überhaupt einen Schritt vorwärts auf dem Wege zur Beseitigung des Wechsels in der Landwirtschaft darstellt und damit zu ihrer allgemeinen Gesundung entscheidend beitragen hilft.

Aufwertung hinterlegter Wertpapiere.

Die Reichsbehörden, bei denen Wertpapiere oder sonstige Urkunden hinterlegt sind, die auf eine nicht mehr geltende inländische Währung lauten, und die nach dem Aufwertungsgesetz und dem Gesetz über die Ablösung öffentlicher Anleihen aufgewertet werden, sind nicht verpflichtet, von Amtswegen Maßnahmen zur Erhaltung des Rechts auf Aufwertung vorzunehmen. Sie sind dazu auch in zahlreichen Fällen mangels Kenntnis der maßgebenden Verhältnisse gar nicht in der Lage, z. B. wird sich meist ihrer Kenntnis entziehen, ob es sich bei den hinterlegten Papieren um Alt- oder Neubesitz handelt u. a. m. Die Berechtigten müssen daher selbst für die Wahrung und Sicherung ihrer Rechte Sorge tragen und die erforderlichen Anmeldungen rechtzeitig vornehmen. Die Reichsdienststellen werden den Beteiligten die erforderliche Unterstützung hierbei nicht versagen, soweit sie im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen gewährt werden kann. Der Umtausch hinterlegter Markanleihen ist durch die Dritte Verordnung zur Ausführung des Gesetzes über die Ablösung öffentlicher Anleihen geregelt. (Vgl. RGBl. 1, S. 95.)

*

Erstattung von überzahltem Reichsnotopfer.

Es ist in der Oeffentlichkeit vielfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die Personen, die ihr Reichsnotopfer durch Hingabe von Kriegsanleihestücken überzahlt und auch die Zwangsanleihe nicht rechtswirksam verrechnet haben, die Stücke nicht so rechtzeitig zurückbekommen, daß sie diese zur Wahrung etwaiger Altbesitzrechte bis zum 28. Februar 1926, dem letzten für die Anmeldung vorgesehenen Termin, zum Umtausch anmelden können. Der Reichsminister der Finanzen hat angeordnet, daß den Erstattungsberechtigten künftig an Stelle der Kriegsanleihestücke sofort Anleiheablösungs-Schuldverschreibungen und Auslosungsrechte im Werte der in Mark-Anleihen zu erstattenden Beträge ausgehändigt werden. Zur Wahrung der Altbesitzrechte ist also eine Anmeldung in diesen Fällen nicht mehr erforderlich. Es braucht daher niemand zu befürchten, daß er etwaiger Altbesitzrechte verlustig geht, wenn er die Kriegsanleihestücke nicht bis zum 28. Februar 1926 zurückerhält.

*

Um die Reichsgetreidestelle.

Eine Berliner Korrespondenz verbreitet die Nachricht, daß der Entwurf über die Wiederbelebung der Reichsgetreidestelle von der Reichsregierung mit Rücksicht auf die bevorstehende Roggenpropaganda zurückgezogen sei. Demgegenüber ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, festzustellen, daß der Gesetzentwurf zur Sicherung der Getreidebewegung im Wirtschaftsjahr 1925/26 zurzeit dem Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstages vorliegt und von ihm zunächst zurückgestellt worden ist. Tatsache ist jedenfalls, daß ein Beschluß des Kabinetts auf Zurückziehung dieses Gesetzentwurfes nicht vorliegt.

*

Konkurse und Geschäftsaufsichten.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im Januar d. J. durch den „Reichsanzeiger" 2092 neue Konkurse — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 1553 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Dezember v. J. stellen sich auf 1660 bzw. 1388.

Vom Oldenburger Schweinemarkt. Der gestrige Schweinemarkt war gut beschickt, mit Sechswochenferkeln sowohl wie mit älteren Ferkeln und Läuferschweinen. Schätzungsweise waren ihm 700 bis 800 Tiere zugeführt. Der Handel setzte gleich ziemlich rege ein und blieb auch so bis zum Marktschluß. Die Preise waren sehr hoch. 6—7 Wochen alte Ferkel kosteten 28—36 ℳ, einzeln noch mehr, aber auch weniger, 8—9 Wochen alte Ferkel kosteten 36 bis über 40 ℳ. Das entsprach einem Lebendgewichtspreis von 1,40 bis 1,50 ℳ und mehr für das Pfund. Läuferschweine wurden je nach Gewicht bezahlt mit 55 bis 90 ℳ. Das bedeutete einen Lebendgewichtspreis von 90 bis 95 ₰ für das Pfund. — Die Preise für fette Schweine bewegen sich seit einigen Tagen wieder etwas aufwärts. — Der gestrige Markt hatte keine nennenswerten Ueberstände.

Landesbibliothek Oldenburg

Vollaromatisch ist Kaffee Hag der coffeinfreie Bohnenkaffee

Restaurant Bavaria

Sonnabend, den 6. Februar

Bockbierfest

Hierzu ladet ein Herm. Meißner.

Auto-Vermietung

1812 HANSA Neu. geschl. gebeizt. Hansaw unter Kleinkraftdroschkentarif Katharinenstraße Nr. 22

Billig zu verkaufen schönes Schläf. Bett und Kommode. Redenstraße 40.

Hochtragd. Cuene zu verkaufen. Wwe. Klockgether, Neufidende.

Oberhemden!

Neuer Eingang aus ersten Bielefelder Fabriken.

la Elsäss. Perkal . . Mk. 7.25
la Zephir . . Mk. 7.50 u. 7.75

Weite 36 bis 42.

Curt Feucker

Donnerschweer Str. 40.

Konditorei Oestermann

Morgen, Sonnabend:
Anläßlich der Befreiung Kölns

Deutscher Abend

Verstärktes Orchester

Auserwähltes Programm in Armee-Märschen, Volksliedern usw.

Nur 14 Tage gebrauchte Schreibmaschine zu verkf. Angebote unt. F D 252 an die Geschst. d. Bl.

Struco-Motorrad billigst abzugeben. Aug. Kuck, Lindenstraße 56.

APOLLO

bringt uns in seinem Spielplan vom 5.—8. Februar:

Die Sirene von Sevilla.

7 Akte von Stierkämpfen u. schönen Frauen, mächtige Sensationen und prachtvoller Ausstattung, Tierkampfszenen von unerhörter Kühnheit, wie sie bisher im Film noch nicht gezeigt sind. — **Priscilla Dean,** die rassige Schöne, die sich als „Bettlerin von Stambul" die Herzen des Publikums im Sturm erobert hat, in der bezaubernden Rolle einer spanischen Tänzerin. — Ferner: **Lord Reginalds Derby-Ritt.** Ein Turiroman von Paul Günther in 6 Akten mit Ernst Hoffmann / Rudolf Klein-Rodeh / Carl Platen usw. **Im wunderschönen Monat Mai.** Groteske in 2 Akten.

Anfang 4 Uhr, letzte Abendvorst. 8 Uhr

Ein Posten Kinderstrümpfe, Reine Wolle, la Kammgarn

Ganz außergewöhnlich billig!

3 KUGEL-MARKE
Eingetragene Schutzmarke

	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Schulstrumpf, schwarz, kräftig	0.90,	1.10,	1.30,	1.45,	1.65,	1.85,	2.—,	2.20,	2.35,	2.55,	2.70,	2.90 Mk.
„ Leder u. schwarz, mittelfein	0.95,	1.15,	1.45,	1.70,	1.95,	2.25,	2.50,	2.75,	3.—,	3.30,	3.55,	3.85 Mk.
„ Leder u. schwarz, fein	1.05,	1.25,	1.50,	1.80,	2.05,	2.30,	2.60,	2.85,	3.10,	3.45,	3.60,	3.90 Mk.

Nur solange Vorrat! **Curt Feucker,** Donnerschweer Str. 40

Marine-Verein Oldenburg u. Umg.

Sonntag, den 7. Februar

Jammerkaffee

im Kinbhaus V. i. B. (ir. Grüner Hof) in Donnerschwee.
Anfang 4 Uhr.
Alle Kam. mit Angeh., sowie Freunden u. Verwandten ladet herzl. ein **D. Vorstand.**
NB. Ab Hindenburghaus Autoverkehr. Haltestelle Karlstraße.

Club zum grünen Jäger, Eversten.

Am Sonntag, dem 7. Februar,
Großer

Kappenball

mit einer Stunde Damenrecht.
Ueberraschungen — Saalpost.
Erstklassige Blech- und Streichmusik.
Anfang 5 Uhr — — — Ende 1 Uhr.
Tanzband 1 Mark.
Hierzu laden freundlichst ein
H. Wilking. Der Vorstand.

Inventur-Ausverkauf

Schluss: Sonnabend, den 6. Februar!

Carl Eggerking.

Billige Arbeitshosen

Baumw. Buckskinhosen 3.30
Pilothosen 4.90
Haltbare Buckskinhosen 6.50
Manchesterhosen 6.75. Tirtevhosen 8.70
Schwere Tirtevhosen 10.80
Arbeitshosen für Maurer und Zimmerer.

Konfirmanden-Anzüge

26.-, 29.-, 32.-, 37.-, 40.-, 45.- Mk.

Karl Diers, Eversten.

Bambergers Restaurant

Heiligengeiststr. 15

Freitag, den 5. Februar 1926

Musikalischer

Unterhaltungs-Abend

(Trio)

Amt Elsfleth.

Nachdem die Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen der Landwirte H. Büsing, Moorseite, und H. Addicks, Neuendorf, geheilt ist, werden die angeordneten Schutzmaßnahmen hiermit aufgehoben.

Elsfleth, den 4. Febr. 1926. Willms.

Unter meinem Nachweis verkaufe in der Gemeinde Ohmstede ein bezugsfreies

Einfamilienhaus

mit vielen Obstbäumen u. 4 bis 5 Scheffelsaat Land, geeignet für Gärtnerei oder Geflügelzucht. Offerten unter F. Z. 257 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Am Bahnhof, Haus Hindenburg und Wittekind „Presto-Taxameter" zu finden sind.

1280 Tel. 1280

Klein-Kraftdroschken. 7 geschlossene Wagen.

Verkaufe dickfettes

Rindfleisch

(Schlachthofsware)

jeden Freitag von 3 Uhr nachmittags an bei Barkemeyer in Osternburg, Schulstraße, jeden Sonnabend von 8 Uhr an bei Frohns, Osternburg, Cloppenburger Straße, jeden Sonnabend von 3 Uhr nachmittags an bei Kicker in Eversten Hundsmühler Chss.

Albers, Schlachtermeister, Wardenburg.

Pferdegeschirre,

Ein- und Zweispänner, billig zu verkf.

Fr. Steinbrink, Gaststraße 23. Eingang Burgstraße.

und andere hygienische **Gummi-Artikel.**

Kreuz-Drogerie, J. D. Kolwey, Lange Str 43.

2000 Zentn. Kohlrüben, gelbe Speiseware, Ztr. 1.20 M, gesunde Futterware Ztr. 1.50 M, 2000 Ztr. Speisekartoffeln (gelbe Znd.), Zentn. 2.65 M, offeriert in Ladungen

Richard Kauffmann, Landesprodukte, Magdeburg.

Billig zu verkaufen eine deutsche

Schäferhündin,

10 Monate alt, mit Stammbaum, gehorsam, scharf, wachsam und etwas dressiert.

Joh. Lüschen, Bürgerfelde, Scheidewegs 145.

Reserverad

für Hansa 8/26 billig abzugeben.

Amalienstraße 9, Fernruf 440.

Kann mehr. Stück Hornvieh in gute Fütterung nehmen.

O. Behrends, Kleinenfeld bei Rastede.

Altes Sofa wegen Platzm. billig zu vk. Siebinger Straße 98.

Wall-Licht.

Unser heutiger Spielplan zeigt Ihnen das Spiel der größten Darsteller.

Emil Jannings Conrad Veidt Elisabeth Bergner

in dem neuesten Dewesti-Film:

Nju.

Eine unverstandene Frau.

Trianon-Woche 3.

Der Mann mit der gespaltenen Lippe.

Sherlock-Holmes-Detektivkomödie in 2 Akten nach der Novelle von Conan Doyle.

Stung Radfahrer!

Fahrradersatz- u. Zubehörteile, Gummi

äußerst preiswert.

Reparaturen

werden fachmännisch und schnell ausgeführt.

Aug. Will,

Mechaniker, Donnerschw. Str. 34.

Berichtigung.

Die Versammlung des Landwirtschafts-Klubs Neuenkruge findet nicht am 6. d. M., sondern **heute Freitag, den 5. d. M. statt.**

Der Vorstand

Krahnberg-Donnerschwee.

Am Sonntag, dem 7. Februar

Großer Ball

des Vereins „Harmonie"
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zum Auffüllen von Wegen

empfehlen wir Koksgrus zum Preise von Mk 3.— je Kubikmeter ab Werk.

Gaswerk Oldenburg.

3 Läuferschweine zu verkaufen. Joh. Ilves, Eisborn 1.

Billig zu verkaufen 1 Herrenfahrrad, 1 Bettstelle, 1 Lederjacke. Mühlenstraße 4.

Verband reisender Kaufleute Deutschlands Sektion Oldenburg

Monatsversammlung

am Sonnabend 6. Februar abends 8½ Uhr
Hotel Graf-Anton-Günther

„Waldhaus Bloh"

Sonntag, den 7. Februar,

Jammerkaffee

und weitere Sensationen vom

Kegelklub „Kanone"

Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand. Herm. Oeltjen.
Zugverbindung ab Oldenburg: 3.20 und 7.20.

Landesbibliothek Oldenburg

KAISER'S KAFFEE - GESCHÄFT

Europas grösster Kaffeerösterei-Betrieb
Eigene Schokolade-, Zucker- und Backwarenfabrik

WERBE-WOCHE

von Freitag, den 29. Januar, bis Sonnabend, den 6. Februar

in unseren Filialen zu

Oldenburg
Lange Str. 83
Markt 22

Gratis Zugaben

Gratis-Kostprobe der 5 feinsten Marken **Kaiser's Schokolade** bei Einkauf für eine Mark. (Zucker ausgeschlossen)

Diese schöne **Original-Teedose** Altsilber-Imitation bei Einkauf von 200 Gr. Kaiser's Tee

Diese schöne **Original-Kaffeedose** Altsilber-Imitation bei Einkauf von 1 Pfund Kaiser's Kaffee

Kaiser's Kaffee, das Pfund zu Mk. 2.40 bis 4.60
Kaiser's Tee, das Pfund zu Mk. 4.00 bis 8.00
Kaiser's Kakao, das Pfund zu Mk. 0.80 bis 2.60
Kaiser's Malz- u. Getreidekaffee, unübertroffen

Kaiser's hochfeine Schokolade Pralinen, Napolitains, Marzipan, Bonbons, Spekulatius etc.

Ueber 1000 Filialen

Gaskocher

zu vermieten.
Monatsmiete 30 Pfennig.

Gaswerke Oldenburg und Osternburg.

Ob Herr oder Dame,

Ihren Regenmantel kaufen Sie am besten und billigsten im

Spezialhaus für Regenmäntel
Heinrich Bruns
Telephon 2319 **Damm 21** Telephon 2319

10—20% Rabatt

Sämtliche Schäden an Gummimänteln werden schnellstens und sauber repariert.

Kleiner Kaiserhof
Wallstraße 1

Sonnabend, den 6. Februar

Gr. Bockbierfest

Stimmungs-Kapelle Ende 3 Uhr

wozu freundlichst einladet
Franz Wermelt.

Damen-
Masken-Kostüme
billig zu verleih. od. zu verkaufen.
Lange Str. 84, 1. Et.

Habe mehr. Wagg.
Stalldünger
sofort preiswert abzugeben.
Heinr. Oeiken, Golzwarden.

Sprech-Apparate
und alle anderen Musik-Instrumente
für 3.00 Mark
wöchentliche Ratenzahlung
nur bei Paul Franke
Wall 10. — Fernsprecher 2169

Turnverein Ohmstede
Gegr. 1896. D. T.

Am Sonntag, dem 7. Februar, im Vereinslokal, „Müggenkrug":

30. Stiftungsfest,
verbunden mit
— Schauturnen —
der Männer- und Knabenabteilungen und
Großem Festball.

Anfang 5 Uhr. Erstklassige Musik.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Turnrat.

Voranzeige.
Am Sonnabend, dem 20. Februar, Familienfeier bei Kaffee, Kuchen, Tanz und Unterhaltung. Anfang 8 Uhr. Am Sonntag, dem 7. März, Festball des Trommler- und Pfeiferkorps von Ohmstede.

Loyerberg.
Am Sonntag, dem 7. Februar
Aufführung
ausgef. vom Dilettanten-Verein Großenmeer.
Nachfolgend
Ball
Anfang pünktlich 7 Uhr
Hierzu laden alt und jung freundlichst ein
Der Vorstand. Joh. Lüschen u. Sohn.

Am Sonnabend, dem 6. Februar:
Bockbierfest
ff. Mockturtle. — Bockwurst.
Anfang 8 Uhr. Verlängerte Polizeistunde.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Mantels, Nadorstr. Str. 84

Sonnabend, d. 6. Februar 1926.
Bockbierfest
Musik — Humor — ff. Mockturtle — Bockwurst. Thüringer Bratwurst.
Anfang 8 Uhr. — — — — Ende 3 Uhr.
Es ladet ein
Georg Würdemann, Osternburg
Nordstr. 42.

Das Deckgeld
für unseren Bullen beträgt 6 M, f. Mitglieder von Genoss.-schaften 15 M.
Geerken u. Schröder, Burwinkel.

Ein Posten
leere Säcke
zu verkaufen.
Heinrich Eilers, Achternstr. 35.

Kampfgenossen-Verein Oldenburg.
Monatsversammlg.
Sonnabend, 6. Februar, abends 8½ Uhr, Haus Niedersachsen. Wicht. Tagesordnung. Beitr.-hebung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Knechte- u. Kutscher-Verein Oldenburg und Umgegend.
Am Sonnabend, d. 6. Februar, abends 8 Uhr,
Versammlung
bei Gustav Dey, Ofener Straße.
Der Vorstand.

Helle b. Bad Dreibergen.
Am Sonntag, dem 7. d. M.:
Großer Ball.
Anfang 5 Uhr. Eintritt frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
G. Wachtendorf.

Krieger-Verein Bümmerstede I u. II.
Am Sonntag, dem 7. Februar 1926:
Großer Krieger-Ball.
Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Es laden freundlichst ein
W. Hepp. Der Vorstand.
Autoverbindung ab Gramberg 8.25 Uhr.

Gemischter Chor Eversten.
Kappen-Ball
Sonntag, den 7. Febr. 1926, im „Odeon".
Gesangsvorträge. — Verlosung.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Hude.
Sonntag, den 7. Februar 1926:
Kleiner Ball.
Karl Wachtendorf.

Oldenburger Schützenverein

Unser Maskenball findet am Dienstag, dem 9. Februar, Anfang abends 7 Uhr, in d. festlich geschmückten Sälen des Oldenburger Schützenhofes statt. Eintrittskarten bei G. Timpe, Haarenstr. 6. Karten für Mitglieder Herren 3 Mk., Damen 2 Mk. Einführungen sind nur nach § 17 der Vereinssatzung gestattet u. kosten Karten f. Herren 5 Mk., Damen 3 Mk.
Der Vergnügungsausschuß.

N.B. Auto-Verbindung von abends 7 Uhr alle halbe Stunde z. Oldenburger Schützenhof: Marktpl. 0.50, Central-Café 0.50, Neues Haus 0.40.

ODEON!!
Oldenburger Taubst.-Bund von 1894.
Am Sonnabend, 6. Februar,
32. Stiftungsfest
verbunden mit
großem Kappenball.
— — Viel Allotria! — —
Freunde u. Gönner auch Hörende sind herzlichst eingeladen.
Anfang 7 Uhr.
W. Oldigs. D. Vorstand.

Gesangverein Stadt und Wüstenland.
Gemischter Chor.
Am Sonntag, dem 7. Februar.
Gr. Kappenball
im Vereinslokal.
Hierzu ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Wechloy. Zum drögen Hasen.

Am Sonntag, dem 7. Februar:
Kappen-Ball
vom Klub „Gemütlichkeit"
Anfang 4 Uhr. — Jazzmusik
Hierzu laden freundlichst ein
Der Vorstand H. Küpker

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburger Landwirt

Praktischer Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- u. Gartenbau und Kleintierzucht. Wochenbeilage der Nachrichten für Stadt und Land.

№ 5. Oldenburg, Freitag, 5. Februar 1926. 22. Jahrgang.

Landwirtschaftlicher Wochenbericht.

Von
Oekonomierat Huntemann, Wildeshausen.
Aus dem Lande, 3. Februar.

Auch der Februar hat uns bis jetzt nichts Gutes gebracht.

Nichts als Niederschläge, so daß alle Flußläufe steigen, wo wir Trockenheit so bitter nötig hätten. Nach der Wettertarte steht es auch für diese ganze Woche faul aus, und es ist nicht ausgeschlossen, um uns eines klassischen Ausdrucks bei Prozessen zu bedienen, daß dieser Witterungszustand sich auch in die nächste Woche hinüberrettet und eine Landplage wird, zumal die Hengstkörung in Oldenburg vor der Tür steht. Wenn man dann von außen naß wird, muß innere Feuchtigkeit das Gegenspiel halten, damit die Folgen sich aufheben.

Lichtmeß

ist gewesen. Zwei Stunden sind die Tage länger geworden, und am Nachmittag spürt man die Tagesverlängerung am besten.

Es muß noch die Hälfte des Futters für das Vieh vorhanden sein nach alter Regel.

Die Maul- und Klauenseuche

spukt überall herum im Lande. Wenn man auch immer wieder über Heilmittel liest, vorläufig glaubt man nicht daran. Ein Vorbeugungsmittel ist Eisenrost, also Rost an Eisenteilen, woran die Tiere lecken. Vielfache Versuche haben dies einwandfrei festgestellt. Unsere Landwirte sind z. T. nicht vorsichtig genug mit seuchekranken Tieren. Der Viehmarkt in Leer ist wegen Seuchengefahr geschlossen.

Die Fettviehmärkte

sind sehr schwankend im Auftrieb und in den Preisen. In Berlin betrug die Differenz von einem Markttag zum anderen 22 ℳ. Das hält der reichste Handelsmann nicht lange aus. Sowohl die Händler, die mit Zuchtvieh handeln, als auch solche, die mit Fettvieh und Ferkeln handeln, sind infolge der enormen Verluste der letzten Zeit sehr zurückhaltend geworden, worin man sie auch nicht verdenken kann. Der Handel mit tragendem Vieh geht jetzt sehr schlecht.

Der Februar

muß noch ausgenützt werden, um Bestellungspläne usw. zu machen. Es ist ausgeschlossen, daß nach dem jetzigen Zustande der Aecker und Wiesen noch in diesem Monate darauf Arbeiten verrichtet werden können, soweit nicht ganz hohes, sandiges Land in Frage kommt.

Die Wege sind, soweit unbesteint, schier unergründlich geworden. Die Abfuhr von Holz aus gekauften Holzbeständen in Forsten ist vollständig unmöglich gemacht, da nicht einmal ein leerer Wagen durch den Dreck fahren kann.

Landwirte! Besucht die Fortbildungskurse in den einzelnen Aemtern!

Hengstkörung in Oldenburg vom 8.–10. Februar.

Nach dem herausgegebenen Kataloge sind bereits gekörte, also ältere Hengste, und jüngere Hengste angemeldet. Je besser das Wetter ist, was ja die Wettermacher in der Residenz machen müssen, desto größer ist der Zustrom vom Lande, und desto mehr fällt für die Geschäfte in Oldenburg ab, natürlich, so weit in dieser hochbeinigen Zeit noch der Geldvorrat reicht. Das ist nun einmal klar, daß das Wetter die Stimmung des Menschen und auch die äußere Erscheinung der Pferde ungemein stark beeinflußt. Man sollte eigentlich denken, daß Jupiter pluvius endlich mit seinem Segen von oben aufhört und die Oldenburger für die drei Körungstage nicht weiter belästigt. Wir wollen das hoffen und wünschen, denn dann kommt von nah und fern doch immer noch ein ansehnlicher Besuch nach Oldenburg. Ob unsere Züchter auf ihre Kosten kommen, steht auf einem anderen Blatt. Wenn wir aber ruhig einmal die verflossenen 50—60 Jahre mit ihren verschiedenen wirtschaftlichen Tiefständen überblicken, so finden wir, daß sich namentlich die Preise für Zuchtprodukte nach völligem Tiefstande auch urplötzlich wieder erholen können, soweit erstklassige Zuchtware in Betracht kommt. Für uns ist es wichtig, daß wir die auswärtigen Liebhaber des Oldenburger Pferdes an uns ziehen, und in dieser Hinsicht bietet der Vorstand seine äußerste Tätigkeit auf, um das Ausland für die Oldenburger Zucht zu gewinnen.

Zu unserer Körungskommission haben alle Züchter ohne Unterschied das unerschütterliche Vertrauen, daß das für die Körung gut befundene Material auch wirklich die ausgesuchteste Ware ist. Ob sie mit ihrer Figur und ihrer Gangleistung nun auch eine treue, glänzende Vererbungskraft für ihre Nachzucht als Himmelsgabe mit sich bringen, das muß erst die Zukunft entschleiern, denn das sind innere Eigenschaften eines Zuchttieres, die man nicht etwa mit einem röntgenartigen Apparat durchleuchten und erkennen kann. Es gibt eben in der Tierzucht, wie es auch in der menschlichen Gesellschaft der Fall ist, Blender, Hochstapler usw. Die Körungskommission gibt nicht eher Staatsprämien aus, bis durch die Nachzucht die gute Vererbung festgestellt ist, also in der Regel an Fünfjährige.

Im Katalog kann man ersehen, welche Hengste zzt. noch stark für die Nachzucht bevorzugt werden. Obenan steht in diesem Jahre wieder Ritter mit 27 Nachkommen. 11 Hengste stammen vom Gruson, je 10 vom Elso, Darwin und Rheingold, 9 vom Patriot, je 8 vom Edelgraf und Dittmar, je 6 vom Gerriet, Gambo und Gerhard, je 5 vom Rekrut, Gerber, Rutus, Diederich, Eichwald und Gottlieb, je 4 vom Gideon, Meister und Marschall, je 3 vom Rächer, Sekretär, Sigismund, Block, Gerdo und Servus. Je 2 Nachkommen sind vertreten von Seladon, Bell, Geier, Gregor, Euto, Eboli, Ridinger, Gildemeister, Sokrates und Emir. Von folgenden Hengsten ist je ein Nachkomme vertreten: Tipp, Heller, Eugenius, Erbherr, Primus, Ehrenfels, Reinfried, Damnitz, Erbgraf, Salvator, Saul, Siegbert, Danko, Gido, Garlich, Gertwig, Gorilla, Reichberg, Garbo, Rudo, Rufer, Ebenholz, Groll, Scharnhorst, Eitel, Reinhard, Eichbaum und Heinrich.

Nach der Farbe sind von den gekörten Hengsten 53 mit braun bezeichnet, außerdem 16 Rappen, die durch ihre Farbe oft ihre Schwere verdecken; als dunkelbraun sind 8 Hengste, und schwarzbraun 4 Hengste verzeichnet. So hat sich auch die Nachzucht vererbt in Farbe. Weitaus die größte Mehrzahl, 166 junge Hengste, sind als Braune angegeben, dann folgen 33 dunkelbraune. Als Schwarzbraune finden wir 10 verzeichnet und als echte Rappen 31 Hengste.

Die 8 Füchse stammen aus dem südlichen Oldenburg. Hier sind der Farbe nach im Katalog mit braun bezeichnet 18 Hengste, mit schwarz 1, als Füchse 19, schwarzbraun 2, dunkelbraun 1.

Landwirtschaftliche Betrachtungen.

Von
Direktor Arends, Wildeshausen.

Ländereien im und unter Wasser.

Selbst Bezirke, die nie an eine Wassersnot gedacht hatten, haben in diesem Jahre überall viel Wasser auf ihren Ländereien stehen, und mit Schrecken werden sie inne, daß auch auf verhältnismäßig hochgelegenen Parzellen die Entwässerung, namentlich der Winterfrucht, nicht ohne Nachteil unterlassen werden darf. Schlimmer sind natürlich die von Natur aus niedrig gelegenen Bezirke daran, und da in diesem Winter an so unendlich vielen Stellen das Wasser auf Ackerland und Grünland gekommen ist, mag es gestattet sein, einmal näher auf die Folgen einzugehen, die ein solches Unterlaufen mit sich bringt.

Wenn man bedenkt, daß in jedem Kulturboden eine Menge niederer Lebewesen, die Bakterien und Pilze existieren, von denen die sog. Gare, die Fruchtbarkeit des Bodens abhängig ist, so ist es nicht zu bezweifeln, daß diese Lebewesen, die den Sauerstoff der Luft nötig haben, sehr in ihrer Entwickelung beeinträchtigt sind. Auch fehlt ihnen neben der Luft die Kohlensäure, und so bemerken wir stets den enormen Schaden an dem Garezustande, wenn der Boden eine geraume Zeit in oder unter Wasser stand.

Unsere Kulturgewächse können stehendes Wasser nicht vertragen, so daß mit Roggen oder einer anderen Winterfrucht bestellte Flächen besonders gelitten haben werden, in manchen Fällen dürfte eine Neubestellung erforderlich sein.

Auf Grünland sind die Schäden nicht minder bemerkbar. Die zarten, besten Weidegräser und die Kleegewächse vertragen die Nässe nicht, sie treten zurück, und auf ihre Kosten machen sich die groben Wassergräser breit, die aber geringen Futterwert besitzen. Diese Verwandlung des Rasens bringt sehr oft die Tatsache mit sich, daß manche Leute infolge des größeren Heuertrages, den diese groben Gräser bringen, glauben, die Ueberflutung habe eine düngende Wirkung. Das muß jedoch Täuschung sein, wenn man den wirklichen Grasbestand mal näher ansieht, und dann den Wert des Heus berücksichtigt!

Wie ist es nun mit dem Wegschwemmen von Düngerstoffen? Ohne Zweifel wird der kurz vor dem Ueberfluteterwerden aufgebrachte Stallmist starke Verluste erlitten haben. Aber die anderen Befürchtungen, daß Gaben von Thomasmehl und Kali zum größten Teil ausgespült seien, treffen nicht ein. Höchstens auf den ganz leichten Böden kann etwas Kali abgeschwemmt sein, zumal wenn es kurz vor dem Unterlaufen des Landes ausgestreut war. Das kann aber auch auf jedem leichten, durchlässigen Sandboden geschehen, schon nach schweren Regengüssen. Infolgedessen werden solche Böden in der Neuzeit nicht mehr mit Kali im Herbst gedüngt, sondern erst im zeitigen Frühjahr.

Ein weiterer Schaden der Ueberschwemmung ist das Zurückbleiben einer Schlicklage. Wie vorhin angedeutet, kann von einer düngenden Wirkung dieses Schlickes nicht die Rede sein. Im Gegenteil, der Boden ist dadurch dicht geworden, und es gilt, diese abschließende Schicht so bald wie möglich wieder zu zerstören. Das darf aber nicht eher geschehen, als bis der Boden völlig trocken geworden ist. Auf Grünland geschieht dieses Lösen der Kruste mit der Kettenegge, auf Ackerland durch flaches Pflügen, nicht eher, als bis der Boden gut trocken ist, bei Winterfrucht durch leichtes Aufeggen.

Ferner bemerkt man auf überfluteten Ländereien oft, daß die Abwässerungsgrüppen und Gräben z. T. dichtgefallen oder geschlämmt sind. Natürlich ist da die erste und nötigste Arbeit die, solche Abwässerungseinrichtungen sofort wieder instand zu setzen. Tut man das nicht, dann hat man lange den Nachteil des durchnäßten Bodens. Deswegen ist sorgfältiges Aufreinigen der Grüppen das erste Erfordernis.

Eine besondere Gefahr besteht nun insofern für die überschwemmten Ländereien insofern, als bald nachdem sie wieder frei werden, stärkere Nachtfröste kommen sollten. Dann leidet Gras und Winterfrucht meistens maßlos. Es ist deswegen am günstigsten, wenn Nachtfröste sich vorerst nicht einstellen, bevor nicht das Wasser sich einigermaßen verzogen hat. Die Gefahr wächst, je mehr wir uns dem Frühjahr nähern. Sollten also in dieser Beziehung ungünstige Momente zusammentreffen, so kann der Schaden nach den Ueberschwemmungen noch beinahe größer werden als vorher. Auf Grasland sind es dabei wieder gerade die zarten Grasarten und Kleegewächse, die stark leiden dürften.

Fassen wir alle diese mißlichen Tatsachen zusammen, so sehen wir, daß die Wassermengen der Landwirtschaft einen namenlosen Schaden zugefügt haben, den man vielleicht im ersten Augenblick gar nicht übersehen kann. Wenn man aber daran denkt, mit welcher Besorgnis wir bestrebt sind, auf allen Böden in normalen Zeiten die Bildung der stauenden Nässe zu verhindern, so kann man ermessen, wie kritisch die augenblickliche Wassergeschichte in dieser Richtung werden muß. Wenn schon ein zu hoher Grundwasserstand so ungemein schädlich ist, wie katastrophal muß sich diese nun schon Wochen dauernde Ueberflutung auswirken. Darum rette man, was man kann, sobald das Wasser sich einigermaßen verzieht; man gehe sofort daran, so gut es geht, für die Ableitung der Reste des Wassers zu sorgen.

Das Ausfahren von Dünger und Jauche während der Wintermonate

gehört zu den Mißständen, die noch immer nicht beseitigt sind. Aus den verschiedensten Gründen wird immer wieder der Mist auf das Grün- oder Ackerland während des Winters gefahren, und so kommt stets ein großer Teil des Wertes um. Auch jetzt sieht man an so unzählich vielen Stellen den Mist in kleinen Haufen auf den Ländereien, teils sogar im Wasser, liegen, was man vom landwirtschaftlichen Standpunkt nur verurteilen muß. Richtiger wäre es gewesen, den Dünger erst in größeren Haufen auf das Feld zu bringen, ihm eine Unterlage von erdiger Torfstreu usw. zu geben, und ihn erst später auseinander zu fahren. Aber trotzdem dies längst allen bekannt ist, unterbleibt es immer wieder.

Vielfach muß, weil der Jauchekeller zu klein ist, in diesen Monaten ein oder mehrere Male die Jauche ausgefahren werden. Meistens wird es dann so gehandhabt, daß die Jauche alljährlich auf dieselbe Fläche kommt, die dicht beim Hause liegt, oder die vielleicht bequem zu erreichen ist. Natürlich kann man da des Guten auch zu viel tun; deshalb raten wir, nicht öfter als höchstens alle zwei Jahre auf dieselbe Parzelle die Jauche zu fahren, und sie dabei nicht zu dick aufzufahren. Meistens kann es etwas dünner gehen, ohne in der Wirkung ungünstiger zu werden. Namentlich bekommt man auf Weiden nach zu starken Jauchegaben leicht grobes Gras, das nicht gut schmeckt, und die Folge ist dann, daß die Tiere es verschmähen. Diesen Zustand kann man besonders an den Chausseebermen der Marsch sehen, wo sich nach den wiederholten Jauchungen die grobstengeligen Gräser einstellen, sowie wertlose Kräuter.

Die Hauptforderung aber, das Ausfahren der Jauche zu unterbinden, ist die Anlage genügend großer Jaucheauffangvorrichtungen. Wenn es da fehlt, so geht alljährlich ein großer Teil des Stickstoffs verloren. Wenn man auch dann manchmal noch sieht, daß die Jauche in Gräben wegfließt, so kann man das doch hoffentlich allmählich als Ausnahmezustand betrachten.

Zusammenfassend können wir sagen, daß es als eine landwirtschaftliche Sünde aufzufassen ist, wenn man jetzt

Landesbibliothek Oldenburg

Mist und Jauche auf das Land bringen muß. Eine Ausnahme mag das hohe, trockene Ackerland machen, wo man den aufgefahrenen Mist gleich unterpflügen kann. Alle anderen Fälle jedoch sind zu verwerfen.

Die Phosphorsäurefrage.

Diese Frage, welche gelegentlich des Vortrags von Dr. Laube in Oldenburg angeschnitten wurde, ist bekanntlich nicht neu. Schon während der Kriegsjahre hat man in unseren Geestbezirken die Erfahrungen gemacht, daß trotz ungenügender, ja teilweise sogar ganz unterlassener Düngung mit Thomasmehl die Roggenerträge nicht nennenswert zurückgegangen sind, wenn es sich um Boden handelte, der jahrelang regelmäßig mit Thomasmehl gedüngt war. Wenn wir nun auch nicht gleich in das Extrem verfallen sollen, so können wir aber doch vielleicht sagen, daß wir in all den Jahren zu reichlich mit diesem Dünger gedüngt haben, und nun vielleicht, gerade jetzt in der Geldschwierigkeit, ab und zu ein Jahr überschlagen können.

Es wird also angenommen, daß Phosphor genug im Boden sei. Um diesen Stoff aber mobil zu machen, wird eine etwas stärkere Stickstoffdüngung empfohlen. Dies mag ohne Frage richtig sein.

Bekannt ist nun aber, daß das Thomasmehl wegen seines Kalkgehaltes in sehr vielen Fällen die bekannte günstige Wirkung hervorgerufen hat. Infolgedessen muß gleichzeitig an die Kalkung gedacht werden, wenn man das Thomasmehl hin und wieder weglassen will. Es ist deswegen in den Roggenbaugebieten zu empfehlen, kurz vor der Saat im Herbst pro Hektar etwa bis zu 1000 Pfd. gemahlenen Aetzkalk zu geben. Bei alljährlichen Düngungen dürften auch geringere Gaben schon genügen. Man würde, falls sich diese Kalkung als dem Thomasmehl nicht nachstehend herausstellen sollte, alljährlich nicht unwesentlich an Geld sparen können.

Allgemein aber das Fortlassen des Thomasmehles zu empfehlen, ist nicht geraten, wohlgemerkt, nur die Felder, welche sehr häufig große Gaben davon erhalten haben, können es vielleicht einige Jahre entbehren. Aber alle Böden, die während des Krieges gar keins, und in den Nachkriegsjahren nur spärlich Thomasmehl erhalten haben, sollte man ja von dieser Probe ausschließen. Das Risiko könnte zu groß sein.

Im allgemeinen nimmt man aber an, daß die meisten Geestböden im Oldenburgischen mit einem Vorrat von Phosphorsäure auf Grund langjähriger Düngungen versehen sind, so daß doch überall Versuche in dieser Richtung gemacht werden sollten.

Nebenher werden dann wahrscheinlich die Versuche der Düngerkorporationen laufen, um die Frage zu klären, ob ein teilweiser Ersatz der Phosphorsäure durch Kieselsäure, was man vermutet, tatsächlich möglich ist.

Zwei Ernten von einem Felde in demselben Jahre.

Diese Möglichkeit ist in der letzten Zeit in unseren Bezirken mehrfach besprochen. Es handelt sich um den Anbau einer Zwischenfrucht, die nach einer Getreideart, z. B. Roggen, gebaut werden könnte. Es fehlt auch nicht an Versuchen, die teilweise ganz günstige Resultate gegeben haben. Im Amte Wildeshausen und Delmenhorst sind Versuche mit dem Inkarnatklee gemacht, den man nach Roggen gebaut hat, und zwar in einer Aussaatstärke von 7 Pfund auf das Scheffelsaat. In einigermaßen guten Wintern, das heißt ohne zu starken Kahlfrost, entwickelt sich dieser Klee gut, und er kann im Mai bereits zu Heu gemacht werden. In die Kleestoppel wird dann gleich nach vorausgegangener Mistdüngung der Pflug gesetzt, und man kann noch Kohl und Rüben bauen, die in den besprochenen Fällen ganz gute Erträge gebracht haben.

Bei einem anderen Versuche ist Roggen mit Zottelwicke ausgesät, die man, je nachdem die Verhältnisse liegen, zu Heu machen oder auch in den Silo bringen kann. Wir werden auch in diesem Jahre wieder Versuche machen, wieweit sich diese Möglichkeiten ausnutzen lassen. Es geht vielleicht auch ein Versuch mit Reinsaat von Knaulgras, das bereits im Mai gemäht werden kann. Es fragt sich jedoch, ob es eine Knaulgrasart gibt, die bereits im ersten Jahre die nötige Masse liefert.

Kalkstickstoff.

Da die Anfragen sich mehren, mag etwas über die Anwendung dieses Düngers gesagt sein. Kalkstickstoff darf nie auf noch nasses Land kommen. Da er aber sehr früh gestreut werden soll, so liegt die Gefahr vor, daß er doch oftmals auf feuchten Boden gebracht wird. Dann ist die Wirkung sehr gering wegen Stickstoffverlust. Aus diesem Grunde eignet sich Kalkstickstoff kaum für nasses Wischenland. Denn zu dem Zeitpunkte, wo der Kalkstickstoff gestreut werden muß, wo die Pflanzen also noch im Winterschlafe sich befinden, ist der Boden meist noch sehr feucht. Das darf aber bei Gebrauch dieses Düngers nicht der Fall sein.

Man könnte noch mehr Fälle aufzählen, wo der Gebrauch dieses Düngers nicht angebracht ist. Mag er billig sein, mag er gleichzeitig Kalk enthalten, so sollte man sich doch fragen, ob man ihn überall mit gleichem Vorteil anwenden kann. Am besten wirkt er auf trockenen, in bester Kultur sich befindlichen, tätigen Bodenarten. Auf allen anderen lasse man ihn aber weg. So glaube ich auch nicht, daß er in den Marschen wegen des meist noch feuchten Bodenzustandes zurzeit der Aussaat gerade ein idealer Dünger sein sollte.

Alle für den Kalkstickstoff deswegen nicht gerade geeigneten Böden werden besser mit Kalk und irgend einem passenden Stickstoffdünger getrennt gedüngt. Fürchtet man die Versäuerung des Bodens, so kann man Kalkammonsalpeter, oder auch Leunasalpeter nehmen. Eben lese ich aber, daß letzterer bald nicht mehr fabriziert wird, sondern durch Kalksalpeter ersetzt werden soll.

Betrachtungen über die Ergebnisse der Viehzählung

am 1. Dezember 1925 im Freistaat Oldenburg.

(Nach den Veröffentlichungen des Statistischen Landesamts Oldenburg.)

Insgesamt wurden im Freistaat Oldenburg 79 308 viehbestehende Haushaltungen festgestellt mit einem Gesamtbestand an Pferden von 59 147 Stück, an Rindvieh 328 884 Stück, an Schweinen 297 531 Stück, an Schafen 26 794 Stück, an Ziegen 29 332 Stück, an Federvieh 1 118 066 Stück, an Kaninchen 18 473 Stück.

Der Pferdebestand gliedert sich folgendermaßen: Auf den Landesteil Oldenburg entfallen 50 941, Lübeck 6423, Birkenfeld 1783 Pferde.

Versammlung der Ammerländischen Schweinezuchtgenossenschaft

in Bad Zwischenahn.

Ein großer Kreis von Landwirten aus dem ganzen Ammerlande war der Einladung der Genossenschaft gefolgt. Herr Karl Reiners-Helle begrüßte Geh. Oekonomierat Feldhus als Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer und Landwirtschaftsrat Krogmann aus Oldenburg. Die Veranstaltung sollte den ammerländischen Züchtern hinreichend Gelegenheit geben, die Erfahrungen und Errungenschaften auf dem Gebiet der Schweinezucht und -mästerei, wie sie in hervorragendem Maße auf der Ruhlsdorfer Versuchsstation in der Nähe Berlins in den letzten Jahren gewonnen wurden, kennen zu lernen. Tierzuchtinspektor Dr. Immler behandelte dies Thema eingehend.

Die deutsche Schweinezucht bildet in der Ernährung des deutschen Volkes einen gewaltigen Faktor, was daraus hervorgeht, daß bei einem 65-Millionen-Zentner-Fleischverbrauch für 65 Millionen Deutsche vor dem Kriege allein 40 Millionen Zentner auf Schweinefleisch entfielen. Von dieser Menge entfallen allein ⅔ auf den mittel-bäuerlichen Besitz. Um diese Produktion in gleichem Maße zu erhalten und noch zu steigern, ist es unumgänglich notwendig, daß die althergebrachte Methode in der Zucht, Haltung und Fütterung der Schweine allmählich auf eine andere Basis gebracht wird. Vor allem trifft dies auch für das Ammerland zu, damit die in ganz Deutschland bekannten Erfolge unserer ländlichen Schweinezüchter erhalten und weiter ausgebaut werden. In Ruhlsdorf sind auf einem Komplex von 300 Morgen mit etwa 500 Schweinen neue Versuche in der Zucht und Mast gemacht. Die dort aufgestellten Zuchtmethoden und praktischen Erfahrungen müssen der gesamten deutschen Schweinezüchterei zugute kommen. In der Beschaffenheit unserer Stallungen muß noch viel geschehen. Am besten sind Lehmfachbauten mit doppelwandigen Holzwänden. Vor allem soll man auf große Fenster sehen, damit Licht und Sonne in die Stallungen kommen. Notwendig ist ein unmittelbarer Auslauf vom Stall, durch den die Schweine dauernd ein und aus gehen können. Den Eber erhält man am besten in einer primitiven Hütte in einer gesunden Zuchtkonstitution. Tragende Sauen gehören im Sommer den ganzen Tag, im Winter täglich 2—3 mal hinaus auf die Weide, damit die inneren Organe nicht verfetten. Nur eine gute Konstitution sichert eine gesunde Zucht und bewahrt die kleinen Ferkeln vor dem Erdrücktwerden. Ein großer Fehler ist, wenn die Ferkel bereits nach 4 bis 5 Wochen von der Sau fortgenommen werden. Bis zu 9, 10 und 11 Wochen werden in Ruhlsdorf die Ferkel bei der Sau gelassen u. gerade diese Methode hat ein ausgezeichnetes Ergebnis gehabt. Eine volkswirtschaftliche Sünde ist es, Vollmilch zu verfüttern; denn zu wenig ist bekannt, daß die Magermilch bedeutend mehr an Eiweiß enthält. Für einen guten Knochen-Bau kommt nur Schlemmkreide in Betracht. Im Sommer kommen hauptsächlich die voluminösen Futtermittel, wie Gras, Rotklee, Serradella, Kohl in Frage. Zuchtschweine soll man im Winter mit Runkeln, Steckrüben und Möhren füttern. Die sachgemäße Fütterung, die für jede Altersstufe eine besondere Behandlung vorsieht, hat in Ruhlsdorf dahin geführt, daß die Sauen während der Säugezeit nicht mehr als nur 20 Pfund abgenommen haben. Bei der Schweinemast wird hier durchweg der Fehler gemacht, daß die Schweine zu lange gemästet werden. Länger als 1 bis 1½ Monate dürfen darauf nicht verwandt werden. Das Futter ist in dickbreiigem, etwas angefeuchtetem Zustande zu geben. Es ist aber dafür zu sorgen, daß den Schweinen dauernd Wasser in einem Behälter zum Saufen zur Verfügung steht. Bei kleinen Ferkeln bis zu 14 Wochen ist eine dreimalige Fütterung notwendig, dagegen genügt bei allen übrigen Tieren zweimal am Tage vollkommen. Viel wird heute von der Schnellmastmethode gesprochen, vor allem in bezug auf die sog. Baconschweine. Geh.-Rat Lehmann-Göttingen hat sich auf diesem Gebiete ein großes Verdienst erworben. Er hat drei eiweißenthaltene Futtermischungen zusammengestellt, die sich ausgezeichnet für die Schnellmast eignen. Zu beachten ist bei der Schnellmast aber, daß die wirtschaftseigenen Futtermittel in Wegfall kommen. Deshalb kommen die vielbesprochenen Verträge auf die Baconschweine nur für größere, industrielle Betriebe, aber nicht für den kleinen, mittelbäuerlichen Besitz in Betracht. Wir stehen heute in Deutschland in der Schweinezucht am Anfange einer neuen Entwicklung. Möge sie sich zum Heile der gesamten deutschen Schweinezucht auswirken.

Anschließend an den Vortrag fand die Vorführung des Filmwerkes von der Ruhlsdorfer Versuchsstation statt, der die vorausgegangenen Ausführungen illustrierte und hier und da noch anschaulicher gestaltete. Gewiß sind alle neuzeitlichen Fragen in der Schweinezucht, wie sie in Ruhlsdorf aufgestellt und mit Erfolg durchgeführt sind, für unsere heimischen Züchter etwas Neues und Unbequemes. Hat doch unsere ammerländische Schweinezucht die aus intensiver, jahrzehntelanger Arbeit gesammelten Erfahrungen zu so großen Erfolgen geführt. Dennoch wird sie aber in Zukunft an den neuen, mit wissenschaftlicher Genauigkeit geschaffenen Methoden nicht teilnahmslos vorbeigehen können. Die ungeahnten, großen Erfolge von Ruhlsdorf werden sie zwingen, daß sie sich über kurz oder lang auf die neue Methode umstellt. Natürlich darf diese Umstellung, wie Dr. Immler nach den Lichtbildervorführungen noch kurz ausführte, nicht plötzlich kommen, weil das große Gefahren mit sich bringen würde. Die Umstellung kann und darf nur ganz allmählich erfolgen.

*

Nachschrift der Redaktion: Es wird unsern Lesern angelegentlichst empfohlen, sich von Ruhlsdorf, Kr. Teltow, Versuchswirtschaft für Schweinezucht und -Mast die Broschüre von Dr. Müller „Der kleine Schweinehalter" kommen zu lassen. 1.20 ℳ einzeln, bei Partien billiger.

Ein Pferdebestand von über 50 000 Stück im engeren Oldenburg ist viel zu hoch für die jetzigen Zeitverhältnisse, da ungefähr auf je 8 Personen ein Pferd entfällt. Viele Betriebsleiter unter 5 Hektar haben Pferde, die vielfach besser durch gute Zugochsen zu ersetzen wären. Auch sind noch viel zu viel minderwertige Pferde eingestellt, und zum Teil vor dem großen Preisrückgang zur Zucht benutzt worden. Für das minderwertige Material wird auch das kommende Jahr keine Preisbesserung bringen, während in letzter Zeit gute Pferde wohl eine kleine Besserung in der Nachfrage verspüren lassen. Die Oldenburger Hengstkörung, die in nächster Woche beginnt, zeigt nach dem Katalog noch keine Verminderung, denn in Vechta sind 29 bereits gekörte und 13 jüngere Hengste zur Körung angemeldet. Für Oldenburg sind 81 gekörte und 229 jüngere, noch nicht gekörte Hengste im Katalog verzeichnet. Wir hoffen, daß unser edles Oldenburger Roß sich in der Welt immer mehr durchsetzt, und so trotz der schlechten Zeit sich doch durchsetzt. In Eutin sind 9 gekörte und 2 andere Hengste angemeldet. Insgesamt sind 361 edle Oldenburger wieder im Katalog verzeichnet. Hoffen wir auf gutes Wetter für die Körungstage, auch im Interesse der Körungskommission, die eine unvergleichlich ausdauernde und anstrengende Arbeit zu leisten hat.

Daß auch die diesjährigen Körungen trotz der miserablen Zeitverhältnisse wieder sehr gut besucht werden, davon hat uns der Auftakt in Vechta am 2. Februar einen Hoffnungsschimmer gegeben.

Noch immer tönt es im Herzen der Oldenburger Landwirte: „Gott schütz' dein edles Roß."

Der Rindviehbestand

beträgt im Landesteil Oldenburg 283 692 Stück. Eigentümlich ist es, daß gegen die Junizählung in einigen Verwaltungsbezirken die Stückzahl sich verringert hat. Das kommt wohl mit daher, daß die Dürre im letzten Jahre zum schleunigen Verkauf nötigte, und auch jetzt werden noch verhältnismäßig viel Kälber den Schlachtereien überliefert, da fette Kälber noch einen guten Preis haben, und der Landwirt auf kurze Umschlagsfristen bei dieser Geldknappheit stark eingestellt ist. Es wird daher im Frühjahr in manchen Weidewirtschaften eine gewisse Viehknappheit herrschen.

Auffallend groß ist die Zahl der zur Zucht benutzten Bullen in Oldenburg, die 3167 Stück beträgt, was durch das neue Rindviehzuchtgesetz bedingt ist, wonach auch die zur eigenen Zucht benutzten Bullen gekört sein müssen, was bisher nicht der Fall war.

Den höchsten Bestand an Zuchtbullen hat Butjadingen mit 576 Stück; dann folgt Vechta mit 521 Stück, dann Cloppenburg mit 389 Stück usw.

Die Kuhbestände sind besonders gezählt. Insgesamt sind 129 353 Milchkühe gezählt, also macht das vom Gesamtbestande knapp die Hälfte aus, also ist demnach der Nachwuchs bei weitem nicht genügend. Aber die Kuhzahl in den Aemtern, worin größere Städte liegen, ist groß genug, um die gesamte Bevölkerung mit genügend großen Mengen Frischmilch auch im Winter zu versorgen. Der Verbrauch von Frischmilch als das gesundeste und bekömmlichste Nahrungsmittel ist auch bei uns noch einer ganz erheblichen Steigerung fähig. Natürlich ist Voraussetzung einerseits bei den Verbrauchern, daß die Milch zu erschwinglichen Preisen zu haben ist, und bei den Erzeugern, daß die Milcherzeugung eine bescheidene Rente abwirft. Die Winterfütterung und die Kraftfuttermittelpreise spielen bei der Erzeugung der Milch im Winter eine erhebliche Rolle.

Die Gesamtzahl des Rindviehs im Landesteil Oldenburg rangiert in folgender Weise:

Amt Vechta	31 553	Stück,
„ Jever	28 109	„
„ Oldenburg	26 989	„
„ Butjadingen	26 946	„
„ Cloppenburg	26 920	„
„ Varel	26 859	„
„ Elsfleth	22 151	„
„ Brake	21 650	„
„ Delmenhorst	21 362	„
„ Westerstede	20 454	„
„ Wildeshausen	12 600	„
„ Friesoythe	10 507	„
Stadtgemeinde Oldenburg	4 034	„
„ Jever	1 202	„
„ Rüstringen	1 014	„
„ Delmenhorst	927	„
„ Varel	415	„

Der Bestand des rotbunten Viehbestandes, wofür ein eigenes Herdbuch besteht in den Aemtern Vechta, Cloppenburg und Friesoythe beträgt 20 405 Stück, demgegenüber in diesen Aemtern 48 575 Stück Schwarzbuntvieh stehen, also knapp zweieinhalbmal so viel.

Der Schweinebestand

ist zurzeit ungeheuer wichtig, weil gerade Schweinezucht und -Mast noch diejenigen Betriebszweige in unseren Wirtschaften waren, die rentierten, was aber wohl schließlich durch die Zeitverhältnisse sein Ende haben wird, wenn dies sich auch langsam auswirkt.

Wir hatten in Oldenburg einen Gesamtschweinebestand von 297 531 Stück gegenüber dem Bestand von 1914 von rund 600 000 Stück. Also ist zurzeit erst die Hälfte des Bestandes von vor dem Kriege vorhanden. Die Schweinemast ist wohl am meisten im Amt Vechta wieder emporgeschnellt, da das Amt Vechta einen Gesamtbestand von 67 760 Schweinen hat, also mehr als ein Viertel des Gesamtbestandes vom Landesteil Oldenburg, der 265 712 Stück beträgt.

Es sind dort 7774 Zuchtsauen gezählt, so daß das Verhältnis der Zuchtsauen zum Gesamtbestande fast wie 1:9 ist. Anschließend kommt dann Cloppenburg mit 38 081 Stück bei 6089 Zuchtsauen. Also das Verhältnis der letzteren zur Gesamtzahl wie 1:6, woraus hervorgeht, daß dort schon mehr Zucht betrieben wird. Die Zahl der Mästereien ist in Zunahme begriffen. Dann folgt Amt Delmenhorst mit 32 801 Gesamtbestand, darunter 3410 Zuchtsauen. Hier ist also das Verhältnis wie 1:9, so daß man daraus schließen muß, daß auch dort die Mast zunimmt.

Das Ammerland hat einen Gesamtbestand von 26 438, darunter 2593 Zuchtsauen. Das Verhältnis ist dort wie 1:10, also wird dort auch viel Mast betrieben, was bei der Leichtfütterigkeit des Ammerländer Edelschweins nicht weiter wundert.

Das Amt Oldenburg hat 23 395 Schweine, darunter 4750 Zuchtsauen, also wird dort die Zucht schon sehr stark betrieben. Verhältnis 1:5.

Dann folgt Wildeshausen mit 17 949 Stück, darunter 3788 Zuchtsauen. Hier ist das Verhältnis noch günstiger für die Aufzucht. Die Mast spielt ganz geringe Rolle. Der Bestand vor dem Kriege ist mit 75 Prozent erreicht.

13 110 Schweine hat Varel, davon sind 2635 Zuchtsauen. Also wird dort auch stark gezüchtet.

Unter 10 000 Schweine haben Friesoythe 7016, darunter 1078 Zuchtsauen, Amt Jever 7908 Stück mit 926

Decken Sie Ihren Bedarf in Oelen, Fetten und Teer bei der Firma Bock & Co., Oldenburg, Ziegelhofstr. 66. Tel. 631.

Landesbibliothek Oldenburg

Zuchtsauen, Amt Elsfleth 7238 Stück mit 2259 Zuchtsauen (also sehr starke Zucht), Stadt Oldenburg 5731 Stück mit 583 Zuchtsauen, Amt Butjadingen 5473 mit 1529 Zuchtsauen, Amt Brake mit 5649 Stück, darunter 1709 Zuchtsauen, also sehr viel Zuchttiere, dann folgt Stadt Delmenhorst mit 4987 Tieren, darunter nur 140 Zuchtsauen, also fast durchweg Mastiere. Schließlich hat die Stadt Rüstringen 1014 Schweine und darunter sogar nur 18 Zuchtsauen, die Stadt Varel hat 365 Schweine, davon 24 Zuchtsauen und die Stadt Jever 790 Schweine, wovon 46 Zuchtsauen sind.

Der Gesamtbestand von rund 266 000 Schweinen hat rund 39 000 Zuchtsauen und 1325 Zuchteber auszuweisen. Also herrscht die Zucht noch entschieden bei uns vor. Solange, wie die Sechswochenferkel noch einigermaßen Geld kosten, ist der Geldumschlag rasch und gut. Aber bei sinkenden Fettschweinepreisen werden die Ferkelpreise bald folgen. Was dann für die vielen kleinen Züchter?

Die Schafzucht

spielt nur eine Rolle in der Marsch. Die Heidschnuckenhaltung hat aus verschiedenen Gründen diesen Winter einen sehr argen Stoß bekommen. Friesoythe hat bei 5690 Schafen wohl noch die größte Schnuckenhaltung. Das Amt Butjadingen hat 3092 Schafe, das Amt Brake 2173 Stück, Amt Varel 1505 Stück, Amt Elsfleth 1181 Stück. Das sind die Gebiete, wo das weißköpfige Marschschaf, was seit den letzten beiden Ausstellungen der D.L.G. so bekannt und berühmt geworden ist, als Hauptrasse gezogen wird. Im Jeverland sind insgesamt 1735 Schafe, wohl zumeist, sogenannte Milchschafe.

Insgesamt sind im Landesteil Oldenburg 23 325 Schafe gezählt, was noch viel zu viel ist. Demgegenüber beträgt die

Gesamtzahl der Ziegen

bei uns 21 344 Stück. Sehr stark ist die Ziegenzucht im Amt Oldenburg (2356 Stück), Stadt Oldenburg (2185) und Amt und Stadt Delmenhorst (3011 Stück) vertreten. Es ist sehr erfreulich, daß die Ziegenhaltung sich bei uns steigender Beachtung erfreut.

Die kleinsten Vierfüßler,

die Kaninchen,

sind mit 14 590 Stück vertreten. Rüstringen hat davon mehr als ein Drittel, nämlich 5214 Tiere. Die Kaninchenzucht hat seit dem Kriege wieder mächtig abgenommen.

Der Geflügelbestand ist auf 1 118 066 Stück im Freistaat Oldenburg festgestellt, so daß auf den Kopf der Bevölkerung reichlich 2 Stück kommen. Die Möglichkeit des Hühnerbestandes wäre wohl gegeben, da sich die Haltung im freien Auslauf noch immer rentiert. Es muß aber mehr auf Leistung gezüchtet werden.

Im ganzen genommen ergibt sich für unseren Oldenburger Staat das erfreuliche Bild, daß die Tierzucht sich wieder hebt und den Vorkriegsstand zu erreichen versucht.

Fahrpreisermäßigung für die Breslauer Wanderausstellung.

Für den Besuch der Breslauer Wanderausstellung (31. Mai bis 6. Juni) wird die Einlegung von Gesellschafts- und Verwaltungssonderzügen geplant. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33 Prozent.

Die Mindestpersonenzahl für Gesellschaftssonderzüge beträgt 230 in der II., 340 in der III. und 500 in der IV. Klasse. Bei gemischten Zügen muß der Fahrkartenerlös mindestens so hoch sein, als ob der Sonderzug nur IV. Klasse führte. Anforderungen sind seitens der interessierten Organisationen direkt an die zuständige Reichsbahndirektion zu richten.

Außerdem plant die Reichsbahn-Gesellschaft die Einstellung von Verwaltungssonderzügen, für die der Fahrkartenverkauf bis 2 Tage vor Abfahrt des Zuges stattfindet. Auf Grund der Anzahl der verkauften Fahrkarten wird dann entschieden, ob der Zug fährt. Die Rückfahrt von Breslau kann voraussichtlich mit beliebigen Zügen erfolgen. Vorschläge für Verwaltungssonderzüge sind umgehend an die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, Berlin SW. 11, Dessauer Straße 14, zu richten.

Gesellschaftsfahrten von mindestens 30 Teilnehmern genießen eine Fahrpreisermäßigung von 25 Prozent in der II. bis IV. Klasse. Landwirtschaftliche Schulen, Hochschulen usw. wird bei einer Mindestzahl von 10 Teilnehmern eine Ermäßigung von 50 Prozent gewährt.

Entgegen anders lautenden Gerüchten sei hier mitgeteilt, daß die Ausstellung der DLG. auf alle Fälle im ganzen Umfange vom 31. Mai bis einschließlich 5. Juni d. J. in Breslau stattfindet.

Bericht über den Stickstoffmarkt im Monat Januar 1926.

Im Inlande ist die Nachfrage in der zweiten Hälfte des Monats Januar lebhaft geworden. Die Verladungen sind in vollem Gange. Die Preise für 1 Kg. Stickstoff stellten sich im Januar 1926 für:

Schwefelsaures Ammoniak, Salzsaures Ammoniak, Leunasalpeter BASF	
Kalkammonsalpeter BASF	Kalkstickstoff
auf 1,08 ℳ	0,98 ℳ
Natronsalpeter BASF Harnstoff BASF	Kalksalpeter BASF
1,30 ℳ	1,20 ℳ

Der Preis des Harnstoffs BASF wird mit Wirkung ab 1. Februar demjenigen des schwefelsauren Ammoniaks gleichgestellt. Hiernach betragen die Preise nach der bekannten Staffelung am 1. Februar 1926 für

Schwefelsaures Ammoniak, Salzsaures Ammoniak, Leunasalpeter BASF	
Kalkammonsalpeter BASF	
Harnstoff BASF	Kalkstickstoff
1,10 ℳ	1,— ℳ
Natronsalpeter BASF	Kalksalpeter BASF
1,30 ℳ	1,20 ℳ

Diese Preise bleiben, wie entgegen irreführenden Meldungen wiederholt festgestellt werden muß, bis zum Ende des Düngejahres unverändert.

Die Nachfrage im Ausland war rege. Unser Auslandabsatz hat gegenüber dem Vorjahre eine bedeutende Steigerung erfahren.

Obst- und Gartenbau-Verein Oldenburg.

In der vollbesetzten Monatsversammlung am letzten Montagabend in der „Union" wurde schon dem Lenz gehuldigt.

Frühlingsarbeiten im Garten.

Ueber dieses unerschöpfliche Thema sprach Gartendirektor Immel, soweit es sich um den Zier- und Blumengarten handelt; die Märzversammlung wird sich mit dem Gemüsegarten beschäftigen. Der Ziergarten beim Hause wird gewöhnlich als die Visitenkarte der Bewohner angesehen; denn wo ein freundlicher, gepflegter Ziergarten vorhanden ist, gewissermaßen als erweiterte Wohnung, schließt man von ihm auf das Innere des Hauses, womit er in engeren Beziehungen steht bezüglich Ordnung, Reinlichkeit, Schutz vor Ueberladung mit überflüssigem Kram: im Hause Möbeln, im Ziergarten unpassende Pflanzen, wo eins das andere unterdrückt. Viel zu wünschen übrig läßt das Beschneiden der Ziersträucher, die nicht zur Blüte kommen wegen falschen Schnitts. Wo Ziersträucher durch Blüten oder Blattschmuck wirken sollen, müssen die jungen Triebe bleiben. Frühjahrsblüher dürfen nicht im Frühjahr geschnitten werden: Syringen (Flieder) und Goldregen schneidet man nach der Blüte. Alle Sommerblüher vertragen im Frühjahr den Schnitt; die Gartenhortensie bringt die größten Blütendoldeh, wenn sie auf 2—3 Augen zurückgeschnitten wird; ähnlich die Rosen. Wahrscheinlich sind in diesem Winter viele Rosen eingegangen, oder sie haben doch stark gelitten, weil das Holz nicht ordentlich ausgereift ist. Der Rosenschnitt wird Ende März oder Anfang April, nicht schon jetzt vorgenommen; wohl kann die Bedeckung schon früher etwas gelockert werden, damit die Rosen in der Bedeckung nicht zu stark treiben. Das Ausichten ist notwendig durch Fortnehmen alten Holzes und der kleinen Zweige; die übrigen Zweige werden bis auf 3 Augen zurückgeschnitten. Die Schling- und Kletterrosen bringen einen gewaltigen Effekt und reichen Blütenflor beim richtigen Schnitt, indem alles über zwei Jahre altes Holz fortgenommen wird und die langen jungen Triebe am Gitter oder an der Wand seitwärts nicht senkrecht angeheftet, bei einem pyramidalen Gestell möglichst schräg um dasselbe herumgelegt werden. Beste Schlingrosensorten sind: Dorothy-Perkins, Tausendschön, Rubin und die bekannte Crimson-Rambler, letztere wird an der Mauer aber stark vom Mehlau befallen. Als Remontantrosensorten, die häufiger blühen, wurden empfohlen: Baron Constetten, rot, Eugene Fürst, samtrot, Franziska Krüger, gelblich-rosa, Schneekönigin, reinweiß aber geruchlos; als Teerosen: Marschal Niel, goldgelb, aber nur für warme geschützte Lagen oder Glashaus, die bekannte Dijon, gelb, Farbenkönigin, rosa, Harry Kirk, hellgelb, Kaiserin Augusta Viktoria, gelblich, Lady Ashtown, rosa, Lady Hillingdon, orangegeld; als niedrige besonders: Herriot, rot-lachsfarben, Madame Navary, hellgeld mit rosa, Erna Teschendorff, schwarzrot, Rotkäppchen oder Röthütte, leuchtendrot. — Als Zierbäume und Ziersträucher sind empfehlenswert: Deutzien (blühen an den jungen Zweigen, daher das alte Holz wegschneiden), Weigelien, Syringen, gefüllt blühende Johannisbeeren, Schneeball, Spiräen, Goldregen, Feuerdorn, Frosythia, Zierätzel, Japanische Aepfel, Erdbeerstrauch. Von diesen Ziersträuchern sieht man viele in den Gärten, die geradezu hungrig aussehen, also Kompost oder Kunstdünger verlangen, wofür sie sich durch neue Triebe und reiches Blühen dankbar zeigen. In solchen Zier- oder Vorgärten und Parks, wo bei der Anlage reichlich dicht gepflanzt wurde und zum Ausfüllen sogenannte Deckſträucher gepflanzt wurden, muß gelegentlich die Art angewandt werden, um für die Zukunftsbäume Luft zu schaffen. — Ein schöner Rasen läßt die Blumen besser wirken. Der Rasen ist jetzt mit Kompost, Lüteler Guano, Hornmehl oder Hornspäne zu düngen; dann bekommt er ein sattes Grün; auf den Kirchhöfen sieht man häufig mageren Rasen, der am besten jetzt mit Hornmehl oder Hornspänen bestreut wird. Nach dem Mähen sollte der Rasen jedesmal gewalzt werden. Zum Ansäen wird auf leichtem Sandboden die sogenannte Berliner Tiergartenmischung, auf schwerem Boden das Englische Raygras empfohlen. Dauer-Unkräuter sind auszugäten. — Als Frühlingsblumen zum Bepflanzen der Beete eignen sich am besten die hier längst eingebürgerten Stiefmütterchen, Vergißmeinnicht, Silenen und Goldlack, die im August ausgesät, dann piliert und erst im Frühjahr auf die Beete verpflanzt werden, nicht schon im Herbst, weil leicht ein Teil auswintert und im Frühjahr die Beete besser nach Farben und Größe der Blumen besetzt werden können. Wo es sich um kleine Beete handelt lohnt die eigene Anzucht nicht, man holt sie besser aus der Gärtnerei. Wo Stiefmütterchen eine starke Düngung und häufigere Gaben verdünnter Jauche oder im Wasser aufgelöste Stickstoffdüngegaben erhalten, ihnen auch die ausgeblühten Samenträger genommen werden, erreichen die Blüten die Größe eines früheren Fünfmarkstücks; auch blühen sie dann bis in den Sommer hinein. Je nach kleineren oder größeren Beeten werden diese mit einer oder mehreren Sorten so dicht bepflanzt, daß man in der vollen Blütezeit nur Blüten, keine Blätter sieht. Wo Form- und Farbensinn eine schöne Farbenzusammenstellung bewirken, wird ein gewaltiger Effekt in der Blütezeit hervorgezaubert. Silenen und Goldlack sieht man hier noch viel zu wenig angepflanzt, obgleich sie dankbare Blüher sind. Goldlack verlangen im Winter einen Schutz von Tannenreisig. Von Sommerblumen können jetzt schon ausgesät werden: Reseda, Ritterspurn, Mohn, Schöngesicht, Godetien, Libellen oder Männertreu und viele andere; meistens werden sie reichlich dicht gesät, müssen deshalb stark verzogen werden. Ferner sind alsbald auszusäen: Verbenen, Astern, Levkojen, Balsaminen, Phlox. Als fleißige Blüher sind die Begonien zu nennen, die von Mai bis zum Spätherbst blühen. Für den Balkonschmuck sind Petunien auszusäen und Geranien heranzuziehen. Die beliebten Gartennelken sind im August auszusäen für das kommende Jahr, jetzt also vom Gärtner zu holen. Dankbare Sommerblumen sind die Tagetes, die in niedrigen und hohen Sorten lange blühen. Als Schlingblumen sind Spanische Kresse, Winden und die wohlriechende Wicke in vielen Farben, ferner die Feuerbohne (Prunkerbse) mit weißen und roten Blüten oft von schöner Wirkung; die Prunkerbsen sind jung als Gemüse bekanntlich recht wohlschmeckend. — Im Anschluß an die einmal blühenden Schlingrosen kommen die verschiedenartigen Georginen oder Dahlien zum Blühen. Wo große Dahlienblüten gewünscht werden, darf an jedem Stamm nur eine Knospe belassen werden, alle anderen Knospen werden ausgebrochen. — Nach dem beifällig aufgenommenen Vortrag wurde eine größere Kollektion feinstes Tafelobst, das von einem Mitglied gestiftet war, besprochen und zum Probieren herumgereicht. Zum Schluß wurden die in voriger Versammlung besprochenen Torfblumentöpfe (Pflanzenamme), die in mehreren Größen von der Firma Gustav Wiemken gestiftet waren, an die anwesenden Mitglieder zu Versuchszwecken ausgegeben.

Die Düngung der Wiesen.

Genau so gut wie auf dem Acker ist auch für die Wiese der Kalk die Grundlage der Düngung. Dieser Grundsatz muß im allgemeinen um so mehr gelten, je weniger mit Stallmist und je stärker mit Kunstdünger gearbeitet wird, daher gilt er auch ganz besonders für die Wiesen. Auf sauren Wiesen und auf schwerem Boden wirkt der gebrannte Kalk am besten, er sollte nur bei trockener Witterung im Herbst und Frühjahr (nicht im Winter) angewendet und nach Möglichkeit eingeegt werden. Im übrigen ist der Kalkmergel oder der rohe gemahlene Kalkstein auf der Wiese ebenso gut zu gebrauchen. Neben Kalk sind für die Wiese die Hauptnährstoffe: Phosphorsäure und Kali. Bei ausreichender Düngung sind in 100 Pfund Heu etwa 0,6—0,7 Pfund Phosphorsäure und 1,8—2 Pfund reines Kali enthalten, also dreimal so viel Kali als Phosphorsäure. Dieses Verhältnis ist auf die Dauer überall, wo nicht durch Bewässerung oder sonstige Düngung der Wiese Nährstoffe zugeführt werden, bei der Wiesendüngung zu berücksichtigen.

Zwar ist es in der Regel richtig und auch notwendig, die Wiesen anfangs stark mit Thomasmehl zu düngen. Ist der Boden aber mit Phosphorsäure gesättigt, dann muß auch namentlich für das entzogene Kali Ersatz geschaffen werden. Ein Morgen Wiese, der z. B. jährlich 30 Zentner Heu liefert, gibt damit rund 20 Pfund Phosphorsäure und 60 Pfund Kali ab. Zum bloßen Ersatz hierfür wäre eine alljährliche Düngung von wenigstens 1½ Zentner Thomasmehl und 1½ Zentner 40prozentiges Kalisalz oder 4—5 Zentner Kainit notwendig. Es ist sicher ein großer Fehler, daß die Wiesen sehr häufig gar nicht ausreichend mit Kali versorgt werden.

Nach Wagner kostet 1 Zentner Heu, das auf der Wiese durch Phosphorsäure- und Kalidüngung mehr erzeugt wird, nur rund 50 Pfennig. Es wäre eine falsche Sparsamkeit, die sich heutigentags kein Landwirt erlauben kann, die Wiesen nach Kali und Phosphorsäure hungern zu lassen.

Nichtbuchführende Landwirte und Einkommensteuer.

Das Präsidialmitglied des Landbundes, der volksparteiliche Abgeordnete Hepp, hat mit Unterstützung seiner Fraktion folgende Anfrage im Reichstag eingebracht: Die bäuerliche Bevölkerung in weiten Teilen des Reiches fühlt sich über die Veranlagung zur Einkommensteuer 1924/1925 auf Grund von Normalsätzen beschwert. Die Mehrzahl der Klagen gründet sich darauf, daß die Vorbereitung der Veranlagung durch Befragen zuverlässiger Gutachter häufig nicht ausreichend und zweckentsprechend gewesen ist. Die Errechnung eines besonderen Arbeitseinkommens für die Ehefrau des Landwirts für ihre Mitarbeit im Betriebe, die Versagung eines steuerfreien Betrages für die im Betriebe mitarbeitenden Familienangehörigen im Gegensatz zu den entlohnten fremden Arbeitskräften, sowie ferner die Errechnung der Normalsätze unter Anspannung von besonderen Zuschlägen für eigenen Arbeitsverdienst haben besonders verbitternd gewirkt, dies um so mehr, als bei der gegenwärtigen ungeheuren Not der Landwirtschaft jede Steuer ohnehin nahezu unerschwinglich ist.

Wir fragen an: Ist der Herr Reichsminister der Finanzen bereit, darauf hinzuwirken, daß diesen Beschwerden abgeholfen wird, und, daß insbesondere

1. in den Teilen des Reiches, in denen die Vorbereitung der Veranlagung der nichtbuchführenden Landwirte durch zuverlässige Gutachter eine möglichst genaue Ermittlung der tatsächlichen Verhältnisse nicht herbeigeführt hat, diese Arbeiten jetzt noch nachgeholt und für die Berichtigung der Veranlagung bzw. für das Rechtsmittelverfahren verwandt werden;
2. für die nichtbuchführenden Kleinbauern eine allgemeine Verlängerung der Einspruchsfrist angeordnet wird, und daß die Entscheidung über Einsprüche der kleinbäuerlichen Bevölkerung zurückgestellt wird, bis typische Einsprüche entschieden sind, so daß dieses Ergebnis auch für die übrigen Einsprüche benutzt werden kann;
3. ein besonderer Arbeitsverdienst der Ehefrau für Mitarbeit im Betrieb nicht angesetzt wird;
4. eine gleichmäßige Behandlung eigener und fremder Arbeitskräfte hinsichtlich der steuerfreien Beträge eintritt;
5. in Zukunft das in weiten Teilen des Reiches angewandte Zuschlagssystem bei der Normalveranlagung nicht mehr angewandt wird.

Im Kleingarten.

Anfrage: Meine Hühner magern zusehends ab, wiegen nur noch ein Pfund etwa, verlieren die Schwanzfedern und legen nicht. Zeichen besonderer Krankheit sind nicht zu erkennen. Was mag das sein?

Antwort: Diese Anfrage vom Schulweg führt uns aus dem Gebiet des Gartenbaues hinüber in das der Kleinviehzucht. Da aber die meisten Kleingärtner zugleich auch Hühner halten, mag es angebracht sein, sich einmal diesem Gebiete zuzuwenden, um so mehr, da es im Garten noch keine drängenden Arbeiten gibt. Auf Nachfrage erfahren wir noch, daß die Hühner morgens und abends Körnerfutter, namentlich Mais, mittags Weichfutter bekommen.

Man kann in solchem Falle, selbst bei Untersuchung, nicht ohne weiteres sagen: dies oder das ist die Ursache. Es ist wie bei menschlichen Krankheiten und Leiden, daß gewöhnlich mehrere Ursachen zusammentreffen.

Es kann erstlich sein, daß in der Ernährung der Tiere Fehler gemacht worden sind. Es ist im allgemeinen zu empfehlen, den Hühnern morgens Weichfutter zu geben, welches man aus gekochten Kartoffeln oder Kartoffelschalen, Weizenkleie und etwas Maismehl zusammenmengt, dem man aber noch etwas Fischmehl, Fleischmehl oder getrocknete Granat zusetzt, weil das Futter sonst zu eiweißarm ist. Von diesem Futter gibt man so viel, als die Hühner in einigen Stunden verzehren; Reste sollen nicht im Napf bleiben. Mittags gibt man Reste vom Mittagessen, Kartoffeln, zerschnittene Sehnen, Schwarten, Brotreste u. dgl. und abends satt Körnerfutter. Liegen bleiben soll aber nichts. Das ist insgesamt aber nur ein Teil des Futters, wenn auch der wesentlichste. Wichtig ist jedoch auch, daß die Hühner Kalk finden können, den man in Form von Muschelschrot oder altem Mörtel (Bauschutt) gibt, sowie kleine Steinchen, die zur Verdauung notwendig sind. Darum wirft man ihnen von Zeit zu Zeit Kiessand in den Auslauf. Ganz unerläßlich aber ist Grünfutter, in welchem die Hühner die nötigen Vitaminen finden. Als Grünfutter reicht man ihnen Kohl, Hühnerdarm, Gras, jungen Roggen, Klee, im Winter stattdessen auch Runkelrüben, die man durchschnitten in den Scharraum legt oder aufhängt. Die Hühner picken sie dann aus und sind dadurch zugleich beschäftigt. Fehlt das Grünfutter, so wird alles andere Futter nicht genügend verwertet, und bei völligem Mangel erkranken die Hühner. Es zeigen sich Verfallerscheinungen, die an Beriberi und Skorbut bei Menschen erinnern. Auch in diesem Falle, welcher der Anfrage zugrunde liegt, könnten solche Gründe mitsprechen.

Es kann zweitens die Ursache aber auch in den Stallungen liegen, womit indes nicht von vornherein der Vorwurf mangelnder Sauberkeit ausgesprochen sein soll. Wenn jedoch die Hühner jahraus, jahrein denselben Auslauf benutzen, so ist der Boden darin schließlich von den Exkrementen der Tiere derartig verseucht, daß nichts anderes über bleibt, als die Erde zu erneuern. Man karrt die alte Erde heraus und bringt neue Erde, Sand und Bauschutt hinein, damit man wieder bakterienfreien Boden bekommt. Auch im Stall ist nicht genug damit geschehen, daß man den Mist von Zeit zu Zeit entfernt und Torfmull einstreut, sondern es muß der ganze Stall, einschließlich der Stiftlangen und der Nester, mindestens zweimal im Jahre, im Frühling und Herbst, gründlich geweißt wer-

Landesbibliothek Oldenburg

den, und gut ist es dabei auch, der Kalkmilch etwas Kreolin oder derartiges zuzusetzen. Außerdem muß das Stroh in den Nestern von Zeit zu Zeit erneuert werden. Auf dem Lande, wo die Hühner laufen, hat man viel weniger damit zu tun; das sind natürliche Verhältnisse. Je mehr wir uns bei der Hühnerhaltung von den natürlichen Bedingungen entfernen, desto mehr Mühe und Arbeit wird uns auferlegt, wenn wir die Tiere gesund erhalten wollen.

Es kann aber noch eine dritte Ursache vorliegen, das sind Milben, die noch schlimmer sind als Flöhe und Läuse. Alle eingesperrten Vögel, wie Papageien, Singvögel usw., sind der Gefahr ausgesetzt, von Milben befallen zu werden. Es sind winzig kleine Tierchen, die sich stark vermehren und ihre Hauswirte entsetzlich quälen. Vielleicht ist in diesem Falle das Ausfallen der Schwanzfedern auf solche Schmarotzer zurückzuführen. Ihre Bekämpfung ist nicht leicht. Am aussichtsreichsten wird es sein, die befallenen Tiere zu greifen, auf den Schoß zu nehmen und mit Tran einzureiben. Man gießt etwas Tran auf eine Untertasse, stippt die Finger hinein und fettet nun die Haut des Tieres ein, indem man zwischen das Gefieder langt. Möglichst den ganzen Körper. Tran schadet dem Huhn nicht, ist auch für das Ungeziefer kein direkt tödlich wirkendes Gift. Aber diese kleinen Tierchen haben an den Seiten ihres Körpers kleine Atmungslöcher, und wenn nun diese Löchlein durch Fett verstopft werden, so müssen die Tiere ersticken. Mancher wird sich erinnern, daß man verlaufte Schweine auch mit Tran einreibt. Das hat denselben Zweck. Solchen von Ungeziefer gequälten Tieren muß man aber unbedingt Gelegenheit bieten, wo sie sich in Sand oder Asche mullen oder baden können. Das ist das natürlichste Reinigungsmittel und läuft darauf hinaus, daß die Atmungslöcher der Schmarotzer dabei durch feine Staubteilchen verstopft werden sollen. Je feiner und trockener der Mull ist, desto besser wird es daher sein.

Es ist selbstverständlich, daß Hühner, die in solcher Weise in ihrer Gesundheit geschädigt sind, nicht legen können. Eierlegen setzt Gesundheit voraus. Wenn man aber alles das befolgt, was hier vorgeschlagen und empfohlen ist, werden die Hühner bald gesunden und mit dem Eierlegen beginnen. Beim Füttern möchte ich noch auf eines hinweisen: Den Mais schalte man eine Zeitlang ganz oder doch meist ganz aus und füttere dafür Hafer. An Mais gewöhnte Hühner fressen ihn anfangs zwar nicht so gern wie Mais; aber in dem Hafer werden dem Körper Stoffe zugeführt, die Mais längst nicht so viel enthält, nämlich Nährsalze, und die sind gerade bei etwas degenerierten Tieren von größtem Werte. J. B.

Landwirtschaftlicher Fragekasten.

A. S. W. Ihr Eingesandt „Theorie und Praxis in der Schweinemast" ist zu spät gekommen, und auch zu persönlich, ebenso muß das Manuskript nur einseitig beschrieben sein! Es wird Ihnen daher wieder zurückgesandt. Wer keine Schweinemastverträge, die von der Oldenb. Central-Genossenschaft getätigt werden, abschließen will, hat ja völlig freie Hand für sich. Gezwungen wird niemand. Ich glaube, daß recht bald wohl eine Zeit kommen wird — leider —, daß diejenigen sich freuen, die abgeschlossen haben. Die vorgesehene Zahl — 100 000 Schweine — ist fast erreicht. Also warten Sie ruhig ab, wie die Sache ausläuft. H.

Für Rücksendung unverlangt eingesandter Aufsätze, die nicht aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Die Redaktion.

Holz-Verkauf.

Hausmann Herm. Deye in Halstrup läßt
Montag, den 8. Februar 1926,
nachmittags 1 Uhr
in seinen zu Garnholt, nahe der Chaussee belegenen Holzungen:

100 Nr. Eichen
Schlagholz, Bau-, Wagen- und gutes Pfahlholz.
100 Nr. Tannen
Bauholz und Richeln.
50 Eschen
gutes Nutzholz.
30 Buchen
Nutzholz, sowie
50 Hauf. Brennholz
öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen. Versammlung beim Göhlenheck.

G. Koch, amtl. Aukt.
Westerstede.

Wiesenlandverpachtung in Wehnen.

Hausmann D. Boedecker in Wehnen läßt am
Mittwoch, dem 10. Februar,
nachmittags 3 Uhr,
im Ofener Krug:
seine Wiesen:
Lechschol, bestes Kubbeu liefernd, und Stroth, in bisherigen Abteilungen, auf mehrere Jahre zur Verpachtung ausbieten.
Rastede. Degen, amtl. Aukt.

Im Auftrage habe ich gute 25 Hektar
Busch-Ländereien
z. T. mit 4- und 6-jährigem Kiefernbestand, in der Nähe v. Hahn belegen, zu verkaufen. Es können auch Flächen von 2—5 Hektar erworben werden, bei genügender Sicherheit evtl. ohne Anzahlung bei mäßigem Zinsfuße. Refl. wollen Gebote bis zum 10. Februar bei mir abgeben.
Fr. Böger, Aukt.
Rastede.

Zu pachten gesucht eine kleine
Landstelle
mit guten Gebäuden. Pacht kann für mehrere Jahre vorausgezahlt werden. — Angebote mit Angabe der Größe sind umgehend unter E F 233 an die Geschäftsst. d. Bl. zu richten

Gutgehende
Tischlerei
(auch zu jedem anderen Betriebe, insbesondere zu einem Fahrrad- und Maschinengeschäft geeignet), bestehend aus neuem Gebäude (Laden, Küche, Waschküche, 5 Wohn- u. Schlafzimmern sowie Stallung) und ca. ⅓ Hektar Gartenländereien, steht krankheitshalber mit allen Maschinen neuester Konstruktion (jede Maschine Einzelantrieb) — jedoch auch ohne Maschinen — zu beliebigem Antritt durch mich zum Verkauf. Bedingungen sehr günstig; der größte Teil des Kaufpreises kann langfristig zu billigem Zinsfuß stehen bleiben.
J. Athing, Aukt., Westerstede i. Old.,
Fernsprecher 236.

Wer ist Abnehmer von la Kies?
Zu Beton und Zementwaren geeignet. Frei Waggon Hahn. Angebote nebst Preis unter F. R. 264 an die Geschäftsst. d. Bl.

Verkaufe preiswert
mehrere Bauplätze
an der Lüttichstraße und am Hochheidweg.
Ad. de Beer, Wäscherei Reingold,
Hochheiderweg 30.

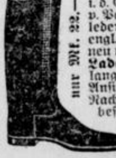
Aktienkapital 7,2 Millionen GM. Gegründet 1875
Stuttgarter Verein
VERSICHERUNGS-AKTIENGESELLSCHAFT IN STUTTGART
Vertragsgesellschaft des Landbund Oldenburg-Bremen

Zwangsversteigerung
Am Sonnabend, dem 6. Februar d. J., nachmittags 3 Uhr, gelangt in Osternburg
1 Pferd
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. Ein Ausfall des Verkaufes steht nicht zu erwarten. Kaufliebhaber versammeln sich am genannten Tage um 2¾ Uhr in der Wirtschaft „Zur Mühle", daselbst, Bremer Straße.
Niehaus, Obergerichtsvollzieher.

Verkaufe neunjährige
tragende Stute Naone,
Stutb.-Nr. 23 875 sowie 5jährige
tragende Prämienstute
„Waldmädel 2", Stutb.-Nr. 33 833, beste Zuchtstuten und durchaus fromm und zugfest in jedem Geschirr, ferner eleganten, mittelschweren
3jähr. Fuchswallach
mit viel Gang und in jeder Weise Gebrauchspferd.
Carl Eyting, Jeringhave bei Varel,
Fernruf Varel 530.

Wegen Aufgabe meines Geschäftes habe ich die
Laden-Einrichtung
billig abzugeben, u. a. Glasschränke, 3 bis 4 Meter lang, 3 Meter hoch, Tresen mit Glasaufsätzen, Regale usw., Geldschrank und Kontormöbel.
Papierhandlung Heinr. Flix,
Wilhelmshaven.

Suche für den Sommer eine 5 bis 6 Jück gute
Kleiweide
(Duwockrein). — Angebote mit Preisangabe an Gastwirt C. Siebels, Ohmstede.

Schaftstiefel-Ausverkauf!

Bestellen Sie heute noch. nur Mk. 22.—
i. d. Größen 45—48, M. 22.— p. Paar mit dreifacher Kernledersohle, russ. Juchten aus engl. Heeresbeständen, fabrikneu u. garantiert wasserdicht. Ladenpreis M. 50.— solange der Vorrat reicht. Zur Ansicht per Nachnahme. Tägl. Nachbestell. u. Dankschreiben. bestellen Sie heute noch.
F. W. Vandrey & Co.,
Hamburg Colonad. 39

Direkt an Private zu sehr billigen Preisen:
Jagdrad-Fahrräder
sowie Fahrrad-Ersatz- und Zubehörteile. Motorräder, Uhren, Gold-, Silber- und Lederwaren, Haushaltungsgegenstände aller Art, Musikinstrumente, Geschenkartikel.
Burgsmüller-Waffen
wie Teschings, Revolver, Pistolen, Luftgewehre, Jagdflinten, Munition und Jagdausrüstungsgegenstände.
Reichhaltiger Katalog gratis u. franko.
H. Burgsmüller & Söhne
KREIENSEN am Harz Nr 365
1876 50 1926

Steckrüben, Runkelrüben Kartoffeln, Heu, Stroh, Möhren
liefern frachtfrei jeder Station sehr preiswert
O. & W. Bruns, Augustfehn
Fernsprecher Nr. 6

Ziehung bestimmt am 11. Februar 1926
Eisenacher-Geldlotterie
zum Besten des Thüringer Museums, Eisenach.
2822 Gewinne zusammen Mark:
Hauptgewinne
25000
5000
3000
Lose à 1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. mehr
Zu haben in
Versand gegen Vorkasse oder Nachnahme.
In Oldenburg zu haben bei den
staatl. Lotterie-Einnahmen
Friedr. Häder, Pferdemarkt 2a,
N. Herzberg, Achternstraße 62,
Otto Wulff, Lange Straße 1.

Mein
billiger Verkauf
in
Porzellan, Glas u. Steingut
geht weiter.
Nicht zurückgesetzte Waren mit 20% Rabatt
Otto Wiechmann,
Achternstr. 36.

Algierphosphat
Marke „STAPHOS"
ist mit seinem hohen Gehalt an Gesamtphosphorsäure
28/31 Prozent
der wirtschaftlichste u. wirksamste Dünger für Hochmoor und hochmoorartige Böden.
Alleinvertrieb für Oldenburg und Osnabrück:
Rudolf Kück, Oldenburg i. O.

Ich kaufe stets
Eier
zum höchsten Tag.pr.
D. G. Lampe

Sämtliche
Tierarzneimittel
mit Gebrauchsanwsg.
Hirschapoth., W. Kelp Nachf., Oldenburg.

J. D. Block, Brake i. O.
Segelmacherei und Deckenfabrik,
liefert Segel für Gebrauchs- u. Sportfahrzeuge, Pläne, Zelte, Markisen, sowie sämtliche Seilerwaren und Netze.

Schäferhündin,
5 Mon., beste Abstammung, Stammbaum, billig zu verkaufen.
B. Riemann, Oldenburg i. O.
(t. Bahnhof.

Habe n. 1000 Pfd. vorzügl. gewonnenes
Rieselwiesenheu
abzugeben.
Herm. Eilers, Ostrittrum.

28 Jahre litt ich an
Ischias-Rheumatismus [illegible]
Durch Schaumauflage mit Obermeyer's Medizinal **Herba-Seife** erzielte ich rasche Heilung. Frau Hachmann in W. Per St. M. —.65, 80% verstärkt M. 1.— Zur Nachbehandlung ist Herba-Creme besonders zu empfehlen. Zu haben in allen Apotheken, Drogerien und Parfümerien
J. D. Kolwey, Drogerie, Konrad Beike, Drogerie, Apothek. Th. Storand.

Auktion in Dringenburg.
Wiefelstede. Landwirt Hinrich Büntemeyer in Dringenburg läßt wegen Pachtaufgabe am
Sonnabend, dem 20. Februar,
nachm. pünktlich 1 Uhr anfgd.,
in und beim Hause:
5 junge Milchkühe,
wieder belegt,
1 Quene,
Ende Februar kalbend,
3 Ochsrinder,
1½—2 Jahre alt,
2 Kuhrinder,
1 Jahr alt,
1 wachsamer Haushund
(Kettenhund),
ferner: 2 Ackerwagen, 1 Erdwüppe, 1 Dreschmaschine mit Schüttwerk und Göpel, 1 Mähmaschine, 1 Harkmaschine, 1 Häckselmaschine, 1 Rübenschneidemaschine, 1 Handsäemaschine, 1 Handhackmaschine, 2 eis. Stubenöfen, 1 Kochtopf (125 Ltr.), versch. Rollen gebr. Stacheldraht, mehrere Haufen Richelpfähle, Bienenkörbe — neu u. gebr. —, Honigpresse, 1 Kleiderschrank, 1 Trittnähmaschine und 1 gebr. Damenfahrrad, sowie viele sonstige hier nicht genannte Sachen,
auf Zahlungsfrist bis 15. Juli 1926 durch mich verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
Gerh. Eilers, Aukt.
NB. Das Vieh kann bis zum 15. April 1926 unentgeltlich in Futter bleiben.

Verkauf eines Moorgutes
Durch mich steht ein in der Nähe des Hunte-Ems-Kanals belegenes
Moorgut
zur Größe von ca. 60 ha
mit großen, erstklassigen Gebäuden, zu verkaufen.
Die Kaufpreisforderung ist gering. Es brauchen nur 15 000 M angezahlt werden.
Karl Ahrens, Auktionator,
Oldenburg, Haarenufer 16. Tel. 1321.

Kaufe laufend
Eier, Butter, Geflügel.
Simon,
Kl. Kirchenstraße 5, Fernruf 1091.

Zu verkauf. junge, Anfang März kalbd.
beste Milchkuh.
Hinr. Wichmann, Hoste bei Wüsting.

Verkaufe
hochtrag. Quene.
Herm. Hullmann, Ipwege.

Kann 1 Kuh oder 2 Rinder in
Futter nehmen.
Nachzufragen bei D. G. Dierks, Nadorst.

Zu verkaufen eine nahe am Kalb. stehd.
Quene.
Johann Heinemann, Hurrel.

Landesbibliothek Oldenburg